Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr 127 (Erstes Blatt) Dienstag, den 2. Juni 1936 32. Jahrgang

Chinas Wirtschaft und Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist mit der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas gerade in den letzten Jahren außerordentlich enge verbunden gewesen. Es ist von allgemeinem Interesse, die Entwicklung des chinesischen Außenhandels und den Anteil der deutschen Firmen kennen zu lernen, und für die Beurteilung der bezüglichen Zusammenhänge ist der vor kurzem herausgekommene Jahresbericht der Deutschen Handelskammer in Shanghai, über den die „Ostasiatische Rundschau" (Nr. 10) wichtige Mitteilungen macht, besonders beachtenswert.

„Danach betrug der Gesamtwert des chinesischen Außenhandels nach Maßgabe der amtlichen Seezollstatistik 1935 insgesamt ca. 1,50 Milliarden China-Doller (gegenüber 1,56 Milliarden im Jahre 1934 und 1,96 Milliarden im Jahre 1933), mit einem Einfuhrüberschuß von 343 Millionen Dollar. Auffällig und im Interesse Chinas erfreulich ist der Rückgang des Einfuhrüberschusses von ca. 733 Millionen im Jahre 1933 über 495 Millionen im Jahre 1934 auf das jetzige Niveau.

Im übrigen stand der Handel in China während des Berichtsjahres wesentlich unter dem Eindruck anhaltender und zeitweilig überaus fühlbarer Geldknappheit und eines wachsenden Mißtrauens in die Stabilität der Verhältnisse. Bei vorherrschender Nervosität und Unsicherheit, bei der großen Zurückhaltung insbesondere einheimischer Banken in der Einräumung von Krediten waren zahlreiche Zahlungseinstellungen und Betriebseinschränkungen, vor allem in der chinesischen Industrie, unvermeidlich.

Im Verlauf dieser Zerrungen erfolgte der Zusammenbruch einer amerikanischen Bank und mehrerer Konzerngesellschaften, der seinerseits zur Erhöhung der allgemeinen Nervosität beitrug und leider auch viele Deutsche um ihr Geld brachte. Die Effektenkurse gingen fast auf der ganzen Linie einschneidend und bis heute unerholt zurück, und mit stark weichender Tendenz auch auf dem Grundstücksmarkt geriet Shanghais „prosperity" sehr spürbar auf die schiefe Ebene.

Außer den Schwierigkeiten der chinesischen Marktlage belasteten das deutsche Geschäft die ständig verschärften Maßnahmen der deutschen Devisenbewirtschaftung, die weiterhin Verschleppungen in der Abwicklung eingegangener Orders und zeitraubende Mehrarbeit in der Erledigung des wachsenden Formularwesens im Gefolge haben. Als fördernder Faktor erwies sich dagegen das Kompensationsverfahren, das zwar seinerseits viele unerfreuliche Begleiterscheinungen hervorrief, indem im ganzen gesehen doch die schweren Benachteiligungen der deutschen Handelstätigkeit in China nicht nur ausglich, sondern eine verhältnismäßige Besserung der deutschen Position mit sich brachte und zahlenmäßig den Umfang des deutschen Anteils am China-Einfuhrhandel unter Ueberflügelung Englands zum ersten Mal nach Amerika und Japan an die dritte Stelle rückte.

Einen vorübergehenden Aufschwung des Geschäfts brachte in den letzten Monaten des Berichtsjahres der abessinisch-italienische Konflikt, von welchem chinesische Handelskreise vielfach weitere politische Rückwirkungen und damit analog den Erfahrungen des großen Krieges Verzögerung oder gar Unterbrechung des Warennachschubs fürchteten.

Im einzelnen trat eine Vermehrung des deutschen Anteils gegenüber dem Vorjahr bei folgenden Artikeln zutage:

In Metall- und Metallfabrikaten stieg der Umfang des deutschen Geschäfts von 6,8 auf 10,6 Mill. G. U. (Gold Units). Bemerkenswert war insbesondere die Steigerung des Geschäfts in Aluminium, Eisen- und Stahlhalbfertigfabrikaten, Schienen, Platten usw. Dank des Kompensationsverfahrens war es möglich, im Eisengeschäft den vorherrschenden Einfluß der belgischen Konkurrenz zu brechen. Deutschland steht in dieser Gruppe führend an der Spitze der an der Einfuhr beteiligten Mächte.

Das gleiche gilt von der Gruppe Maschinen und Werkzeuge, in welcher das deutsche Geschäft von 5 auf über 8 Mill. G. U. stieg.

In Eisenbahnmaterialien und Lastkraftwagen verdoppelte sich der Umfang des deutschen Geschäfts nahezu von 1,49 auf 2,94 Mill. G. U. Im Absatz wissenschaftlicher Instrumente und Präparate behauptete Deutschland mit 1,64 Mill. G. U. den ersten Platz. Auch in Chemikalien und pharmazeutischen Artikeln steigerte sich das deutsche Geschäft unter Behauptung der ersten Stelle unter den einführenden Mächten von 5,8 auf 6,4 Mill. G. U. Im Farbengeschäft war der mengenmäßige Umsatz höher als im Vorjahre, woraus zu schließen ist, daß infolge der stetig ernster werdenden japanischen Konkurrenz das Preisniveau im allgemeinen eine Abwärtsentwicklung zeigte. Der Vergleich mit konkurrierenden Ländern, insbesondere England, den Vereinigten Staaten und Japan zeigt indes Deutschland mit einer Einfuhr von 9½ Mill. G. U. immer noch weitaus führend an der Spitze.

Im Papiergeschäft ist eine wesentliche Steigerung des deutschen Anteils festzustellen, und zwar erhöhte sich die Einfuhr deutscher Papierfabrikate insgesamt von 2,25 Mill. G. U. auf 3,63 Mill. G. U. In einzelnen Artikeln dieser Branche konnte das schon völlig verdrängte deutsche Geschäft erneut zur Geltung gebracht werden.

Man geht nicht fehl in der Annahme, daß die Nutzbarmachung des Kompensationsverfahrens im Chinageschäft für die Behauptung des deutschen Geschäfts und seine wesentliche Steigerung in vielen Artikeln hauptsächlich verantwortlich ist und daß von ganz wenigen Waren abgesehen, in denen in gewissen Grenzen noch von einem allerdings bereits bedrohten Monopol gesprochen werden kann, die sonstigen Mittel der Exportförderung nicht hinreichen würden, um der deutschen Einfuhr die Tore offen zu halten, daß vielmehr die Einschränkung oder gar Ausschaltung des Kompensationsweges den deutschen Handel in China bis zur Lähmung treffen würde. Das Schicksal des deutschen Chinageschäftes wird wesentlich von der Entscheidung über diese Frage abhängen.

Es bereitet besondere Genugtuung festzustellen, daß auch der Umfang des deutschen Exports aus China, trotz der weitgehenden deutschen Einfuhrbeschränkung im Vorjahre wesentlich gestiegen ist, und zwar von 19 auf 28,9 Mill. G. U., was immerhin 5,08 Prozent des chinesischen Gesamterports ausmacht. Steigerungen des deutschen Exports aus China sind insbesondere in Borsten, Eiprodukten, Federn, Därmen und anderen tierischen Produkten, ferner besonders auch in Holzöl, Erdnüssen, Aprikosenkernen, Sesamsaaten, Tee, Tabak und Erzen, in welchen Deutschland im Geschäftsjahre durchweg erheblich größere Mengen abgenommen hat, festzustellen."

„Für deutsche Seemannsehr"

Das Ehrenmal der deutschen Seehelden wurde in Anwesenheit des Führers geweiht



Jeder Name kündet von dem Heldentum deutscher Seeleute

Die Ehrentafel in dem am Samstag vom Führer eingeweihten Ehrenmal in Laboe führt die Namen all der Schiffe auf, die mit wehender Flagge vor dem Feind sanken. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Bedeutung des Tages

Kiel, 1. Juni.

Die Augen ganz Deutschlands und darüber hinaus der Welt richteten sich am Samstag auf die großen Feierlichkeiten in Laboe. Das deutsche Marineehrenmal, aus dem Opfergeist alter Kampfkameradschaft zur See entstanden, wurde durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, seiner Bestimmung übergeben. Es soll ein ewiges Mahnmal deutschen Heldentums zur See sein. Mit dem großen Tage von Laboe hat sich die größte Seeschlacht aller Zeiten verewigt, die Skagerrak-Schlacht, bei der in Hingabe bis zum letzten zwei Nationen ritterlich die Klingen kreuzten. Die tiefen Wunden, die der Krieg schlug, sind inzwischen vernarbt und unter der zielbewußten Führung Adolf Hitlers sind wir wieder aufgestiegen zu einem nach innen und außen freien Volk, das dem Gegner von einst versöhnend die Hand für alle Zeiten geboten hat.

Der Bau des Ehrenmals wurde in einer Zeit tiefer innerer Zerrissenheit und äußerer Unfreiheit in Angriff genommen. Der Führer der deutschen Hochseestreitkräfte in der Skagerrakschlacht, Admiral Scheer, dem es nicht vergönnt ist, diesen großen Tag der Einweihung im geeinten Deutschland mitzuerleben, sprach bei der Grundsteinlegung im Jahre 1927 die prophetischen Worte:

„Für deutsche Seemannsehr'
Für Deutschlands schimmernd' Wehr
Für beider Wiederkehr!"

Sie sind in Erfüllung gegangen. Mit tiefer innerer Genugtuung blicken wir Deutsche auf das Mahnmal, das uns für die Zukunft die Verpflichtung auferlegt, das Vermächtnis der Helden zu wahren.

Von Kiel nach Laboe

Als der Samstagmorgen graut, kommt Bewegung in die Kriegsmarinestadt Kiel. Während noch die Sonderzüge Teilnehmer am Ehrentag bringen, sammeln sich auf den Plätzen die Formationen des NSD.-Marinebundes, der SS., SA., Marine-SA., der HJ., des Jungvolks und BdM. und anderer Verbände zum Abtransport nach Laboe. Besonders lebhaft ist der Hochbetrieb im Hafenviertel und vor den Landungsbrücken; denn seit 5 Uhr morgens befördern dort bereitstehende Personendampfer die Massen nach Laboe.

Bei der Ausfahrt aus dem Hafen gleiten wir an dem an Bojen festgemachten Kreuzer „Nürnberg", dem Schiff des Befehlshabers der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Böhm vorbei, weiter an den Kreuzern „Leipzig", „Köln", „Königsberg", dem Flottenflaggschiff „Admiral Graf Spee", den Panzerschiffen „Admiral Scheer" und „Deutschland", dem Segelschulschiff „Gorch Fock" und dem „Aviso Grille".

Die Flotte hat am Morgen mit Flaggenparade großen Flaggenschmuck angelegt und auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht die Kriegsflagge des Weltkrieges im Großtopp gesetzt. Am Achtermast der „Grille" leuchtet der Standder des Führers, der sich an Bord des Schiffes befindet. Bei bedecktem Himmel heben die Leiber der Kriegsschiffe sich bläulich schimmernd von dem Grau-Grün des Wassers ab. Auch auf dem Kommandogebäude der Marinestation weht wie auf allen anderen Gebäuden der Kriegsmarine die alte Flagge neben der jetzigen Reichskriegsflagge.

Nach etwa dreiviertelstündiger Fahrt nähern wir uns Laboe, das jetzt durch die Ehrentage der Kriegsmarine in den Blickwinkel allgemeiner Teilnahme rückt.

Ankunft in Laboe

Das kleine Fischerdorf Laboe steht heute in einem Flaggenschmuck, der einzigartig ist. Wie ausgerichtete Soldaten stehen die hohen Fahnenmaste in kleinen Abständen nebeneinander, von dem schmucken kleinen Hafen bis hoch zum Ehrenmal, eine Strecke von etwa 2 Klm. Ehrenstürme der SS. stehen auf beiden Seiten des Strandweges. Die niedrigen Häuser des Bade- und Fischerdorfes sind mit rührender Liebe ausgeschmückt. An den offenen Fenstern sind die Bewohner mit ihren Bekannten, die vielleicht ungünstig wohnen versammelt, um den gewaltigen Aufmarsch mitzuerleben. In unaufhörlicher Folge läuft Schiff auf Schiff ein und ergießt die Massen der Teilnehmer in das Fischerdorf. Endlos ist der Zug der Kraftwagenkolonnen, die auf dem Landwege die Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches heranbringen. Wohin das Auge blickt, bietet sich ein prachtvoll festliches Bild. Hinter den Absperrketten der SS. steht Kopf an Kopf die Menge. Sie ist Augenzeuge des endlosen Anmarsches der Formationen, eines Anmarsches, der sich in bewundernswerter Disziplin vollzieht. Jedenfalls gewinnt man schon bei einem ersten flüchtigen Blick auf die Anmarschstraße den Eindruck einer bis ins kleinste vorbildlich aufgebauten Organisation.

Nun stehen wir am Fuße des Ehrenmals. Der Eindruck von hier aus ist einfach überwältigend. Wir betreten durch den Säulengang den landeinwärts gelegenen Ehrenhof.

Dort stehen vier Blocks. Einer von der Wehrmacht, der aus 14 Kompagnien der Flotte und der Marineartillerieabteilungen, Schutzstammdivisionen und Schulen beider Marinestationen besteht. Daneben steht man die Ehrenabordnungen der Parteigliederungen und Verbände und in drei großen Blocks die Abordnungen des NS. Deutschen Marinebundes.

Einmarsch der Fahnen.

Um 10 Uhr erfolgte der Einmarsch von 800 Fahnen des NSD. Marinebundes, die sich dem Kreisrund des Ehrenhofes bei der Aufstellung anpassen. Inzwischen treffen die Ehrengäste des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und des NS. Deutschen Marinebundes ein. Der Zeiger rückt auf 11, den Beginn des Staatsaktes.

Im Ehrenhof

Die Spannung wächst von Minute zu Minute. Angesichts des gewaltigen Ehrenmals breitet sich schnell im Ehrenhof und auf den ihn umsäumenden Tribünen eine andachtsvolle Stille aus, die hin und wieder unterbrochen wird durch scharfe Kommandos. Reichsstatthalter General a. D., Ritter von Epp, der Ehrenvorsitzende des NSD. Marinebundes, begrüßt seine alten Mitkämpfer aus dem Weltkrieg, die sich von den aufmarschierten Ehrenabordnungen mit ihren Khaki-Uniformen deutlich sichtbar abheben. Die Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr und unter den Klängen eines Marsches marschieren die alten mit dem Frontkämpfer-Ehrenkreuz geschmückten Flaggen der deutschen Kriegsmarine in den Ehrenhof ein, wo sie unmittelbar hinter dem Rednerpult Aufstellung nehmen. Tausende zum Deutschen Gruß erhobene Arme grüßen die ruhmreichen Fahnen, grüßen deutsche Seehelden, die unter ihnen gekämpft haben, grüßen vor allem diese Helden, zu deren Gedächtnis das Ehrenmal hier in Laboe errichtet worden ist. Ehrenkompagnien der Kriegsmarine, gestellt von der ersten Unteroffiziersschulabteilung, marschieren auf.

Bald spricht sich die Kunde von dem Eintreffen des Führers im Laboer Hafen herum. Die Spannung erreicht allmählich ihren Höhepunkt. Da klingen plötzlich aus der Ferne zunächst leise stürmische Heilrufe auf. Immer lauter werden sie. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß der Führer die Front der Kameraden des NSD. Marinebundes abschreitet. Vom hohen Turm des Ehrenmals herab erklingen Fanfarenstöße: der Führer kommt!

Die Ehrenkompagnie der Kriegsmarine präsentiert das Gewehr. Das Deutschlandlied klingt auf.

Ankunft des Führers im Laboer Hafen

Kurz nach 10 Uhr begab sich der Führer von Bord des „Aviso Grille" in der Stationsjacht „Nixe" zum festlich geschmückten Hafen von Laboe. Dort hatte man ein prachtvoll ausgeführtes Ehrenportal aus Grün errichtet, in dessen Bogen das Hakenkreuz leuchtete.

Der Führer schritt die Front der Ehrenkompagnie der SS. ab, bestieg dann den Kraftwagen und fuhr langsam durch das Spalier der SS. und der dahinterstehenden Massen auf dem fast 2 Klm. langen Strandweg zum Ehrenmal. Neben ihm befand sich der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg. Stürmische Heilrufe umbrausten den Führer bei seiner Fahrt zum Strand und Fischerdorf. Das schon sprichwörtlich gewordene Führerwetter — lachender Sonnenschein — zog urplötzlich auf, nachdem selbst vorher alte Seeleute, bedenklich nach den Wolken schauend, den Kopf geschüttelt hatten.

Als der Führer die Front der Spalier bildenden Ab-

Ueberraschender abessinischer Angriff auf Dessie?

Dschibuti, 1. Juni.

Nach hier umlaufenden Gerüchten, für die eine Bestätigung allerdings nicht zu erlangen war, soll der ehemalige Gouverneur von Wollo, Ras Kebede, mit seinen Truppen, denen es danach gelungen sein müßte, sich längere Zeit vor den Italienern zu verbergen, am 24. Mai einen überraschenden Angriff auf Dessie unternommen haben. Dabei soll es den Abessiniern geglückt sein, drei Bombenflugzeuge auf dem Flugplatz von Dessie zu zerstören.

Ferner will man hier wissen, daß größere italienische Truppenabteilungen von Harrar und Diredaua in Richtung auf Addis Abeba in Marsch gesetzt wurden und daß die abessinische Hauptstadt an verschiedenen Stellen von den Italienern befestigt wird.

500 Millionen Lire für den Aufbau Abessiniens

Rom, 1. Juni.

Die Nationale Versicherungskasse und das Nationalinstitut für Sozialversicherung haben je 250 Millionen Lire, in fünf Jahresraten zahlbar, für die Finanzierung der Aufbauarbeiten in Abessinien zur Verfügung gestellt.

Italienreise Schuschniggs

Unterredung mit Mussolini?

Wien, 1. Juni.

Montagabend 10 Uhr ist Bundeskanzler Schuschnigg ganz überraschend mit dem Rom-Schnellzug nach Italien abgereist. Die Tatsache der Abreise des Bundeskanzlers nach Italien wird amtlich bestätigt. Ungewiß ist nur, nach welcher Stadt sich Schuschnigg begeben wird. Es scheint festzustehen, daß der Bundeskanzler eine Unterredung mit Mussolini haben wird, die in Rom oder in einer italienischen Küstenstadt stattfinden wird.

Die Tatsache der Abreise des Bundeskanzlers nach Italien hat in hiesigen Kreisen das größte Aufsehen hervorgerufen. Selbstverständlich werden an diese Reise die weitgehendsten Vermutungen geknüpft. Am wahrscheinlichsten wird angesehen, daß die Reise mit der in der „Wiener Zeitung" veröffentlichten Verordnung über die Bundesdienstpflicht zusammenhängt, da man einen Protestschritt der Kleinen Entente erwartet. Auch innerpolitische Gründe werden ins Treffen geführt, da die Gegensätze zwischen Schuschnigg und der Heimwehr noch nicht beigelegt seien, im Gegenteil scheinen die Heimwehren ihre Widerstandsstellung ausbauen zu wollen.

Gottfried von Cramm französischer Tennismeister

Paris, 1. Juni.

Bei den Entscheidungen der französischen Tennismeisterschaften im Pariser Tennis-Stadion schlug im Herren-Einzel-Spiel der deutsche Meister Gottfried von Cramm am Pfingstmontag zum erstenmal den besten Spieler der Welt Fred Perry-England in einem gewaltigen Fünfsatzkampf 6:0, 2:6, 6:2, 2:6, 6:0. Der Deutsche lag jedesmal in Führung. Perry konnte zwar aufholen, verausgabte sich aber dabei so, daß er im letzten Satz nicht ein einziges Spiel buchen konnte. Von Cramm hat damit zum zweiten Male den französischen Meistertitel erworben.

ordnungen des NSD. Marinebundes passierte, wurde er mit stürmischem Jubel begrüßt. Die Augen der Männer, die mit Begeisterung an ihn hängen, zeigten ein Ueberströmen von Freude und Glücksgefühl.

Vor der am Fuß des Ehrenmals in den letzten Monaten entstandenen Jugendherberge verließ der Führer den Wagen und schritt den breiten Weg empor, zum Fuß des Ehrenmals. Zu beiden Seiten standen Matrosen der 1. Marine-Artillerie-Abteilung in weißen Blusen. Dem Führer bot sich hier ein herrlicher Blick über die weite See, erhebend wie die Feststimmung, die ihn umfing.

Der Führer im Ehrenhof

Der Staatsakt beginnt

Der Führer betritt den Ehrenhof. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie spielt der Musikzug das Sanctus von Schubert. Die große Weihestunde hat begonnen. In tiefem Schweigen lauschen wir dem Gedenkenspiel. Der Sprechchor der Kriegsmarine spricht dann „Das Mahnmal", eine Dichtung von Kapitänleutnant Fuchs. Wie aus einem einzigen Munde gesprochen hallen die Worte des Chors durch den Ehrenhof, unterbrochen von kurzem Trommelwirbel. Ergreifend die Aufzählung der Opfer deutschen Seeheldentums, erhebend, aufrüttelnd der wuchtige Ausklang.

Der Erbauer des Ehrenmals, Architekt G. M. Menzer-Düsseldorf, ergreift nunmehr das Wort und übergibt das Denkmal dem Führer des NS. Deutschen Marinebundes, Fregattenkapitän a. D. Hintzmann-Bremen.

Fregattenkapitän a. D. Hintzmann

übernahm im Namen des Bundes, des Bauherrn dieses Werkes, das Ehrenmal. Er richtete Dankesworte an den Erbauer und an alle, die bei dem Bau mitgeschaffen haben. Besonderer Dank gelte denen, die vor einem Jahrzehnt trotz aller damals entgegenstehenden Hemmungen den Entschluß gefaßt hätten, ihren im Weltkrieg gebliebenen Marinekameraden ein gemeinsames Ehrenmal zu errichten.

Des Mannes, so sagte der Redner weiter, gedenken wir dabei in dieser Stunde voll Dankbarkeit, der im Sommer 1927 die Entscheidung für die Grundsteinlegung des Baues gab und damit den Bund vom Planen zum Handeln geführt hat, des damaligen Ehrenpräsidenten unseres Marinebundes, Admiral Scheer. Das Mahnwort, das er nach der Grundsteinlegung an die Kameraden des Bundes gerichtet hat:

„Zum Wollen gehört das Vollbringen,
Zur Seemannsehr' muß es gelingen."

ist beherzigt worden.

Dankbar und stolz sind wir, daß unser Marineehrenmal diese Weihe heute in diesem Staatsakt von dem Führer empfangen soll, daß Sie, mein Führer, selbst den ersten Kranz in der Weihehalle vor dem Ehrenbuche der deutschen Kriegsmarine im Namen des deutschen Volkes niederlegen wollen.

34 836 Namen, die Namen aller im Weltkriege 1914 bis 1918 gebliebenen Angehörigen der deutschen Kriegsmarine stehen in diesem Buche.

In den Seekämpfen fast immer starker materieller Uebermacht gegenüberstehend, stets haben sich die deutschen Seestreitkräfte dem Gegner mindestens ebenbürtig, meist überlegen erwiesen. Wahrlich Beweis genug, daß der Deutsche nicht nur auf dem Lande, wie es das unvergleichliche feldgraue Heer treu seiner alten Tradition in unzähligen Kämpfen im Weltkriege erwiesen hat, sondern auch auf der See berechtigt und fähig ist, gestützt auf seine eigene Kraft für Deutschlands Gleichberechtigung unter den Großmächten der Welt einzutreten und seinen Anteil an der Freiheit des Meeres zu fordern.

Fregattenkapitän Hintzmann erinnerte dann an das Wort, mit dem Admiral Scheer am 8. August 1927 den Grundstein zu dem Ehrenmal gelegt hat. Wir weihen das deutsche Marineehrenmal heute in dem dankbaren Bewußtsein, daß mit der deutschen Ehre die deutsche Seemannsehre wiederhergestellt ist, in stolzer Freude, daß Deutschlands schwimmende Wehr wiedergekehrt ist. Unter ihren Schutz, unter den Schutz der deutschen Kriegsmarine, soll unser Ehrenmal in dieser Weihestunde gestellt werden. Dafür danken wir dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine und dafür danken wir Ihnen, Herr Admiral, daß diese 55 deutschen Kriegsflaggen, die im Kampf auf deutschen Kriegsflaggen geweht haben, und auf Befehl des Führers mit dem Ehrenkreuz des Frontkämpfers geschmückt worden sind, als Traditionsflaggen der Kriegsmarine ihre bleibende Stätte in der Weihehalle unseres Ehrenmals erhalten sollen.

Nach der Rede des Führers des NSD. Marinebundes leitet das vom Musikzug gespielte Lied „O Deutschland hoch in Ehren" zur Rede des Vizeadmirals von Trotha, des Chefs des Stabes der Hochseeflotte in der Skagerrak-Schlacht über.

Bei dem Staatsakt am Marineehrenmal in Laboe hielt

Admiral a. D. von Trotha

am Ehrenmal eine Ansprache, in der er an die Heldentaten der deutschen Flotte im Weltkriege erinnerte, die aus dem so ungünstigen Helgoländer Winkel die ganze weite deutsche Küste gedeckt habe, sodaß kein feindliches Geschoß je deutsches Gestade berührte. Ihre Kraft habe uns den benachbarten, neutralen Staaten gegenüber den nötigen Halt gegeben und einen Einbruch Englands in die Ostsee verhindert und auf der anderen Seite die Russen in Schach gehalten. Alle Breiten des Weltmeeres, Flanderns Küste und der Entscheidungskampf um die Dardanellen künden von den Heldentaten der Marine. In dem gewaltigen Ringen vorm Skagerrak habe die deutsche Flotte unter Führung des Admirals Scheer deutsche Seemannsehre unauslöschlich mit der Geschichte verbunden. Mit seinen Hammerschlägen habe Admiral Scheer den Urstein dieses gewaltigen Bauwerkes dem deutschen Boden eingefügt. Wir alle gedenken heute dieses Mannes, der als Sinnbild deutschen Seegeltungswillens vor uns steht. Die Kühnheit seines Willens und die Stärke seiner Entschlußkraft finden in den gewaltigen Linien dieses Bauwerkes ihren lebendigen Ausdruck. Sie sind in alle Zukunft ein Wahrzeichen dafür, daß die Einheit deutschen Volkstums und der Wille zur See untrennbar miteinander verbunden sind.

Es folgt das Lied „Volk ans Gewehr". Dann ergreift der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral Dr. h. c. Raeder das Wort.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine,

Generaladmiral Dr. h. c. Raeder,

führte u. a. aus:

Mit freudiger Genugtuung übernehme ich das Marineehrenmal in die Obhut der Kriegsmarine. Das Ehrenmal, vor dessen ragendem Bau seit langer Zeit bereits die Flaggen der passierenden Schiffe in Ehrfurcht sich senken.

In einem freien Deutschland, als freies, aufrechtes Volk, das in mannhafter Geschlossenheit hinter seinem Führer sich aufs neue die Achtung der Außenwelt erobert hat, dürfen wir heute — 20 Jahre nach der Skagerrakschlacht — diese Weihestunde begehen. Unter der Schirmherrschaft der jungen, erstarkenden Kriegsmarine steht dieser Bau. Für alle Zeiten ein machtvoller Zeuge, wie in guten und schlechten Tagen, wie über Sieg und Untergang, über Schmach und Not nichts auf der Welt unseren Soldaten- und Seemannsgeist zu erschüttern vermochte. Stets brannte dieser Geist am heißesten in unseren Herzen, wenn rings umher das Gefüge einer heute überwundenen Epoche der Verirrungen in Trümmer zu versinken drohte. Der allmächtige Gott ist uns in unserem harten Ringen zur Seite gestanden. So ward uns das Glück beschieden, ein hohes Vermächtnis unserer Gefallenen zu erfüllen.

Es lag von jeher im Wesen einer richtig verstandenen Ueberlieferung im Vorwärts- und Aufwärtsschreiten, nicht hängen zu bleiben in Zeitströmungen, deren fruchtlose Vergänglichkeit nur allzuoft in der Geschichte das Leben der Völker mit Stillstand zu behalten drohte. So konnte es auch nicht dem aufrechten Sinn unserer auf der Walstatt gebliebenen Kameraden entsprechen, starr festzuhalten in unversöhnlichem Geist gegenüber jenen tapferen Männern und Seeleuten, die einst das Schicksal uns im ehrlichen Kampfe entgegenstellte. Wo immer wir in offener Schlacht mit der englischen Flotte die Klingen gekreuzt haben, vor dem Skagerrak, bei Coronel und anderwärts, stets haben wir in ihr den stammes- und sinnesverwandten Gegner kennen und achten gelernt, der treu seiner ruhmreichen Ueberlieferung gleich uns nur das eine Ziel vor Augen hatte, sein Aeußerstes zu tun in opferbereiter Pflichterfüllung für das Wohl seines Landes. So vereinen sich heute, bei der 20. Wiederkehr des Tages vom Skagerrak, die Gedanken der deutschen Kriegsmarine, wenn sie sich in dieser Weihestunde vor ihren Gefallenen und vor denen der tapferen Bundesgenossen verneigt, mit denen der britischen Flotte in der gemeinsamen Erinnerung an jene Männer, die beiderseits im Kanonendonner der größten Seeschlacht aller Zeiten im heldenhaften Seemannstod dahingegangen sind, wie die Pflicht und die Ehre unserer Flagge es ihnen befahl.

Und weiter. Kann es eine stolzere Erfüllung des Vermächtnisses einer einzigartigen Ueberlieferung geben, als wenn nachher unter dem Donner der Geschütze der hier versammelten Seestreitkräfte das Ehrenmal durch den Führer des deutschen Volkes und Obersten Befehlshaber unserer wiedererstarkenden Wehrmacht seine Weihe erhalten wird? Der Lorbeerkranz aus seiner Hand vor dem Ehrenmal der deutschen Kriegsmarine, er sei uns für alle Zeiten das Sinnbild unserer unwandelbaren Treue und Dankbarkeit, aber auch eine ständige Mahnung, an Pflichtauffassung und Opferbereitschaft jenen gefallenen Kameraden nachzueifern, deren Namen nun in der Weihehalle ihre bleibende Stätte gefunden haben. So möge ihre Ueberlieferung in der jungen deutschen Kriegsmarine lebendig bleiben.

Vor 20 Jahren der Tag vom Skagerrak. Ein Tag geschichtlichen Ruhmes, der den deutschen Flottenchef, Admiral Scheer, den größten Führern aller Zeiten ebenbürtig zur Seite stellte, wie ein englisches Urteil es anerkennt.

Drei Jahre später die gleiche Flotte ihrer Waffen beraubt: Scapa Flow. Erloschen schien der Geist vom Skagerrak, der Geist der Mannen des Grafen Spee, der Geist von der Doggerbank und all den vielen anderen Stätten.

Da erwuchs uns eine rettende Tat. Eine Tat, die sich der Verantwortung für die deutsche Ehre bewußt war. Es war der Geist vom Skagerrak und Falkland, der ungebrochen sich in den gesund gebliebenen Teilen der Besatzungen erhalten hatte, und der den Admiral v. Reuter befähigte, die Marine und fernerhin unser Vaterland vor weiterer Unehre zu bewahren. Die verantwortungsbewußte Tat sicherte der deutschen Kriegsflotte unter den ihr auferlegten Umständen, nämlich der geforderten bedingungslosen Uebergabe, ein Ende, das ihrer Treadition würdig war. Unbesiegt ging sie freiwillig dahin, in ihrem Sterben ein Vorbild der Ehre und des im Unglück bewährten aufrechten Stolzes. So fand hier in tiefernster Stunde die Kraft des heldischen Gedankens einen sichtbaren Ausdruck des unbeugsamen Lebenswillens der deutschen Nation.

Der Geist der alten Flotte fand in der Folgezeit seinen Ausdruck im Willen zur Wehrhaftigkeit, die den alten Heldensinn in den Dienst eines neuen Volkstums stellte. So konnte trotz stärkster innen- und außenpolitischer Widrigkeiten auf der festen Grundlage der Tat von Skagerrak und der Tat von Scapa Flow die junge Reichsmarine heranwachsen, die unter der Führung und oft entsagungsvollen Hingabe eines Trotha, eines Behnke und eines Zenker aufs neue zum reinsten Träger des deutschen Einheitsgedankens, der deutschen Ehre und der deutschen Freiheit wurde. Die rettende Tat von Scapa Flow hat unserer Marine die Ehre gesichert. Sie, mein Führer, haben uns die Möglichkeit gegeben, darüber hinaus dem Vermächtnis und dem Geist der Treuesten unserer Getreuen folgend, zur befreienden Tat zu schreiten, zum Aufbau einer Kriegsmarine, die stets eine Gewähr sein soll für die Sicherheit eines friedliebenden Volkes unter den gleichgeachteten und gleichberechtigten übrigen Nationen. Unter der Obhut dieser deutschen Kriegsmarine möge auch der himmelwärts ragende und seewärts schauende Bau des Marine-Ehrenmals allzeit ein Zeuge sein von deutscher Treue und deutscher Pflichterfüllung, von deutschem Heldensinn und deutscher Opferbereitschaft, von glückhafter deutscher Seefahrt und verantwortungsfreudiger Hingabe an die Gemeinschaft des deutschen Volkes und an die geheiligte Sache des deutschen Vaterlandes.

Mein Führer!

Aus nächtlichem Dunkel haben Sie uns und haben Sie mit der Marine ein ganzes dankbares Volk aufwärts geführt zur Morgenröte einer lichteren Zukunft. Der Segen des Allmächtigen möge Sie und das deutsche Volk geleiten auf dem steilen, dornenvollen Weg des Aufstieas, den Sie uns führen.

Wir aber, die wir hier in Ihrer Gegenwart zu weihevoller Stunde versammelt sind, wir geloben Ihnen im Angesicht dieses nationalen Heiligtums aufs neue unwandelbare Treue und Gefolgschaft. Wir bringen die Empfindungen, die in diesem für die Marine historischen Augenblick unsere Herzen erfüllen, zum Ausdruck, indem wir rufen:

Des deutschen Volkes Führer, Adolf Hitler, der Oberste

Englisch-ägyptische Einigung bevorstehend?

Die arabische Presse erwartet größere englische Zugeständnisse

Kairo, 1. Juni.

Englands hoher Kommissar in Aegypten, Sir Miles Lampson, reist für einige Tage nach London, um mit seiner Regierung die ägyptischen Vorschläge für den als Ziel der augenblicklichen Verhandlungen erstrebten englisch-ägyptischen Vertrag zu beraten.

Die überraschende Reise wird in der arabischen Presse günstig beurteilt und als Zeichen für eine bevorstehende Verständigung angesehen. Man nimmt an, daß Lampson das Foreign Office zu größeren Zugeständnissen überreden will, da eine ergebnislose Vertagung der Verhandlungen bis Herbst auf alle Fälle aus politischen Gründen vermieden werden solle. Dabei wird auch an die ebenso plötzliche Abreise Lord Allenbys nach London während der Verhandlungen im Winter 1922 erinnert, der dann der Londoner Regierung die Unabhängigkeitserklärung Aegyptens vom Februar 1922 abrang. Vor eine ähnliche Lage sei jetzt Lampson gestellt.

Die „Egyptian Gazette", das halbamtliche englische Blatt in Kairo, betont ebenfalls die Aehnlichkeit mit der Lage im Jahre 1922 und meint, daß die Entscheidung über den englisch-ägyptischen Vertrag nahegerückt sei.

Blutige Pfingsten in Palästina

Streik der Stadtverwaltungen.

Jerusalem, 1. Juni.

Die Pfingsttage verliefen in ganz Palästina außerordentlich unruhig. Ueberall kam es zu blutigen Zusammenstößen, Bombenwürfen, Haussuchungen, Verhaftungen und Beschlagnahmen von Waffenlagern. Nach den bisherigen Feststellungen wurden mindestens sechs Personen getötet und zahlreiche verwundet. Unter den Toten befindet sich auch ein Jude aus Deutschland, der in Jerusalem erschossen wurde.

Sieben arabische Stadtverwaltungen, darunter die von Jaffa, Nablus und Hebron, traten am Pfingstsonntag in den bereits angekündigten Streik, von dem auch sämtliche städtischen Dienste wie die Wasserversorgung, die Müllabfuhr usw. betroffen sind.

Die kommunistischen Aufrufe, die sich bisher ausschließlich in arabischer und hebräischer Sprache an die Bevölkerung wandten, richten sich nunmehr auch in englischer Sprache an Militär und Polizei. Die Aufrufe, in denen gegen den „englischen Imperialismus" Stellung genommen wird, tragen die volle Unterschrift der illegalen kommunistischen Partei Palästinas.

Argentinien beantragt Einberufung des Völkerbundes

Antrag auf Erörterung der Sühnemaßnahmen / Italien besteht auf völliger Aufhebung

Ein Plan van Zeelands?

Paris, 1. Juni.

Wie bereits aus Genf gemeldet, hat Argentinien die Einberufung der Vollversammlung des Völkerbundes gefordert. „Oeuvre" berichtet dazu nunmehr ergänzend, der argentinische Vertreter in Genf besuchte am Freitag den 1. Sekretär des Völkerbundes Ascarate, der in Abwesenheit des ständigen Generalsekretärs Avenol die Geschäfte führt. Er teilte ihm im Auftrag der argentinischen Regierung mit, daß sie beantrage, eine Vollversammlung des Völkerbundes zum 16. Juni einzuberufen, um folgende drei Punkte zu behandeln:

1. Die Sühnemaßnahmen gegenüber Italien,
2. die Anerkennung der vollendeten Tatsache in Abessinien und
3. Reform des Völkerbundes.

Ein schriftlicher Antrag ist noch nicht vorgelegt worden.

Dieser Schritt, so schreibt Madame Tabouis im „Oeuvre", werfe die Pläne von Paris und London vollkommen über den Haufen und ändere auch völlig die Stellung Italiens zu den Völkerbundsmächten in der Sache des abessinischen Krieges.

Argentinien habe stets, so sagte „Oeuvre" weiter, eine ziemlich schwer verständliche Politik betrieben. Es habe beispielsweise im italienisch-abessinischen Streit niemals die Sühnemaßnahmen angewandt, indem es dem Völkerbund mitteilen ließ, daß hierfür eine Abstimmung des argentinischen Parlaments und ein Sondergesetz nötig sei.

Das „Echo de Paris" meint, der argentinische Antrag könne die gesamte Lage erheblich ändern, falls er Wirklichkeit werden sollte. Amtlich werde bis zum Augenblick von den italienischen Vertretern erklärt, daß lediglich die eindeutige Aufhebung der Sühnemaßnahmen ein weiteres Verbleiben Italiens in Genf möglich mache. Dem belgischen Vertreter, van Zeeland, schreibe man die Absicht zu, einen Plan auszuarbeiten, der allen Fragen gerecht werden solle, die Europa augenblicklich beherrschten. Neben der abessinischen Frage solle besonders die Rheinland- und die Mitteleuropa-Frage in diesem Plan behandelt werden.

Italiens Stellungnahme

Rom, 1. Juni.

Zu dem argentinischen Antrag auf Einberufung der Völkerbundsversammlung wird von zuständiger italienischer Seite erklärt, es sei vorerst noch nicht klar, ob es sich um einen wirklichen Antrag oder nur um eine beiläufige Anregung des argentinischen Vertreters beim Völkerbundssekretariat handele. Erneut wird in diesem Zusammenhang betont, daß Italien an der nächsten Ratstagung nicht teilnehmen werde und sich in dieser Haltung Italiens nichts geändert habe.

Denk' an Riga

Roman von Wolfgang Marken

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Hans Müller Leipzig C1.

44. Fortsetzung.

Das — das — war das nicht — Mademoiselle Katharina?

Wahrlich, sie trug Katharinas Züge!

Lange standen die Männer wie erstarrt. Dann sahen sie sich an.

War — das — die Schuld Katharinas?

Hatte sie einst drüben im Baltikum Blutschuld auf sich geladen? Ihre — liebe — zarte — und so gütige Katharina?

Nein, nein — das konnte nicht sein! Sie war doch die Güte selber, sie konnte nicht so schlecht gewesen sein!

Jean preßte die Nägel in seine Handflächen, dann schrie er gequält: „Das kann nicht sein! Katharina — war keine Mörderin!"

*

Katharinas Schrei war wie ein Signal durch das Schloß gegangen, alle Schläfer aufjagend.

Auch Anette gefror fast das Blut, und sie stürzte, nur mangelhaft bekleidet, hinaus auf den Korridor, wo sie mit der halb wahnsinnigen Wera Anastasia zusammenstieß.

Die schien den Verstand verloren zu haben, denn sie schrie unaufhörlich: „Meine Tochter! Hilfe! Helft meiner Tochter!"

Anette sprach sie an, aber sie lief wie eine Wahnsinnige den Korridor auf und ab.

Jetzt wurde es sehr lebendig.

Monsieur Mercado, der Chefoperateur, sein Gehilfe, der Assistent Benjamin Guimbre, und noch eine Anzahl andere Teilnehmer der Filmexpedition erschienen und fragten entsetzt, was geschehen sei.

Die halb wahnsinnige Wera Anastasia lief immer noch den Korridor hin und her. Bis sie plötzlich verschwand. Alles lief ihr nach, nach dem „verbotenen Saal".

Was drin geschah, erlebten sie nicht.

Sie hörten nur einen wahnsinnigen Schrei des Entsetzens. Dann wurde die Tür zugeschlagen.

Immer mehr Menschen sammelten sich vor der Tür und warteten.

Bis endlich Pelissaire, fahl im Gesicht, die Augen tief liegend, erschien.

Man bedrängte ihn mit Fragen.

Er sah alle eine Weile stumm an. Dann sagte er leise: „Mademoiselle Katharina — hat ihren letzten Film gedreht!"

„Tot?" stießen viele Stimmen hervor.

„Ja! In dieser Nacht einem Herzschlag erlegen! Mademoiselles Mutter — ist — beim Anblick der Toten — wahnsinnig geworden!"

Wie erstarrt standen die Menschen, dann drängten sie, sie wollten in den Saal, um die tote Kollegin noch einmal zu sehen.

Aber Pelissaire schüttelte den Kopf.

„Niemand darf zu ihr. Monsieur Sigall, Monsieur Bertrand und Monsieur Mercado bitte ich in den Saal. Sie anderen alle, bitte ich, sich zurückzuziehen!"

Sie gehorchten. Die drei genannten Herren aber standen, außer sich vor Entsetzen, im Saal.

Ein erschütterndes Bild bot sich ihnen. Die Tote lag auf dem Boden, und neben ihr kniete Wera Anastasia, sprach auf die Tochter ein, als schliefe sie nur.

Die drei Herren sahen die seltsame Dekoration, betrachteten die Gruppe und verstanden das alles nicht.

Pelissaire nahm das Wort.

„Ein Verbrechen . . .!" sagte er leise, schmerzlich. „Vielleicht — nicht, meine Herren! Vielleicht nur eine Abrechnung! Mademoiselle ist einem Herzschlag erlegen. Aber wie dem auch sei! Wir haben die Pflicht, hier Klarheit zu schaffen. Und ich denke, die kann uns Herr von Lieven geben! Kommen Sie, meine Herren! Wir wollen Mademoiselle Katharina in ihre Gemächer tragen und sie dort aufbahren. Und dann — Abrechnung mit Lieven!"

Wera Anastasia wehrte sich wie eine Wahnsinnige, als sie die Tote aus dem Zimmer tragen wollten, aber schließlich gelang es doch den vereinten Anstrengungen, und man bahrte die Tote auf.

Anette hielt die Totenwache zusammen mit der armen Irrsinnigen, die immer noch glaubte, ihre Tochter schlafe nur.

Die drei Polizisten steuerten, gefolgt von den drei Filmleuten, dem Zimmer des Barons von Lieven zu.

Das Zimmer war offen.

Pelissaire riß die Tür auf und betrat den Raum.

Zu seinem Erstaunen fand er den Baron in diesem Raume. Aber er war nicht allein, sondern in der Mitte des Zimmers saß in dem breiten, geschnitzten Stuhle ein Greis mit schlohweißem Haar.

Neben ihm standen zwei Männer, die jünger waren als Baron Lieven, aber eine große Aehnlichkeit mit ihm hatten.

Baron Lieven kam den Männern entgegen.

Stumm, erbittert musterte ihn Pelissaire. Dann sagte er in tiefer Erregung: „Ich — nehme an — es ist Ihnen bekannt — daß Mademoiselle Katharina Horthys . . ."

„. . . in dieser Nacht gestorben ist!"

„Gemordet!" schrie Jean.

„Gerichtet! Durch sich selber!" sprach der Baron feierlich.

Dann sah er zu dem Greis im Sessel hin, wandte sich wieder den Ankommenden zu und sagte ernst: „Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, meine Herren! Wollen Sie Platz nehmen!"

Aber die Männer schüttelten den Kopf. In ihren Herzen waren Haß und Empörung. Am liebsten wären sie auf die vier Menschen da vor ihnen gestürzt, um mit ihnen abzurechnen, aber — etwas hielt sie zurück. Es war der feierliche Ernst, der von den Männern ausging.

„Rechtfertigen Sie sich!" schrie Jean.

„Ich will mich rechtfertigen", nahm Lieven das Wort. „Ja! Ich bin nicht Baron von Lieven! Das ist ein angenommener Name. Ich bin Wernke Edler von Ekjenhoven, und dieser würdige Greis ist mein Vater, der Chef des Hauses, der Baron Thomas von Ekjenhoven; das sind meine beiden Brüder Ernst und Peter. Sie werden über die baltischen Provinzen wenig Bescheid wissen, sonst wäre Ihnen bekannt, daß die Ekjenhoven die reichsten Grundbesitzer Lettlands waren und in Riga Sitz und Stimme hatten. Da trat eine Frau in meines Vaters Leben, eine Frau, welche die Gattin eines baltischen Adligen gewesen, von ihm mit Schimpf und Schande wegen Ehebruchs samt ihrem Kinde davongejagt worden war. Die Frau war schön, wahrlich — bildschön aber unser Vater hatte die hellen Augen der Ekjenhovens und erkannte, wie schlecht sie war. Ehe sie sich überhaupt fanden, wurde das Band gelöst. Die Frau war Wera Anastasia Guritsch. Den Namen des Mannes, den sie beguldet hatte, den will ich verschweigen. Wera Anastasia Guritsch verließ Riga und fluchte meinem Vater."

Die Männer begannen langsam die Zusammenhänge zu spüren.

„Dann vergingen Jahre, der Krieg ging über die Welt, und es kam die entsetzliche Zeit, wo die Bolschewisten in Lettland einfielen und Riga besetzten. Ein Schreckensregiment ging über das Land, viele unschuldige Menschen büßten das kostbare Leben ein. Eine entmenschte Soldateska wütete unmenschlich. Kein Tag verging, ohne daß Menschen grundlos, sinnlos hingerichtet wurden. Aber — am schlimmsten wüteten die — Flintenweiber von Riga! Haben Sie jemals etwas von den Flintenweibern von Riga gehört?"

Keiner antwortete, denn keiner wußte etwas von ihnen.

„Mit den Bolschewistentruppen kamen blutjunge, teilweise halbwüchsige junge Mädchen. Sie plünderten die Warenhäuser aus und kleideten sich in seidene Fähnchen. Bewaffnet waren sie mit Flinten wie die Soldaten. Und sie waren grausamer als die. Wo selbst der grausamste Soldat nicht mehr wollte, wo ihm vor dem Blutopfer graute, da vollzogen diese Geschöpfe des Teufels kaltlächelnd Hinrichtungen und knallten die Verurteilten ab. Auch meine beiden Brüder Karel und Alexander — die jüngsten des Geschlechts der von Ekjenhoven — waren zum Tode verurteilt!"

Er machte eine Pause und sah auf den Greis, dessen Gesicht wie versteinert schien. Heiser war seine Stimme, als er weitersprach.

„Die Führerin dieser Flintenweiber, dieses gemeinsten Auswurfs der Menschheit, aber hieß — Katharina Berenice Guritsch, die spätere Katharina Berenice Horthys!"

Die Männer erschraken bis ins Innerste. Besonders den drei Polizisten ging's wie ein Schwert durch die Seele. Ihre Mademoiselle, die die leibhaftige Güte selber war, die keiner Fliege etwas zuleide tun konnte, die sollte . . .! Nein, nein, alles sträubte sich dagegen.

(Fortsetzung folgt.)

Pfingsten — gemischt

Man kann dem diesjährigen Pfingstfest keine einheitliche Note geben. Dafür war sein Gesicht zu gemischt, wie es auch die Gefühle sind, die es bei uns auslöste. Der Sonnabend hatte einen guten Auftakt gegeben. Wenn auch der Himmel nicht wolkenlos und die Temperatur keineswegs heiß zu nennen war, so war doch ein jeder froher Hoffnung. Man sah die Menschen in Scharen zu Fuß und mit dem Rad hinausziehen in die Weite. Gepackte Affen und Rucksäcke gaben Zeugnis davon, daß man sich viel vorgenommen hatte. Am Kanal starteten die Paddler zu großen Pfingsttouren. Im Bahnhof herrschte Hochbetrieb. Die letzten Urlauber von Wehrmacht und Arbeitsdienst trafen, braungebrannt und freudig begrüßt, ein. Andere traten ihre Pfingstreise an. Die Reichsbahn hatte für den gesteigerten Verkehr Vorsorge getroffen. Vor- und Sonderzüge waren eingelegt, die Ruhrschnellzüge waren von 3 auf 5 Wagen verstärkt, die durchgehenden Züge hatten durchweg 15 Wagen. Selbst D-Züge fuhren mit doppelter Länge und zwei Lokomotiven. Trotzdem gab es überfüllte Züge und durch die Aufenthalte des längeren Ein- und Aussteigens, des Wartens auf die Anschlüsse usw. auch teilweise erhebliche Verspätungen (bis zu 40 Minuten).

So war der Sonnabend ein Beweis dafür, welch hohe Erwartungen man an das Pfingstwetter stellte. Aber es erwies sich als überaus launisch. Der erste Pfingsttag, von dem man gehofft hatte, er werde die Enttäuschung des Himmelfahrtstages durch doppelte Güte wettmachen, zeigte sich von der unfreundlichsten Seite. Er machte buchstäblich alle Pfingstpläne zu Wasser. Durch seine Kühle zwang er uns, uns in die Nähe des wärmenden Ofens zu flüchten, und durch seinen beständigen Regen zwang er die Ausflügler zu schleuniger Rückkehr, die zum Ausflug Gerüsteten, sich in den vier Wänden die Zeit zu vertreiben. Die Gartenwirtschaften und Ausflugsstätten, Sommerbäder und Verkehrsmittel werden diesen Pfingstsonntag genau so wie den Himmelfahrtstag zu den schwarzen Tagen der diesjährigen „Saison" rechnen.

Der Mai hatte sich also den denkbar schlechtesten Abgang verschafft. Um so angenehmer überrascht war man von der Entschädigung, die der mit dem zweiten Pfingsttag sein Regiment antretende Juni brachte: Gelegentlich bedrohlich heraufziehende Wolken mit ein paar Regentropfen und von Zeit zu Zeit aufkommende Kühle, die aber schnell wieder von der Sonne vertrieben wurde, vermochten es nicht, den versöhnlichen Charakter dieses zweiten Pfingsttages zu verwischen. Schon früh sah man die Menschen auf Spaziergängen in die Außenbezirke der Stadt. Besonderen Zuspruchs erfreute sich der Stadtgarten, wo die Gauinspektionskapelle die Weisen ihres Frühkonzertes erschallen ließ. Auch auf der Bahnhofstraße entwickelte sich ein fröhliches Flanieren, bei dem die Uniformen der Urlauber und die seichen Frühjahrsmoden der holden Weiblichkeit den Farbton bestimmten. Am Nachmittag war überall ein lebhafter Verkehr zu beachten. Eine wahre Völkerwanderung ergoß sich z. B. durch das Ostbachtal zum Gysenberger Wald, ein Beweis, daß die hier entfaltete Grüngürtelpolitik der Stadtverwaltung stärksten Anklang in der Bevölkerung gefunden hat. Auch in anderen Außenbezirken sah man Scharen von Spaziergängern. Alle suchten die grünende und blühende Natur auf, wandelten zwischen Aehrenfeldern und staunten im geheimen darüber, wieviel reizvolle Gebiete unsere Stadt Herne trotz ihres Industriecharakters doch noch besitzt. Und als man am Abend wieder den heimischen Penaten zuströmte, das war man doch noch zufrieden mit dem Pfingstfest 1936, fühlte sich ausgeruht und neu gestärkt und wird heute mit neuer Kraft das Werk des Alltags aufnehmen.

*

Mit KdF nach Lippolthausen.

Am zweiten Pfingsttag in der Frühe trat ein gutbesetzter Personendampfer mit Herner KdF-Ausflüglern die Fahrt nach Lippolthausen an. Die Fahrt währte etwa 2½ Stunden. Am Ziel angekommen, zerstreuten sich die Ausflügler in die waldreiche Umgebung. Lippolthausen weist einige schöne Ausflugslokale auf wie den „Sonnenaufgang" oder „Lünerbrunn". Das Schloß Buddenburg oder das nahe Arbeitsdienstlager waren weitere Anziehungspunkte. Sonst vergnügte man sich in den schönen Grünanlagen. Die Kinder fanden Spielplätze und die Möglichkeit zum Kahnfahren vor, die sie reichlich in Anspruch nahmen. Das Wetter glich dem unfrigen hier, ein kleiner Regenschauer vermochte die Stimmung nicht zu trüben. Verschiedene Herner hatten es vorgezogen, eine Radtour nach Lippolthausen zu unternehmen, um sich dort mit ihren Familienangehörigen zu treffen. Sie wichen in Unkenntnis von der Wasserstraße ab. Statt rechts folgten sie ihr links und kamen nach Olfen. Die Olfener konnten ihnen selber keine Auskunft geben, wo Lippolthausen liegt, nicht einmal ein befragter Spediteur. Schließlich kamen die Radler auf Umwegen über Waltrop kurz nach der Ankunft der Herner KdF-Ausflügler an Ort und Stelle an. Die Ausflügler, die spätabends wieder heimkehrten, waren voll Befriedigung über den schön verlaufenen Tag.

Verhütet Wald- und Heidebrände!

Scharfe Ueberwachung des Ausflügler- und Wanderer verkehrs.

Die Polizei paßt auf

Immer wieder muß auf die Verhütung von Wald- und Heidebränden hingewiesen werden, denn diese Brände richten großen Schaden an und zerstören wertvolle Bestände von Bäumen und Pflanzen, was besonders in unserem waldarmen Industriegebiet sehr zu beklagen ist. In diesem Zusammenhange muß immer wieder auf den Ausflügler- und Wanderverkehr hingewiesen werden, der im Interesse unseres Volkes sehr zu begrüßen ist, der aber manchmal, besonders in den Waldungen, dazu führt, daß große Waldbrände entstehen. Das Abkochen im Walde, das immer wieder in der Presse gerügt wird, hat schon oft größere Waldbrände hervorgerufen. Es ist unverantwortlich, im Walde abzukochen und so Feuer zu verursachen.

Auch ist das Rauchen im Walde und in der Heide unbedingt zu unterlassen.

Ebenso selbstverständlich ist es, daß man es im Walde unterläßt, brennende Zigarren- und Zigarettenstummel wegzuwerfen. Das dürre Unterholz, die dürre Grasfläche zündet sehr schnell, und im Nu ist ein großer Waldbrand im Gange. Auch das Umherwerfen oder Liegenlassen von Papier im Walde muß unterlassen werden, denn dieses bedeutet eine erhöhte Feuersgefahr. Auch sieht es sehr übel aus, wenn überall da, wo Spaziergänger lagerten, große Papiermengen unordentlich herumliegen. Jeder ordnungsliebende Mensch muß dieses daher vermeiden.

Es wird an dieser Stelle besonders auf die Strafbestimmungen hingewiesen. Nach den Bestimmungen des Reichsstrafgesetzbuches wird mit Geldstrafe bis zu 60 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft, wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Heiden oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet.

Mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer 1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald oder Moor- oder Heideflächen betritt oder sich denselben in gefahrbringender Weise nähert, 2. in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober im Walde oder auf Moor- und Heideflächen ohne Erlaubnis des Eigentümers oder seines Vertreters raucht, 3. im Walde oder auf Moor- oder Heideflächen brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt, 4. im Walde oder auf Moor- und Heideflächen oder in gefährlicher Nähe derselben Feuer anzündet.

Wird jemand auf frischer Tat betroffen oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen.

Es wird ferner besonders darauf hingewiesen, daß nach dem Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 15. Dezember 1933 jeder, der den Ausbruch eines Schadenfeuers, das er nicht selbst zu löschen vermag, bemerkt, verpflichtet ist, unverzüglich der nächsten Polizei- oder Feuerlöschstelle davon Mitteilung zu machen. Personen, die dieser Pflicht vorsätzlich nicht nachkommen, werden mit Geldstrafe bis zu 150 RM. bestraft.

Bei Forst-, Heide-, Wiesen- und Moorbränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet.

Im Präsidialbezirk Recklinghausen ist von der Schutzpolizei zur Verhütung von Waldbränden in den Wald- und Heidegebieten

ein besonderer Streifendienst zur Ueberwachung des Ausflügler- und Wanderverkehrs eingerichtet.

Die Polizei wird mit aller Strenge gegen diejenigen vorgehen, die durch ihr fahrlässiges und vorsätzliches Verhalten Wald- oder Heidebrände hervorrufen.

Feuerverhütung im Walde bedeutet Schutz des Volksvermögens. Es ist daher Pflicht eines jeden Menschen, eines jeden Spaziergängers, den deutschen Wald, besonders in unserem Industriegebiet, vor Feuerbränden zu schützen.

„Durch das Ruhrgebiet"

Die 2. wirtschaftskundliche Fahrt des Gaues Westfalen-Süd.

Nachdem zur 1. Wirtschaftskundlichen Studienfahrt des Gaues Westfalen-Süd der DAF so zahlreiche Anmeldungen eingegangen sind, daß die weitere Anmeldung gesperrt werden mußte, wird nun zur 2. Fahrt gerüstet.

Sie führt durch das Ruhrgebiet von Dortmund aus über Bochum, Wanne-Eickel, zurück zur alten Hansestadt Dortmund. Stätten deutscher Arbeit sind's, die aufgesucht werden. Neben den Giganten deutscher Industrie, wie z. B. der Betriebe der Hoesch-Köln-Neuessen AG. des Bochumer Vereins, usw. sind es zahlreiche Schachtanlagen, die den Arbeitskameraden fremder Gaue Zeugnis ablegen werden vom Werkmannsfleiß an der Ruhr. Aber nicht nur Hämmer und Maschinen sollen das Lied der deutschen Arbeit singen, nein, soll auch gepflegt werden. Kameradschaftsabende werden Beweis sein für den echten, herzenswarmen Humor, der hier im Ruhrgebiet zu Hause ist, schwerer zwar als der am Rhein, aber nicht minder herzlich und echt. Alle Städte werden wetteifern in der Gastfreundschaft, im Bestreben, den Männern, die aus allen Teilen unseres Vaterlandes zur Ruhr kommen, den hiesigen Aufenthalt so angenehm und so wertvoll wie möglich zu machen.

Aber wir an der Ruhr haben nicht nur industrielle Anlagen, wir haben nicht nur qualmende Schlote, nicht nur abgrundtiefe, nachtschwarze Gruben, nein, lieblich ist die Ruhrlandschaft, wenn man sie richtig zu sehen versteht. Und so wird dafür gesorgt, daß der große Reiseomnibus, der für diese Fahrt zur Verfügung steht, die Teilnehmer hinausfahrt ins Ruhrland. Und das Herz wird ihnen aufgehen, den Männern der Arbeit, wenn sie erleben werden, wie deutsche Landschaft, deutsches Schaffen, deutsches Volkstum und deutsche Arbeit sich nicht voneinander trennen lassen, wie eins zum anderen gehört und wie alles nur ein Teil ist unseres großen schönen deutschen Vaterlandes. RM. 30.— je Teilnehmer kostet die Fahrt, die sich über 6 Tage vom 15. bis 20. Juni 1936, erstreckt. In die Teilnehmergebühr eingeschlossen ist vollständige gute Verpflegung und Uebernachtung. Es ist, das sei besonders betont, keine Luxusfahrt, sondern eine ernsthafte Arbeitsfahrt, die der beruflichen Weiterentwicklung dient. Aber wir sind frohe, freie deutsche Menschen, und so wird auch die Fahrt.

Wer teilnehmen will und über 21 Jahre alt ist, melde sich sofort bei der Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gauwaltung Westfalen-Süd der DAF, Bochum, Wiemelhauser Straße 38/42, oder bei seiner zuständigen Dienststelle der DAF. Aber am 5. Juni 1936 ist Anmeldeschluß. Später eingehende Anmeldungen können dann nicht mehr berücksichtigt werden.

Erleichterte Reisemöglichkeit zu den Memellandbädern

200 RM. in Silber können wieder mitgenommen werden.

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Berlin hat auch für dieses Jahr die Genehmigung erteilt, daß Reisende, die im Schiffsverkehr oder über die Kurische Nehrung die schönen Bäder des Memelgebietes (Nidden, Preil, Perwelk, Schwarzort, Memel-Sandkrug, Försterei Mellneraggen und Nimmersatt) besuchen wollen, die Berechtigung haben, je Monat und je Person RM. 200 in Silber über die Grenze auszuführen. Die Besucher des Memelgebietes müssen einen deutschen Reisepaß mit litauischem Visum mitführen. Auf den Schiffen des Seedienstes Ostpreußen, sowie auf den Dampfern des Kurischen Haffs wird für diesen Zweck ein Bäderschwerwerk für RM. 2,10 ausgestellt.

So kann auch in diesem Jahr das Memelgebiet wieder einen starken Besuch aus Deutschland erwarten, zumal die Erschwerungen des Korridorverkehrs behoben sind und der Verkehr des Seedienstes Ostpreußen wesentlich erweitert ist.

Feriensonderzüge

der Reichsbahndirektion Essen.

Die Reichsbahn wird zu Beginn der Hauptreisezeit wieder zahlreiche Feriensonderzüge 3. Klasse verkehren lassen, darunter u. a. **erstmalig direkte Züge nach Oberstdorf und Berchtesgaden.** Zu den Zügen werden Feriensonderzugkarten ohne Zuschlagszahlung **mit 40 Prozent, im Verkehr mit Ostpreußen mit 60 Prozent Ermäßigung ausgegeben,** letztere in Verbindung mit dem Seedienst Ostpreußen über Swinemünde oder Lübeck — Travemünde und Pillau. Beide Ermäßigungen **werden auch für Anschlußstrecken** (auf eine Entfernung bis 100 km) zur Erreichung des Feriensonderzuges bei der Hinfahrt und für die gleiche Strecke bei der Rückfahrt gewährt. Durch kostenlose Abgabe von **Platzkarten für Raucher- oder Nichtraucherabteile,** die im allgemeinen nur mit 6 Personen besetzt werden, wird ein bequemes Reisen ermöglicht. Ganze Abteile können schon für Gesellschaften oder Familien von 6 Personen freigehalten werden. Bei der Rückfahrt, die mit beliebigem Zuge erfolgen kann, ist bei Eil- oder D-Zugbenutzung Zuschlag zu zahlen. Alles Nähere findet der Reisende in der Uebersicht der Feriensonderzüge, die vom 3. Juni ab an den Fahrkartenschaltern erhältlich ist.

Folgende Züge sind vorgesehen nach:

München am 22/23., 24/25. und 25/26. Juli
Oberstdorf am 24/25. Juli.
Berchtesgaden am 23/24. Juli
Basel und Konstanz am 22/23., 23., 25. und 25/26. Juli
Friedrichshafen am 22/23. und 25/26. Juli
Ostpreußen am 22/24. und 25/26. Juli
Halberstadt am 25. Juli
Erfurt und Saalfeld (Saale) am 23. u. 26. Juli
Leipzig am 23. und 26. Juli
Beuthen (Oberschlesien) am 22/23. Juli
Putbus am 23/24. Juli
Warnemünde am 26. und 26. Juli
Kiel am 25/26. Juli
Berlin am 22/23. Juli
Wilhelmshaven am 26. Juli
Norddeich am 23. und 26. Juli
Bremen und Hamburg am 22/23., 25. und 25/26. Juli.

Die Angaben des Verkehrstages in Bruchform z. B. 22/23. Juli bedeutet, daß der Zug am 22. Juli auf dem Abgangsbahnhof abfährt und am 23. Juli auf dem Zielbahnhof ankommt.

130 neue Kältewagen der Reichsbahn

Auf der Tagung des Kältevereins in Karlsruhe erörterte u. a. Reichsbahnoberrat Taschiner, München, neuzeitliche Probleme des Kühlwagenbaues. Er teilte dabei mit, daß die Reichsbahn in diesem Jahre 130 neue Kühlwagen beschaffen wird, die wagenbautechnisch und wärmetechnisch gegenüber den älteren Reichsbahnkühlwagen erhebliche Vorteile aufweisen. Kühlwagen mit Kältemaschinen besitzt die Reichsbahn zur Zeit nicht. Ob wenigstens ruhende Kältemaschinen für Kühlwagen in der Zukunft im innerdeutschen Verkehr angewendet werden könnten, würde versucht werden. Schließlich sprach Dr.-Ing. Plarre, Stuttgart, über „Bau- und Betriebstechnik bei neuzeitlichen Kühlhäusern". Der Vortragende kommt zu dem Schluß, daß die kleinen Kühlräume für Kurzlagerung ein fester Bestandteil in jeder Wohnung sein müßten und daß die gewerblichen Kühlräume nicht unter dem Gesichtspunkt einer Eigenwirtschaftlichkeit, sondern der Gesamtwirtschaftlichkeit des Betriebes betrachtet werden müßten, weil sie zur Güteverbesserung und Güteerhaltung notwendig seien. Große Kühlräume oder Kühlhäuser, welche nur der Vorratswirtschaft zum Ausgleich dienen, seien als wirtschaftlich selbständige Unternehmen zu behandeln und so zu gestalten, daß sie alle Kühlgüter zu beliebiger Zeit aufnehmen könnten.

Neue Straßennamen in Herne

„Schützenplatz" — Keine „Strünkeder Straße" mehr.
Ein Stück der früheren Kirchhofstraße „Bergelmanns Hof".

Das Polizeiamt Herne teilt mit:

Auf Vorschlag des Oberbürgermeisters in Herne werden folgende Straßen der Stadt Herne neubenannt:

1. **der Platz an der Kronprinzenstraße: „Schützenplatz",**
2. **die neuanzulegende Siedlungsstraße zwischen Forellstraße und Strünkeder Straße: „Weidkamp";**

umbenannt:

1. **der bisherige Teil der Kirchhofstraße von Herm.-Göring-Straße bis Bergelmanns Hof einschließlich in „Bergelmanns Hof",**
2. **die bisherige Strünkeder Straße in „Bahnhofstraße",**
3. **die bisherige Schloßstraße in „Schloß-Strünkede-Straße".**

*

Durch diese neuen Straßenbenennungen erhält zunächst einmal der Platz an der Kronprinzenstraße einen Namen. Bisher hatte er überhaupt keinen. Daß man ihn „Schützenplatz" nennt, ist ein Beweis dafür, welche Bedeutung die Stadtverwaltung der Neubelebung des Schützenwesens und der Herner Schützenfeste beimißt. — Die Bezeichnung „Weidkamp" für die neue Siedlungsstraße an der Forellstraße hält erfreulicherweise wieder einmal eine alte Flurbezeichnung fest. — Die Umbenennung der früheren Kirchhofstraße wurde dadurch notwendig, daß die Kirchhofstraße jetzt an der Schule ausläuft, während das Stück zwischen Freiligrathstraße und Hermann-Göring-Straße jetzt eine Straße für sich darstellt. Da die Straße nach dem alten Friedhof (jetzt Park zwischen Kirchhof- und Behrensstraße) benannt war, läßt man diesem Stück die alte Bezeichnung und hält jetzt in dem zweiten Stück für immer den Namen des alten Bergelmannschen Hofes fest. (Bei dieser Gelegenheit sei vorgeschlagen, auch des verschwundenen Hofes Rensinghoff zu gedenken. Vielleicht gibt man dem Weg zwischen Behrensstraße und „In der Helle", der an der Stelle des ehemaligen Hofes vorbeiführt, eine entsprechende Bezeichnung, z. B. „An Rensinghoff".) — Von einschneidender Bedeutung ist die Umbenennung der „Strünkeder Straße" in „Bahnhofstraße". Schon früher hat man das Stück von Dorn- bis Roonstraße in Bahnhofstraße umbenannt, ebenso wurde die Bochumer Straße in Alt-Herne (zwischen Evgl. Kirche und Mumme) — weil dieses Stück früher Bochumer Straße hieß, fängt diese heute erst mit Nr. 22a an und tragen die Häuser der oberen Bahnhofstraße so viele Hilfsnummern mit a, b, c, d usw. — in Bahnhofstraße umbenannt. Die jetzige Umbenennung der Strünkeder Straße bis zur nördlichen Stadtgrenze in Bahnhofstraße bringt diese Vereinheitlichung der Bezeichnung für den gesamten Straßenzug zum Abschluß. — Um die dadurch wegfallende Beziehung einer Herner Straße zum Schloß Strünkede wiederherzustellen, wurde das Wort „Strünkede" der Schloßstraße beigefügt, wodurch auch diese eine klarere Bestimmung erhält.

Das ist Arbeitskameradschaft!

Von wirklich vorbildlicher Arbeitskameradschaft zeugt ein Beschluß, den die Gefolgschaft der Stickstoffanlage Hibernia in einer Gefolgschaftsversammlung gefaßt hat. Von längerer Zeit zog sich ein Arbeiter des Werkes durch ausströmende Gase eine Erblindung der Augen zu. Des Erblindeten Wunsch ist nun ein Siedlungshaus zu besitzen, in dem er sich schon zurechtfinden will. Ein jedes Gefolgschaftsmitglied opfert daher 4 Monate lang einen kleinen Betrag, wodurch ein Kapital von rund 2000 Mark zusammenkommt.



Aus und für Herne

Das Programm für das Herner Volks- und Schützenfest 1936

Das nunmehr feststehende Programm des am Samstag dieser Woche beginnenden dreitägigen Volks- und Schützenfestes sieht folgendermaßen aus:

Sonnabend, den 6. Juni:

8 Uhr Antreten der Schützen aller Vereine des Schützenkreises VII auf dem Adolf-Hitler-Platz; 8.30 Uhr Abmarsch zum Stadtwald Gysenberg; 9 Uhr Abgabe der Ehrenschüsse und Beginn des Königsschießens. 19 Uhr Einholen des neuen Königspaares; 20 Uhr große Krönungsfeier und Königsball.

Sonntag, den 7. Juni:

11—12 Uhr Konzert vor den Wohnungen des Königspaares; 14—15 Uhr Empfang der auswärtigen Schützenvereine; 15 Uhr Antreten der Schützen auf dem Adolf-Hitler-Platz; 15.30 Uhr Abschreiten der Front durch das neue Königspaar; 15.30 Uhr Festmarsch der Schützen durch die Stadt, anschließend großer Festball in den Zelten.

Montag, den 8. Juni:

16 Uhr Kaffeekonzert in den Festzelten; 20 Uhr Beginn des großen Abschlußballes.

Die Musik wird an allen Tagen von zwei Musikkapellen gestellt, der Gauinspektionskapelle und der Kapelle Zimmer. Auf dem Festplatz an der Kronprinzenstraße werden wieder, wie vor zwei Jahren, Volks- und Kinderbelustigungen stattfinden.

* * *

Liedertag des DSB

SBK. Am Sonntag, dem 28. Juni, findet, wie alljährlich, der Liedertag des Deutschen Sängerbundes statt, an dem alle deutschen Gesangvereine in Stadt und Land im Freien, in Parks und auf Plätzen Volkslieder singen, um so mit dazu beizutragen, das Volkslied wieder unter das Volk zu bringen. Auch in diesem Jahre wird der Deutsche Sängerbund, von dem der Liedertag ausgeht, ein besonderes Liedblatt herausbringen, das eine Reihe bekannter und unbekannter Lieder zum Mitsingen enthält. Die deutschen Gesangvereine werden nämlich nicht nur mehrstimmige Chöre singen und so ein Konzert im Freien veranstalten, sondern auch mit den Hörern gemeinsam singen. Erst dadurch wird der Zweck des Liedertages voll erreicht, indem die Zuhörer selbst, mit Unterstützung des Gesangvereins als Kernchor, Lieder erarbeiten. Das Liedblatt enthält folgende Lieder: „Wacht auf, ihr schönen Vögelein", „Kommt, ihr G'spielen", „Im Krug zum grünen Kranze", „Flamme empor", „Ich habe Lust, im weiten Feld", „Ueber den deutschen Strom" und einen Kanon „Wer sich die Musik erkiest". Wie die Auswahl zeigt, sind neue Lieder neben alte gestellt worden, so daß sowohl alte Lieder aufgefrischt, wie neue Weisen hinzugelernt werden können. Die Liedblätter werden durch die Geschäftsstelle des DSB, Berlin W 35, abgegeben. Am Liedertag beteiligen sich übrigens auch die auslandsdeutschen Vereine, die den Tag durch besondere Feiern ausgestalten, so daß man an diesem Tage von einem „klingenden deutschen Lied in aller Welt" sprechen kann.

*

Für Herne erhält der Liedertag dadurch eine besondere Bedeutung, daß an ihm hier der Westfälische Sängertag stattfindet.

* * *

NSKOV Herne-Nord

Stützpunktversammlung.

Die am Freitagabend bei Grünendahl stattgefundene Stützpunktversammlung der NSKOV Herne-Nord wies einen überaus guten Besuch auf. Kamerad Radewald gedachte zunächst der verstorbenen Mitglieder der NSKOV, die man durch Erheben von den Plätzen ehrte. Dann gab er die wichtigsten Rundschreiben der Reichsdienststellen bekannt und ging auf die Werbeaktion innerhalb der NSKOV ein, die einen erfolgreichen Verlauf genommen habe, so daß innerhalb des aus 18 Blocks bestehenden Stützpunktes eine weitere Unterteilung notwendig gewesen sei. Nachdem der Redner noch auf das gute kameradschaftliche Verhältnis, das im Stützpunkt herrsche, hingewiesen hatte, teilte er mit, daß die Frauen der Mitglieder eine Autobusfahrt nach dem schönen Münsterland planten. Kreisamtsleiter Becher hielt sodann einen interessanten Vortrag über Rassefragen. Weiter wurde bekanntgegeben, daß am 8. und 9. August dieses Jahres ein großes Kriegsopfertreffen in Detmold stattfinde, wozu alle Mitglieder der NSKOV herzlich eingeladen seien. Sodann planten die Kameradinnen eine Fahrt nach Donau-Eschingen, die in Kürze erfolgen solle. Nähere Auskunft über diese Fahrt erteile die Geschäftsstelle der NSKOV, Franz-Seldte-Straße 21. Kamerad Erfmann sprach über die Versorgung und zeigte, welch umfangreiche Arbeit auf diesem Gebiete innerhalb der NSKOV geleistet wird. Mit der Deutschlandhymne und dem Horst-Wessel-Lied fand die erfolgreich verlaufene Versammlung ihr Ende. Im Anschluß hieran folgte ein gemütliches Beisammensein.

* * *

Devisenvorschriften für den Postverkehr

Nach den neuen Vorschriften der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung ist die Freigrenze von 10 Mark für gewisse weitere Zahlungszwecke aufgehoben worden. Wer Zahlungen innerhalb dieser Freigrenze nach dem Ausland leisten will, muß fortan eine vorgedruckte „Devisenrechtliche Erklärung" unterschreiben, daß die Zahlung aus seinen eigenen Mitteln erfolgt und daß sie keinem der in der „Erklärung" aufgeführten Zwecke dient, für die eine Ausnutzung der Freigrenze verboten ist. Den Zahlungszweck muß der Absender in der „Erklärung" angeben; das Formblatt hat er in Uebereinstimmung mit der Unterschrift in seinem gleichzeitig vorzulegenden Reisepaß zu unterschreiben. Ein Formblatt zur devisenrechtlichen Erklärung erhält der Postbenutzer kostenlos bei jedem Postamt. Von Postagenturen und Poststellen werden diese Formblätter nicht vorrätig gehalten, bei Bedarf werden sie beim zuständigen Postamt angefordert.

Postagenturen und Poststellen nehmen Zahlungen nach dem Ausland, und zwar sowohl genehmigungsfreie als auch genehmigungspflichtige, nicht mehr selbst an. Sie übersenden jedoch die bei ihnen eingereichten Auslandspostanweisungen oder Wertsendungen — bei Freigrenzenzahlungen mit dem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung des Einzahlers, bei genehmigungspflichtigen Zahlungen mit der Devisengenehmigung oder -bescheinigung — dem zuständigen Postamt zur Prüfung und weiteren Behandlung. Den Paß oder die nicht voll ausgenutzte Devisengenehmigung oder -bescheinigung erhält der Absender g. F. in gebührenfreiem Einschreibebrief zurück. Will er die Einsendung dieser Papiere vermeiden, so muß er die Zahlung unmittelbar bei einem Postamt vornehmen oder vornehmen lassen.

Postscheckkunden, die aus ihrem Postscheckkonto unter die Devisenfreigrenze fallende Ueberweisungen oder Barzahlungen leisten, die Einsendung ihres Reisepasses an das Postscheckamt aber vermeiden wollen, können den Auftrag mit einem Reisepaß und der devisenrechtlichen Erklärung ebenfalls einem Postamt zur Eintragung des Vermerks vorlegen oder vorlegen lassen. Im Verkehr mit dem Ausland dürfen künftig auch inländische Scheidemünzen nicht mehr versandt werden.

* * *

Umbau des Verwaltungsgebäudes

des Gas- und Elektrizitätswerkes.

Der schon seit langem in Aussicht genommene Umbau des Verwaltungsgebäudes des Gas- und Elektrizitätswerkes soll jetzt Wirklichkeit werden. Auf der für morgen vormittag einberufenen Ratsherrensitzung wird dieser Punkt der wichtigste auf der Tagesordnung sein.

* * *

H. V. der Ilseder Hütte.

In der jetzt stattgefundenen ordentlichen Hauptversammlung der Ilseder Hütte, Groß-Ilsede, zu der auch die Gewerkschaft Friedrich der Große in Herne gehört, wurde der Abschluß für 1935 mit 8 (7) Prozent Dividende einstimmig genehmigt. An Stelle des durch den Tod aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Geh. Regierungsrats Dr. Wilhelm Leizmanen wurde Direktor Schirner (Viag) neu gewählt. Der Aufsichtsratsvorsitzende Ewald Hecker betonte, daß die Verwaltung von jeher Wert auf die engen Beziehungen zu Aktionären und Gefolgschaft gelegt habe. Aus diesen Gedankengängen heraus habe die Gesellschaft die Gefolgschaftsmitglieder an dem Gewinn beteiligt, den sie auch haben erarbeiten helfen, und hierfür Beträge von 1,15 Mill. RM. zur Verfügung gestellt.

In Ergänzung der Mitteilungen über das vergangene Geschäftsjahr wies der Vorsitzende weiter darauf hin, daß die Generalunkosten je Tonne Versand weiter erheblich verringert werden konnten, was einmal mit dem gegenüber dem Vorjahr mit 15 Prozent erhöhten Stahlversand, zum anderen in der erheblichen Senkung der Zinslasten begründet liegt. Während 1932 der Zinsendienst je Tonne Versand noch annähernd 38 RM. betrug, ist er in den letzten Jahren allmählich auf weniger als den zehnten Teil gesunken. Der Unterschiedsbetrag kam nach reichlichen Abschreibungen den Aktionären und Mitarbeitern zugute. Die Abschreibungen seien reichlich bemessen. Die Finanzen seien geordnet und die Flüssigkeit ausreichend. Im Rahmen der Abschreibungen sei ein Neubauprogramm durchgeführt worden, das den Aktionären und der Gefolgschaft die Sicherheit gebe, daß die Ilseder Hütte in dem Stand ihrer Anlagen und in der Schlagfertigkeit ihrer Betriebskraft von keinem anderen Werk der deutschen Stahlindustrie übertroffen werde. Der Versand von 391 000 To. entspreche einem Beschäftigungsgrad von 71 Prozent. Der Geschäftsgang in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres stehe dem Vorjahr nicht nach.

* * *

Jahresversammlung der Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung

Unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Tiemessen-Frankfurt a. M. tagte am 28. Mai im Deutschen Museum zu München die Wirtschaftsgruppe Gas- und Wasserversorgung. Nach dem Geschäftsbericht von Dr. Lingens-Berlin hielt Professor Dr. Vershofen-Unterasbach bei Nürnberg einen Vortrag über „Gruppenwirtschaft". Die zur zweckvollen Regelung des Verhältnisses Staat und Versorgungswirtschaft geschaffenen Wirtschaftsgruppen haben ein dreifaches Ziel: möglichst wirtschaftliche Produktion, möglichst soziale Verteilung der Produktionsertrages und möglichste Sicherstellung der Energieversorgung. Aus der Eigenart des Erzeugnisses (Gas, Wasser, Elektrizität) ergibt sich auf dem Gebiete der Energiewirtschaft eine höhere Form der Gruppenwirtschaft, die den privaten Unternehmungen Lebensfähigkeit und Entschlußkraft erhalten muß, ohne die Belange der Gesamtheit zu vernachlässigen. Von besonderer Bedeutung waren die Darlegungen von Präsidialdirektor Dr. Ing. Hoffmann-Berlin über **„Grundsätze der Tarifgestaltung öffentlicher Versorgungsbetriebe"**. Sie gipfelten in der Forderung, daß die Tarife über den Einzelnutzen jeder Energie hinaus auf die höchste gesamtwirtschaftliche Rentabilität und den größten Allgemeinnutzen der Bevölkerung auszurichten sind. Der Grundsatz redlicher Tarifgestaltung und die Erkenntnis der Notwendigkeit einer neuzeitlichen energiewirtschaftlichen Führung sind die Voraussetzung für die künftige Wirtschaftlichkeit der Energieversorgung. In seiner Schlußansprache machte Rechtsrat Meyer-München programmatische Ausführungen über die künftige deutsche Energiepolitik.

* * *

* **Neubauten.**

Auf der Schaeferstraße, wo im letzten Jahr die beiden schmucken Neubauten von Albring und Hüpper entstanden, ist neben Albring mit der Ausschachtung für einen weiteren Neubau begonnen worden. — Lebhafter Baubetrieb ist auch an der Körnerstraße im Gange. Nicht nur, daß die Straße jetzt im Ausbau begriffen ist, es entstehen gegenüber den drei zuerst hier errichteten Eigenheimen gegenwärtig drei weitere. Eins davon ist im Rohbau fertig, das zweite wurde soeben gerichtet und das dritte beginnt, aus dem Kellergeschoß aufzusteigen.

* **Silbernes Dienstjubiläum.**

Kriminalsekretär Otto Haberland konnte sein silbernes Dienstjubiläum begehen. Er diente mehrere Jahre beim 4. Garderegiment zu Fuß, Berlin, ging dann zur früheren königlichen Schutzmannschaft über, war danach im inneren Dienst tätig und wurde schließlich zum Kriminalsekretär befördert.

* **Die gefährliche Bochumer Straße.**

Die verkehrsbelebte Bochumer Straße wurde vor Pfingsten der Ort mehrerer Verkehrsunfälle. Am Freitagabend gegen 19.45 Uhr wurde an der Ecke Bochumer und Kronprinzenstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren. Beide stürzten und wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. — Am gleichen Abend gegen 22.05 Uhr stieß an der Ecke Bochumer und Kurfürstenstraße ein Radfahrer mit einem Personenauto zusammen. Hierbei wurde der Radfahrer verletzt. — Am Sonnabendmittag kam es an der Ecke Bochumer und Siepenstraße zu einem Verkehrsunfall, der leicht verhängnisvolle Folgen hätte haben können. Ein Personenauto wollte, aus der Kronprinzenstraße kommend, die Bochumer Straße überqueren, um in die Siepenstraße zu gelangen, trotzdem eine Straßenbahn und ein Lastauto aus der Richtung Bahnhofstraße kamen. Das Auto wurde von dem Straßenbahnwagen am hinteren Teil des Aufbaus erfaßt und zur Seite gedrückt. Hätte der Wagenführer der Straßenbahn nicht mit aller Gewalt und unter Aufbietung großer Mengen Bremssand gebremst oder hätte er das Auto mehr in der Mitte erfaßt, so wäre es umgeworfen worden. So wurden die Insassen zwar durcheinandergeschüttelt und das Auto beschädigt, sonst passierte aber nichts. Der Fahrer des Lastwagens, der im Begriff gewesen war, die Straßenbahn zu überholen, hatte die Geistesgegenwart, seitlich in die Siepenstraße abzubiegen und kam so ohne Verwicklungen davon. Der Vorfall hatte eine größere Menschenansammlung und eine viertelstündige Verspätung der Straßenbahn zur Folge.

* **Von einem Motorrad angefahren.**

Das achtjährige Kind der Eheleute A. aus der Mont-Cenis-Straße wurde Samstag abend von einem Motorradfahrer, der aus der Bahnhofstraße in den Steinweg einbog, angefahren und zu Fall gebracht. Mit beträchtlichen Kopf- und Armverletzungen schaffte man es in die elterliche Wohnung.

* **Mit dem Motorrad gestürzt.**

Als ein Motorradfahrer am ersten Pfingsttage die Castroper Straße befuhr, wurde er von einem ihn überholenden Personenauto gestreift und zu Fall gebracht. Er erlitt bösartige Verletzungen.

* **Die Weihe des neuen Vereinsheims,**

das der Kleingartenverein Börnig-Holthausen am Pfingstfeste im Rahmen eines großen Gartenfestes vornehmen wollte, ist der Ungunst des Wetters am ersten Pfingsttage zum Opfer gefallen. Es mußte auf einen günstigeren Tag verschoben werden.

* **Regimentsappell ehem. 220er.**

Die Kameradschaft des Ref.-Inf.-Reg. ehem. 220er Duisburg veranstaltet am Sonntag, dem 7. Juni 1936, in Duisburg einen Regimentsappell. Ehemalige Regimentskameraden von hier, die daran teilnehmen wollen, können Näheres durch K. Berke, Herne, Breddestr. 5, erfahren.

Stadt Wanne-Eickel.

Tod im Schacht. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich auf der 7. Sohle der Zeche „Pluto-Wilhelm" in Wanne-Eickel. Bei der Holzförderung riß plötzlich ein Halbseil. Der Hauer Heinrich Christian aus Wanne-Eickel wurde dabei getötet; der Hauer Franz Wiebede wurde so unglücklich vom Seil getroffen, daß er in schwer verletztem Zustand dem Krankenhaus Bergmannsheil zugeführt werden mußte.

(s) **Rückzahlung gesammelter Sportgroschen.** Die Rückvergütung gesammelter Sportgroschen erfolgt im Laufe des nächsten Monats. Die Sammler haben ihre Wertmarkenkarte bzw. Gutscheine bis zum 6. Juni auf dem Stadtamt für Jugendpflege in der Sedanstraße abzugeben. Später abgegebene Wertmarken verlieren ihre Gültigkeit. Die im Besitz befindlichen Bücher „Sport und Staat" sind gleichfalls vorzulegen.

(s) **Jahresfest des Schwerhörigen-Vereins.** Im Saale Meierewert feierte der hiesige Schwerhörigen-Verein unter Beteiligung zahlreicher Nachbarvereine aus Gelsenkirchen, Bochum, Dortmund usw. das 5. Jahresfest. Herzliche Worte der Begrüßung sprach einleitend Vereinsleiter Lehrer Schrage, der dann auch einen Rückblick auf die 5 Jahre des Vereinsbestehens gab. Dann setzte ein recht abwechslungsreiches Programm ein. Frau Hahn trug einen selbstverfaßten Prolog vor, der viel Anklang fand. Viel Freude lösten die ernsten und heiteren Darbietungen von Vortragsmeister Kuhlmann aus. Weitere Abwechslung bot die reichbeschickte Verlosung und ein Preiskegeln.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

H. R. 124. Bei reichem Fettansatz infolge zu mastigen Futters tritt die Trägheit in der Sangesluft besonders in Erscheinung. Weichen Sie die Tagesration Rübsen einige Stunden in lauwarmem Wasser ein, trocknen sie durch Verreiben auf einem Tuche ab, fügen etwas Spitzamen und ganz wenig Hafergrütze zu und ergänzen die Mahlzeit durch ein Salatblättchen oder ein Stückchen passendes Obst. Die Reste sind morgens zu entfernen. Eine Sepiaschale sollte an der Wand des Käfigs nicht fehlen. Gegen Milben hilft das öfteres gründliche Reinigen des Käfigs, die Anwendung einer guten Milbentinktur sowie häufige Badegelegenheit. Sie erhalten in jeder Vogelhandlung Schriften über den Kanarienvogel, in denen Sie alles Wissenswerte nachlesen können.

Das gibt es nur in USA.

In Chikago erreichte ein Extrablatt eine Millionenauflage, weil es eine Illustration enthielt, die den Knopftrust-Präsidenten Williamson zeigte, wie er von seiner Toilette aus gleichzeitig durch die beiden dort befindlichen Telephone sprach.

*

Nach einem Bericht der Aerztekammer von Salt Lake City ist das Einnähen von Haaren auf der Kopfhaut von Glatzköpfen als eine durchaus ungesunde und selten erfolgreiche Methode der Glatzenbekämpfung anzusehen.

Auch während Ihrer Ferien,

die Sie in einem Erholungsort verleben, können Sie den Herner Anzeiger täglich lesen, wenn Sie ein

Reise-Abonnement

bestellen. Die Gebühren betragen wöchentlich RM. 1.—, für das Ausland RM. 1.20, einschließlich Porto. Aufenthaltsänderungen werden gerne berücksichtigt.

Geschäftsstelle des „Herner Anzeigers"
Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Unterzeichneter bestellt hierdurch ein

Reise-Abonnement

auf den Herner Anzeiger für die Zeit

vom _____ bis _____

zum Preise von RM. 1.00 für eine Woche (einschließlich Porto), nach dem Ausland RM. 1,20. Der „Anzeiger" ist zu senden an:

_____

_____

_____

Mitlieferung der Wochen-Illustrierten **„Der Feuerreiter"** zum Sonderpreis von 7 Pf. je Ausgabe ist erwünscht — nicht erwünscht.

Hiesige Adresse: .....Straße Nr. ....

Unterschrift: _____

Soll der „Anzeiger" an die hiesige Adresse weitergesandt werden? — ja — nein.

Aus dem Gestern für das Morgen

Das Buch der Geschichte ist dazu da, aus ihm den Weg zu erkennen, den die Menschheit gegangen ist, die Fehler zu sehen, die gemacht wurden, und die Werte zu würdigen, die geschaffen wurden, aus all dem aber Fingerzeige zu gewinnen für eigenen Weg und Zukunftsziel. Die Zeit steht nicht still. Was gestern war, ist heute schon nicht mehr, und das Morgen wird wieder anders aussehen als das Heute.

Wie im großen, so im kleinen. Wer sich nicht von dem lösen kann, was einst seinen Tagen Erlebnisinhalt war, hält an etwas fest, das einst seinen Wert besaß, aber doch nicht für alle Zeiten Richtlinie geben kann.

Gewiß, es gibt die große Richtung, das große Ziel, das man auch nicht aus dem Auge verlieren darf, wenn man ihm näher kommen will. Aber die Mittel werden verschieden sein, und was gestern gut war, kann morgen schaden, was heute richtig ist, kann gestern hinderlich gewesen sein.

So bunt, so vielgestaltig ist dieses Leben, daß es sich nur in den großen Linien festlegen läßt. Gleicht doch keiner von uns dem andern. Eines Künstlers Lebensbedürfnisse zum Beispiel sind andere als die eines Kaufmanns. Sie können von einander gewinnen als Menschen, wenn einer vom andern jenen Teil der Lebenserfahrung annimmt, der ihm dient. Aber dennoch wird im Letzten und Heiligsten, das in der Seele wohnt, ein Reservat bleiben, das für den andern unzugänglich ist. Denn ein wenig ruht jeder in seiner Vergangenheit, und jeder wird auch formen aus der Vergangenheit und Erlebnisinhalte, die für ihn etwas bedeuteten, zu bewahren suchen. Das hindert nicht und darf nicht hindern, daß dennoch die verbindenden Brücken von jedem einzelnen gebaut werden, die jene hohen Ideale darstellen, denen jeder Aufrichtige dienen will, der seines Volkes Weg, Ziel Aufgabe und Opfer im Auge hat.

Wie jeder seine Jugend heilig hält, wird jeder auch was er in die Vergangenheit an gutem Willen und redlichem Vollbringen gelegt hat, achten. Er wird Irrtümer abgeworfen, neue Zielsetzungen gewonnen haben, je weiter er ins Leben vorschritt, denn das Leben ist ein ständiges Werden, an keiner Stelle ein Vollendetes. Der Feind alles Werdens aber ist das Verharren im Vergangenen. Nicht pietätloses Verneinen oder Abwerfen dessen, was war, sondern das Ersetzen dessen, was überholt ist, was der Vergangenheit zu dienen hatte, aber dem Heute und Morgen nicht mehr dient, führt geradlinig und zielsicher weiter.

*

Nicht die Selbstbeherrschung verlieren!

Wir ändern es nicht, und es ist wohl auch gut so: Am teuersten kommt uns das zu stehen, was ganz billig noch zu teuer wäre.

Da setzt man für ein Ziel, das man im Auge hat, alle seine Kräfte ein, opfert Zeit und läßt sich keine Mühe verdrießen. Man nimmt Freunde in Anspruch und verzichtet auf manches, das man sonst für nötig hält, um zu dem vorgefaßten Ziel zu kommen. Und alles scheint auch guten Weg zu gehen. Dann aber kommt eine Stunde, die uns unbeherrscht sieht. Aus einer Laune, einer Stimmung heraus, aus einem Anlaß, den wir sonst mit lässiger Hand beiseite geschoben hätten, bauschen wir etwas auf und lassen uns treiben. Ein kleiner Aerger, der aufkam, wird zum Anlaß genommen, eine Katastrophe zu bauen. Unser Zorn ist entflammt, und wir sehen die Grenzen nicht mehr, die uns gesetzt sind. Und in dieser unguten Stunde reißen wir im Handumdrehen ein, was wir in langer Zeit aufgebaut haben. Wir stoßen Menschen vor den Kopf, die wir brauchen und die uns auch wohlgesinnt sind. Wir zerreißen Verbindungen, die wir brauchen. Wir zerbrechen, was wir sorgsam hüten sollten.

Wenn wir dann vor den Scherben stehen, möchten wir gern wieder kitten; aber das ist nicht immer leicht. Und wenn es wirklich gelingt, so ist doch ein nicht ganz kleines Maß von Selbstverleugnung, zuweilen ein Bittgang nötig, der uns erniedrigend vorkommt und es wohl auch ist.

Wenn wir es so regeln und ordnen können, so dürfen wir noch recht zufrieden damit sein. Es kann aber auch sein, daß wir töricht genug sind, uns in einem Trotz zu verbeißen und unser Unrecht nicht einzugestehen. Dann fügen wir meist zu dem einen Fehler noch eine ganze Reihe anderer, bis wir die ganz deutliche Lehre bekommen, an der nicht zu deuteln ist und die wir gegen uns selbst in die Worte fassen: Du bist ein Riesenkamel!

Die Bilanz, die wir dann ziehen, ist meist recht beschämend. Denn es ist unbestreitbar, das uns die Unbeherrschheit teuer zu stehen kam. Viel zu teuer im Verhältnis zu der kleinen Eitelkeit, die wir vorübergehend befriedigen konnten, indem wir vielleicht mit der Faust auf den Tisch schlugen und glaubten, damit eine Welt erschüttert zu haben. Die Welt ist weder erschüttert, noch ist sie geneigt, unsere Unbeherrschheit tragisch zu nehmen. Im Gegenteil: Sie ist wahrscheinlich Nutznießer unserer unüberlegten Stimmung, denn die Unbeherrschheit ist immer Schwäche. Da aber die liebe Umwelt nur darauf wartet, daß wir uns eine Blöße geben, so konnten wir ihr im Grunde gar keinen größeren Gefallen tun, als ein kleines Erdbeben zu inszenieren, bei dem unser eigenes Haus Risse bekam.

Telegramm des Führers an den Deutschen Sängerbund

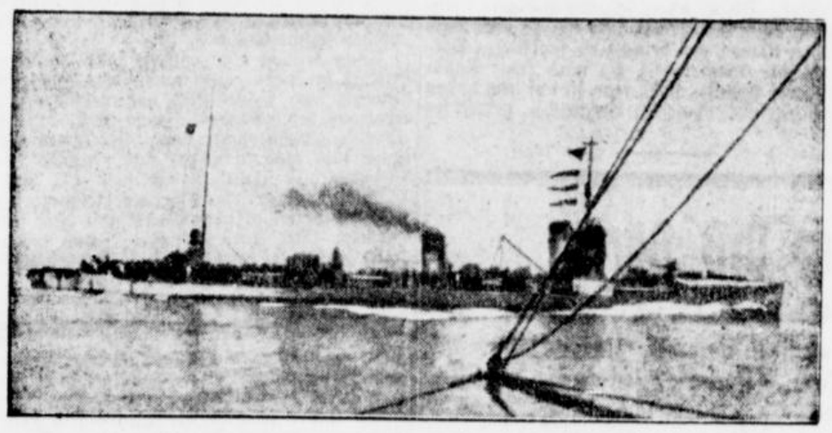
SBK. Aus Anlaß des großen Deutschen Sängertages in Hamburg hat der Bundesführer des DSB, Oberbürgermeister Meister, Herne, an den Führer und Reichskanzler ein Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Die heute in Hamburg zu einer Arbeitstagung versammelten deutschen Sänger des In- und Auslandes grüßen in Dankbarkeit und Treue den Retter und Wahrer deutscher Kultur". — Darauf ist folgendes Antworttelegramm eingegangen: „Den zur Arbeitstagung versammelten Sängern des In- und Auslandes danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere.

gez. Adolf Hitler."

Vor zwanzig Jahren

Das deutsche Ehrenmal Skagerrak

England und Deutschland in der größten Seeschlacht der Geschichte



„V 45" mit den Geretteten des „Lützow"

„V 45", der 500 Mann von dem gesunkenen Schlachtkreuzer „Lützow" übernommen hatte und trotzdem noch an dem Kampf weiter teilnahm. (Scherl-Bilderdienst-Archiv-M)

Daß sich das deutsche Reich zu einer erstrangigen, der „Beherrscherin der Meere" vielleicht einmal ebenbürtigen Seemacht aufgeschwungen hatte, war der eigentliche Grund für den Eintritt Englands in den Weltkrieg. Man hätte daher meinen sollen, daß es die englische Flotte unmittelbar nach dem Beginn des Krieges als ihre Aufgabe angesehen hätte, unverzüglich dem durch den deutschen Wettbewerb verletzten Stolz der Briten Genugtuung zu verschaffen. In Deutschland erwartete man mit Selbstverständlichkeit gleich zu Kriegsbeginn den Generalangriff auf unsere Seestreitkräfte und unsere Küsten in der Nordsee. Er unterblieb, die Engländer hielten es für klüger, der Entscheidung zur See auszuweichen, um ihre Flotte für die Blockade, den Handelskrieg und — für die Friedensverhandlungen aufzusparen. Mit solcher Vorsicht ehrten sie ungewollt die jüngere deutsche Seemacht, konnte doch alle Welt daraus schließen, daß der englischen Riesenflotte das Risiko einer Kraftprobe schon zu groß geworden war.

Der Angriffsgeist der deutschen Flotte.

Demgegenüber lieferten bereits die ersten Kriegsmonate den Beweis, daß die deutsche Flotte von zuversichtlichem, ja kühnem Angriffsgeist beseelt war. Der große Seesieg des Ostasiengeschwaders unter Graf Spee bei Coronel, die erfolgreichen Unternehmungen der Auslandskreuzer und der überraschend auftauchenden Hilfskreuzer, das Husarenstück des Kapitäns Weddigen, der mit „U 9" drei stolze Panzerschiffe versenkte, die Angriffe auf englische Küstenbefestigungen im November und Dezember 1914, brachten der bis dahin unbestrittenen Seegeltung Englands eine Schlappe nach der anderen bei. Leider vermochten die deutschen Vorstöße den Feind nicht aus seiner Zurückhaltung herauszulocken. Die Engländer wurden immer vorsichtiger, die Deutschen immer angriffslustiger. Das heißt, die an der Front des Entscheidungskampfes harrenden „blauen Jungen" mit ihren so glänzend bewährten Führern, nicht aber die General- und Admiralstäbe und noch weniger die politische Leitung des Reiches. Der Wille zum Angriff wurde an Ketten gelegt, erstens weil die höchstverantwortlichen Stellen die Flotte ebenfalls als Faustpfand schonen wollten und zweitens weil der unbeschränkte Angriff zur See geeignet erschien, Englands Kriegsbereitschaft bis zum Aeußersten zu stärken und die Vereinigten Staaten in den Ring der Feinde zu führen.

Vizeadmiral Scheer wird Flottenchef.

Die Zwiespältigkeit der politischen und militärischen Führung in Deutschland machte nicht nur den „unbeschränkten U-Boot-Krieg" zu einem Zankapfel gefährlichster Art, sondern verhinderte auch den immer wieder geforderten Einsatz der Hochseeflotte. Auf Drängen des Schöpfers der Flotte, des greisen Tirpitz, wurde der Flottenchef Admiral von Ingenohl zu Anfang des Jahres 1915 zwar zu selbständigen Vorstößen in die Nordsee ermächtigt, zugleich wurden ihm aber Bedingungen auferlegt, die den Wagemut der Führung lahmlegen mußten. Ein Unternehmen des Aufklärungsgeschwaders unter Admiral Hipper entwickelte sich zu der Schlacht an der Doggerbank, die beiden Seiten Verluste brachte, aber unentschieden abgebrochen wurde. Die englischen Streitkräfte unter Admiral Beatty waren überlegen, der deutsche Flottenchef hatte es versäumt, sein Kreuzergeschwader durch die Bereitstellung von Schlachtschiffen zu decken. Admiral von Ingenohl mußte daraufhin das Kommando an Admiral von Pohl abgeben, der nun zur „Risiko-Taktik" zurückkehrte. Das Jahr 1915 war mit dem Hin und Her um den U-Boot-Krieg ausgefüllt, 1916 begann mit einer bedeutsamen Veränderung in der Führung der Flotte. Am 15. Januar trat der Vizeadmiral Scheer als Flottenchef an die Stelle des tödlich erkrankten Admirals von Pohl. Kurz darauf nahm Tirpitz seinen Abschied, nachdem die Reichsregierung vor der amerikanischen Drohung zurückgewichen war und den unbeschränkten U-Boot-Krieg wieder abgeblasen hatte. Der neue Flottenchef setzte nun alles daran, im Sinne des Lehrmeisters der deutschen Marine, das kostbare und darum so ängstlich gehütete Instrument zur Wirkung zu bringen. Im Februar, März und April schickte er die gesamte Flotte vor. Beim letzten Unternehmen drangen die Deutschen bis an die feindliche Küste heran und nahmen zwei Hafenplätze, Yarmouth und Lowestoft, unter Feuer. Ein Wutschrei zitterte durch England, die Admiralität wurde heftig angegriffen, der Flottenchef Admiral Jellicoe erhielt den Befehl, bei nächster Gelegenheit den übermütigen Gegner nachdrücklich zu „strafen". Der Befehl ging allerdings nicht so weit, die „Grand Fleet" zum Angriff auszusenden. Ende Mai bekam der englische Nachrichtendienst heraus, daß sich die Deutschen zu einer „Versuchsfahrt" nach Norden rüsteten. Nun setzte sich Jellicoe ebenfalls in Bewegung, Beatty zur Aufklärung vorausschickend.

Das Taggefecht vom 31. Mai.

In der Frühe des 31. Mai 1916 trat Admiral Hipper mit der Kreuzerflotte nordwärts den Marsch an, anderthalb Stunden später auch Admiral Scheer mit der Hauptmacht. Gegen drei Uhr nachmittags stießen die Streitkräfte Hippers mit denen Beattys zusammen. Obwohl die Engländer mit sechs Kreuzern und vier Schlachtschiffen den fünf deutschen Kreuzern erheblich überlegen waren, eröffnete Hipper den Angriff mit dem Ziel, den Feind bis zur Ankunft der eigenen Hauptmacht zu beschäftigen. Beatty nahm den Kampf an, als jedoch seine beiden Schlachtkreuzer „Indefatigable" und „Queen Mary" durch das glänzend geleitete Feuer des Gegners vernichtet worden waren, drehte er nach Norden ab, um sich den Rückhalt an der „Grand Fleet" Jellicoes zu sichern. Hipper setzte zur Verfolgung an, die Streitkräfte Scheers hatten mittlerweile Fühlung mit den seinigen bekommen. Durch die größere Schnelligkeit seiner Schiffe wußte sich Beatty der Gefahr zu entziehen. In mäßiger Geschwindigkeit setzte die deutsche Flotte die Fahrt nach Norden fort, um den Feind aufzusuchen. Plötzlich erhielt die in Kiellinie, also Schiff hinter Schiff marschierende Streitmacht Scheer von Osten her Feuer, ein Teil der „Grand Fleet" stand in ihrer Flanke. Der kleine Kreuzer „Wiesbaden" wurde außer Gefecht gesetzt: um ihn zu decken, eröffnete Scheer den Kampf, der die Engländer einen dritten Schlachtkreuzer, die „Defence" kostete, das Schlachtschiff „Warspite" wurde schwer beschädigt. Das Zwischenspiel hatte Jellicoe ermöglicht, mit der Hauptmacht näher zu rücken. Beatty hatte seine Schiffe nach Nordosten gruppiert, sodaß die Masse der schwimmenden Festungen Englands, von dem Gewimmel der leichten Seewaffen begleitet, in einem gewaltigen Bogen die anmarschierende deutsche Flotte zu umklammern sich anschickte. Fast schien es, als ob Admiral Scheer tollkühn in den geöffneten Rachen rennen wolle, ununterbrochen feuerten seine Einheiten, wieder sank ein feindlicher Schlachtkreuzer, die „Invicible" in die Tiefe. Ehe es die Engländer bemerkten, hatte der deutsche Flottenchef aber ein unerhört schwieriges Manöver durchgeführt, das ihn aus der Umklammerung befreite: unter den Mündungen der feindlichen Kanonen ließ er sämtliche Schiffe kehrt machen und aus dem Feuerkreis herausdampfen.

Der Nacht-Kampf.

Es war abends halb acht Uhr, als die große Kehrtwendung vollzogen wurde. Eigentlich hätte es das Ende des Kampfes bedeuten müssen, da der deutsche Flottenchef einen neuen Zusammenstoß mit der doppelt so starken feindlichen Macht nicht verantworten konnte. Das feindliche Geschwader, das im Osten gestanden hatte, nahm jedoch südlichen Kurs, offenbar, um den Deutschen bei Horns Riff den Heimweg zu verlegen. Die Erkenntnis rief bei Admiral Scheer nochmals einen kühnen Entschluß hervor. Er befahl eine zweite Kehrtwendung, stürzte sich keilartig gegen die Mitte der feindlichen Macht, aber nur um ihren Marsch aufzuhalten. Kaum machte der überraschte Feind wieder seine Ueberlegenheit geltend, als Scheer Schlachtkreuzer und Torpedoboote zur Nachhut ausschwärmen ließ, während die Hauptmacht die dritte Kehrtwendung vollzog. Die Engländer hatten freilich die Annäherung der leichten Streitkräfte zu früh bemerkt, sie brachten sich durch raschen Rückzug vor den drohenden Torpedos in Sicherheit. Die Nacht war hereingebrochen. Admiral Scheer mußte sich beeilen, Horns Riff zu erreichen, ehe der Feind den Vorteil seiner größeren Schnelligkeit auszunutzen vermochte. Scheers Nachhut und die englische Vorhut gerieten mehrfach aneinander, und in diesen unübersichtlichen Nachtgefechten waren die deutschen Verluste schlimmer als in der eigentlichen Schlacht.

Ein deutscher Sieg — ohne Entscheidung.

Die Zahl und Bestückung der beteiligten Schiffe nach war die Skagerrak-Schlacht die größte Kampfhandlung zur See, die bis dahin in der Geschichte zu verzeichnen war. Es versteht sich leicht, daß das meerbeherrschende Britannien zunächst beanspruchte, als Sieger die Walstatt verlassen zu haben. Im Laufe der Zeit haben dann aber auch die englischen Beurteiler der Wahrheit die Ehre gegeben und zugestanden, daß sich die quantitativ unterlegene deutsche Seemacht ruhmvoll geschlagen und unbesiegt dem ungleichen Kampf entzogen hat. Eine Entscheidung war nicht mehr möglich, nachdem es den Deutschen nicht gelungen war, die englische Uebermacht in Teilkämpfen zu verringern. Den 38 Kreuzern und Schlachtschiffen auf deutscher Seite standen 71 feindliche Einheiten gegenüber (die Begleit-Flottillen beiderseits nicht gerechnet), einem Geschoßgewicht der deutschen Breitseiten von 85 844 Kilogramm ein solches von 201 096 Kilogramm, also fast eine zweiundeinhalbfache Ueberlegenheit der Engländer. Umgekehrt verhielt es sich mit den Verlusten: 115 025 Tonnen schossen die Deutschen in den Grund, um 61 180 Tonnen schädigten die Engländer uns. 6000 britische Matrosen fielen, 674 wurden verwundet, 177 gefangen, dagegen waren 2551 Deutsche gefallen, 507 verwundet, keine gefangen. Der englische Flottenchef war jedenfalls mehr „gestraft" als die Deutschen, und zu weiteren „Strafexpeditionen" hat er keine Lust verspürt.

Ein Bild der Schlacht

Erste Begegnung

Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Weit hinten sind die kleinen Kreuzer schon im Gefecht. Am westlichen Horizont blitzt das erste Mündungsfeuer ihrer Geschütze auf. Der Wind trägt den rollenden Donner der Salven herüber. Das Geschwader der Schlachtkreuzer unter Admiral Hipper ist im Begriff ihnen zu helfen. Voran „Lützow" als Flaggschiff und dann „Derfflinger", „Seydlitz", „Moltke", „Von der Tann". Der Geschützdonner in der Ferne geht weiter; aber zwischen den Schüssen liegen jetzt Pausen. Ein mächtiges Gebiet ist zu durchlaufen. Dreißig Seemeilen sind die Zonen voneinander entfernt und in diesem Raum sollte die Skagerrakschlacht geschlagen werden. Von der englischen Küste liegt dieses Seegebiet nur um ein geringes weiter ab als von Helgoland. Die Skagerrakschlacht spielte sich also auf offenem Meere ab, nicht in der Deutschen Bucht, wie die Engländer später glauben machen wollten.

Gegen fünf Uhr hat der Admiral seinen Westkurs nach Norden herumgeworfen. Und bald darauf kamen die kämpfenden Schiffe des Aufklärungsgeschwaders in Sicht. Die Luft war ganz klar und man konnte weit sehen. Rund um die kleinen Kreuzer schossen die Fontänen der Geschoßeinschläge. Um 5 Uhr 20 Minuten wird von „Lützow" aus in weiter westlicher Ferne an zwei Stellen starker Rauch gesichtet. Zwei Geschwader großer Schiffe sind im Herannahen. Die Schlachtkreuzer wenden sich dem neuen Gegner zu. Beide Gegner laufen hohe Fahrt und nähern sich schnell. Wieder wie bei einem Gefecht an der Doggerbank stehen sich Admiral Hipper und Admiral Beatty gegenüber, und zahlenmäßig ist der Engländer wieder der Ueberlegenere. Er kann 24 000 Kilogramm Stahl auf die deutschen Schiffe schleudern, denen selbst nur 15 000 Kilogramm zur Verfügung stehen. Die Entfernung wird festgestellt und zur Artilleriezentrale weitergegeben. In jedem Beobachtungsstand erscheint die leuchtende Zahl. Furchtbar heiß ist es unter den Panzerdecks. In Sekunden spielen sich die Uebertragungen ab. Feuererlaubnis ist noch nicht gegeben; aber der Schuß sitzt schon im Rohr. Jetzt kommt das Kommando: Rechtes Geschütz in jedem Turm feuert zuerst. Brüllend bricht oben aus den Rohren die erste Ladung hervor. Die Hölle ist los, die Bahn frei. Zuckende Flammen blecken aus den Rohren. Der dunkle Rauch fegt mit über das Wasser, als wollte er den sausenden Granaten das Geleit geben; aber er merkt, daß er nicht mit kann und sinkt schwer auf das Wasser unter sich. In kurzer Zeit haben sich die Türme eingeschossen. Die Geschwader sind jetzt aneinander geraten. Auf deutscher Seite fünf, auf englischer Seite neun Schlachtkreuzer. Die Engländer bleiben die Antwort nicht schuldig. Ihre 34-Zentimeter-Geschosse wirbeln riesige Wassersäulen auf.

Aber der Admiral will noch näher heran, um seine Geschütze besser zur Geltung zu bringen. Plötzlich ist eines der Schiffe drüben, der „Indefatigable", in eine Wolke von dichtem schwarzem Rauch gehüllt, aus der Stichflammen hervorzucken. Lange dauert es, bis sich die Wolke verzieht. Dann ist die Stelle, auf der der Riese lag, leer . . .

„Torpedo klar!"

Der Untergang des englischen Schiffes bringt eine kleine Entlastung; aber seit einer Weile werden von Nordwesten heranbrausend fünf große schnelle feindliche Schiffe beobachtet. Dem Aufbau nach müssen es die neuen englischen Schlachtschiffe der Queen-Elisabeth-Klasse sein, die ebenso schnell sind wie die Schlachtkreuzer und jetzt den Anschluß an die englische Linie suchen. Sie führen zusammen nicht weniger als 40 38-Zentimeter-Geschütze. Admiral Hipper führt trotzdem das laufende Feuergefecht fort. Er weiß, auch die großen deutschen Schiffe sind im Anmarsch. Es wird höchstens noch eine halbe Stunde dauern, bis sie auf Schußentfernung heran sind.

Jetzt muß die Torpedowaffe heran. Unter Wasser, unbehindert durch die schnelle Fahrt schieben sich aus den stählernen Leibern der Schlachtkreuzer die Torpedobalken heraus. „Torpedo klar!" Im nächsten Augenblick fliegt die Bestätigung zum Torpedo-Offizier-Kommandoturm. Sobald das Schiff die richtige Lage erreicht hat, wird der Schuß unter Wasser ausgelöst. Inzwischen rufen Flaggen- und Funksprüche die eigentlichen Träger der Torpedowaffe, die Torpedoboote, zum Angriff herbei. Die Flottillen brechen vor wie eine wilde Meute. Bug am Heck des Vordermannes jagen sie heran mit ungeheurer Geschwindigkeit. Dreißig Seemeilen und mehr. Schäumend furchen die Boote die See. Durch die Reihe der eigenen Schiffe werfen sich ihnen englische Zerstörer entgegen, und während die Abwehrgeschütze den Gegner packen, gelingt es den meisten der deutschen Boote, ihre Torpedos abzuschießen. — Was vorher mit „Indefatigable" geschah, ereignet sich jetzt mit dem englischen Panzer „Queen Mary". Ein Torpedo hat ihm die Todeswunde geschlagen. Er fliegt in tausend Eisenteilen in die Luft. Mächtige Flammen schlagen zum Himmel. Und von dem Schiff ist bald nichts mehr übrig als ein paar Mann, die sich an die schwimmenden Holztrümmer klammern . . . .

Der Admiral

Das deutsche Gros dampft heran. Um 7 Uhr abends beginnt es den Kampf. Die ersten Lagen donnern von Süden her in den Feind, um den Schlachtkreuzern Entlastung gegen vierfache Uebermacht zu bringen. Im gleichen Augenblick, wo die großen deutschen Schiffe in den Kampf eingreifen, hat Vizeadmiral Scheer, der Chef der Hochseestreitkräfte, die taktische Oberleitung über die gesamten Verbände übernommen. „Friedrich der Große" ist sein Flaggschiff; in seinem Kommandostand laufen alle Fäden zusammen. Von diesem engen Raum aus gilt es, die Flotte von über hundert Schiffen und Torpedobooten zu meistern und an der rechten Stelle einzusetzen. Die Offiziere seines Stabes sind um ihn, die Flaggleutnants und der Navigationsoffizier, der Kommandant des Schiffes, der Manöverieroffizier, der Gefechtsrudergänger. Brausend krachen die Salven der 30,5-Zentimeter-Geschütze. Für Sekunden verdunkelt der Pulverdampf jede Aussicht, und der Kampf steigert sich noch von Minute zu Minute. Weit über 500 schwerste Geschütze ringen miteinander. Von den Engländern ist vor Qualm und Dunst nichts mehr zu sehen. Von diesem Platz aus erfolgt auch das berühmte Kommando zur Kehrtwendung der ganzen Flotte und kurz vor neun Uhr abends der Befehl zu einer nochmaligen Kehrtwendung auf den Feind zu, um durch einen kräftigen Stoß in die Mitte der englischen Linie dem Gegner das Gesetz des Handelns vorzuschreiben.

Als der neuerliche Befehl an die Kreuzer und Torpedoboote ergeht „Ran an den Feind!", tritt der Admiral aus seinem geschlossenen Stand auf die Brücke hinaus. Der Mantel wird ihm in diesem Augenblick von einer Salve des feuerspeienden Turmes vom Leibe gerissen und er selbst stürzt zu Boden, um sich sofort wieder zu erheben.



Admiral Scheer

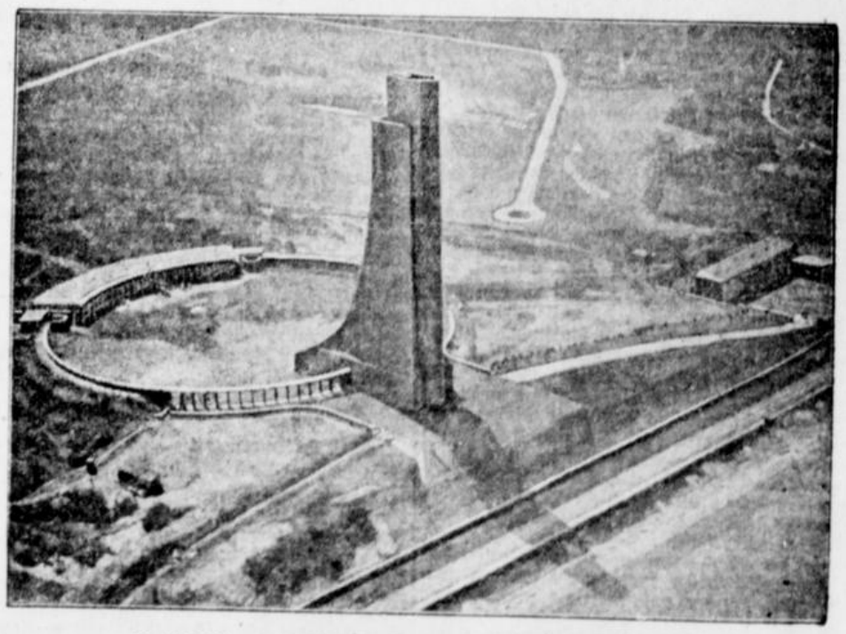
der Führer der deutschen Streitkräfte in der Skagerrakschlacht.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Der Todeskampf der „Wiesbaden"

Es war noch während der letzten Minuten des Kreuzerkampfes in der siebenten Abendstunde, als der kleine Kreuzer „Wiesbaden", zu dessen Besatzung der Dichter Gorch Fock gehörte, durch einen Schuß in die Maschine manövrierunfähig wurde und stoppen mußte. Die ganze See türmt sich in Riesenfontänen um das kleine Schiff. Es sind die schwersten Kaliber. Eine 38-Zentimeter-Granate bohrt sich in das Heck der „Wiesbaden" und zerschlägt alles. Die „Wiesbaden" kann sich nicht mehr bewegen; sie schaukelt als halbes Wrack auf den Wellen mitten unter den immer zahlreicher einschlagenden Granaten des unsichtbaren Feindes. Das Heck ist ganz aufgerissen und nur wenige Männer sind noch am Leben. Das Schiff ist unrettbar verloren. Schwesterschiffe versuchen sie zu bergen. Es ist in dem wahnsinnigen Feuer unmöglich, an den kleinen Kreuzer heranzukommen. Der einzige Ueberlebende, der Oberheizer Zenner, erzählt: „Gegen drei Uhr morgens legte sich das Schiff etwas mehr nach Steuerbord über. Während die Ueberlebenden auf die Rettungsflöße gingen, war die „Wiesbaden" plötzlich mit wehender Flagge verschwunden." Alle anderen Flöße verunglückten und gingen unter. Zenner selbst wurde nach 24 Stunden von einem norwegischen Dampfer aufgenommen.

Die sterblichen Reste des Dichters Gorch Fock schwemmte das Meer mit anderen gefallenen Helden dieses furchtbaren Kampfes auf der schwedischen Felseninsel Stensholmen an. Im Angesicht des Meeres hat Gorch Fock dort sein Grab gefunden.



Luftbild vom Marine-Ehrenmal in Laboe

Ein prächtiger Ueberblick über das Marine-Ehrenmal in Laboe, das am Pfingstsamstag eingeweiht (Scherl-Bilderdienst-M)

Diesmal besiegte die Westfalia Offenbach

Westfalia Herne - Kickers Offenbach 2:1 (1:0)

Verdienter Sieg der Westfalen, erstklassige Leistungen, in der Schlußminute kamen die Gäste zum Ehrentreffer.

Was wir am letzten Samstag in unserer Vorschau über die zu erwartenden Qualitäten in diesem Spiel zum Ausdruck brachten, traf voll und ganz ein. Die Herner warteten mit einer vorzüglichen Leistung auf, gaben sich aber anscheinend nicht voll ganz, da der Gegner nicht den letzten Einsatz forderte. Diese hatten nämlich am Samstag gegen Dillenburg mit 3:0 gewonnen, blieben am ersten Feiertag gegen Hüsten mit 4:1 im Vorteil, so daß sie gestern gegen die Westfalia mit ihren Kräften haushälterisch zu Werke gehen mußten, um nicht zu arg ins Hintertreffen zu geraten. Es zeigt sich an Hand dieses Beispiels, daß drei Spiele an drei hintereinander folgenden Tagen auch für die stärkste Einheit etwas zu viel des Guten sind. Immerhin zeigten auch gestern die Gäste aus Offenbach, daß sie eine mit allen technischen Raffinissen versehene Elf ihr eigen nennen. Vorsichtshalber machten aber auch sie in Betonverteidigung. Den dritten Verteidiger spielte der bekannte Lindemann, früher Eintracht Frankfurt, der im Verein mit seinen beiden Seitenläufern vorzüglich zu dirigieren verstand. Trotzdem kamen aber seine Mitarbeiter im Sturm nicht in der beabsichtigten Weise zum Zuge, weil Hernes Hinterstaffeln ihnen nicht zu viel Bewegungsfreiheit ließen. Dem Umstand, daß die Herner Stürmer nicht in dem gleichen Maße wie in Offenbach von ihrer Schußkraft Gebrauch machten und weil anderseits die Gäste in ihrem Schlußmann eine ganz besonders gute Kraft zur Stelle hatten, ist es zuzuschreiben, daß den Gastgebern ein zahlenmäßig nicht zu hoher Sieg zufiel. Jedenfalls wurde der Herner Tormann längst nicht vor so schwere Aufgaben gestellt wie sein Gegenüber, die meisten und auch klareren Torgelegenheiten hatten unstreitig die Gastgeber zu verzeichnen.

Die zwei Tore aber, die ihnen die Gäste zubilligen mußten, waren so überzeugend und unhaltbar errungen, daß der Herner Sieg zu mindestens verdient, wenn nicht sogar um einen Treffer zu schwach ausgefallen ist.

Die Gäste verfügten über ein äußerst solides Schlußdreieck, einen vorzüglichen Mittelläufer, eine spielstarke linke Seite und einen aufbaufreudigen Halbrechten. Der Linksaußen verfügte über gutes Spurtvermögen, mußte sich allerdings sehr oft von Hernes rechtem Läufer und Verteidiger den Schneid abkaufen lassen. Die Herner lieferten eine sehr gute Partie, wo der Schlußmann nur wenige schwere Fälle zu klären hatte. Der Gegentreffer der Gäste war unhaltbar. Die beiden Verteidiger ergänzten sich auch gestern sehr vorteilhaft, waren sehr schlagsicher und spielfreudig. Der Mittelläufer war groß im Zerstören der gegnerischen Angriffe, im Abspiel dagegen wieder reichlich ungenau. Hier waren die beiden Seitenläufer sehr produktiv. Nur scheint der rechte Läufer auf einmal besondere Freude am Austausch von Grobheiten gefunden zu haben, die man sonst nicht bei ihm zu sehen bekam. Im Sturm waren die Mittelstürmer und der Halbrechte die treibenden Kräfte, während der Halblinke getreu den Posten als Aufbauspieler versah, eine Aufgabe, die viel Kraft, Ausdauer nd Ueberlegung erfordert. An Kraft und Ausdauer scheint es noch zu mangeln, weshalb auch einige Schachzüge nicht in der beabsichtigten Form gelangen.

Weitere Fortschritte waren aber auch gestern in der Gesamtwirkung zu erkennen, und darauf kommt es ja letzten Endes an.

Der Linksaußen hantierte gestern etwas zaghaft, er wurde aber durch seinen strammen Gegenspieler, der nicht mit sich spaßen ließ, zur besonderen Vorsicht ermahnt. Sein Gegenüber auf rechtsaußen hat sich ebenfalls sehr vorteilhaft entwickelt, seine Schußkraft müßte von seinen Mitspielern mehr als bisher in die Waagschale geworfen werden. Man kann nämlich immer wieder die Feststellung machen, daß die gegnerischen Hüter von seinen Schüssen „Marke Bouillon" wenig erbaut sind.

Leider ließ der Besuch abermals zu wünschen übrig, dabei bekam man kaum Sommerfußball zu sehen, die technischen Leistung überwogen weit mehr die kämpferischen. Leider gibt es da viele Interessenten, die auf letztere Feststellung nicht den ersten Wet legen, sie schwärmen wieder mehr für Kampf gepaart mit einem zehörigen Schuß Krampf, mit andern Worten, es muß ab und zu schon etwas „Qualm in der Küche" sein, dann erst ist die richtige Würze da. Allerdings müssen wir war die Beschwerden unserer schwächer bemittelten Volksgenossen hier niederlegen, die eben dahin gingen, daß die Eintrittspreise für die Vollzahlenden zu hoch seien. Man sollte daher an diesem Einwand nicht achtlos vorübergehen und da helfen, wenn es eben möglich ist. Zum Schluß müssen wir aber auch das von beiden Parteien vorgeführte Kopfspiel einer kritischen Würdigung unterziehen, und da schnitten die Besucher besser ab als die Westfalen. Während bei den Offenbachern alle Kräfte mit guter Kopfarbeit aufzuwarten verstanden, konnten sich auf Herner Seite der gute linke Läufer, der Halblinke und der rechte Verteidiger nur mit ihnen messen. Hier müßte daher auf Herner Seite noch die entsprechende Kleinarbeit vorgenommen werden, um dieses Manko im Laufe der Zeit auf ein Minimum herabzudrücken.

Die Herner traten in der von letzthin her bekannten Aufstellung an, fanden sich auch verhältnismäßig schnell, so daß schon nach fünf Minuten Spielzeit Hernes Halbrechter, der nach halblinks gelaufen war, in aussichtsvoller Stellung den gegnerischen Hüter auf eine sehr schwere Probe stellen konnte, die dieser aber glänzend löste. Die Angriffe der Gäste blieben meistens in der gegnerischen Hintermannschaft stecken. Als aber noch keine Viertelstunde gespielt worden war, mußte der sehr gute gegnerische Hüter doch hinter sich greifen, als er das Leder zweimal hintereinander abgewehrt hatte und dann den dritten Nachschuß des Herner Rechtsaußen passieren lassen mußte. Der Gäste-Mittelläufer wagte sich vorübergehend mehr aus seiner Defensive heraus, so daß seine Stürmer beängstigender vor dem Herner Tor auftauchten, wo aber immer noch der Herner Schlußmann mehr leichte als schwere Fälle zu klären hatte. Einige Scharfschüsse des Herner Sturmes hielt dann wieder der Offenbacher Malmann sehr sicher, so daß bis zum Pausenpfiff weiter keine Tore mehr fielen.

Nachdem vor Beginn der zweiten Spielhälfte beiderseits Aufmerksamkeiten ausgetauscht worden waren, entwickelten sich auch bald herrliche Kampfszenen, wobei die Herner zeitweilig stärker drängten. Und wieder war noch keine Viertelstunde vergangen, als Hernes Mittelstürmer weit zu seinem Halbrechten paßte, dieser wurde stark bedrängt, kam aber doch noch zum Schuß, den der Hüter nur abwehren konnte, so daß er gegen den folgenden Nachschuß machtlos war und das Leder zum erneuten Anstoß zur Mitte geben mußte. Als dann die Offenbacher wieder stärker aufkamen, konnte der Herner Hüter einmal nur mit letzter Anstregung retten. Zum Schluß diktierten wieder die Westfalen stärker das Spielgeschehen, besonders die rechte Seite schaffte immer wieder Erfolgsmöglichkeiten, die durch glückliche Umstände für die Besucher schadlos blieben. Wir denken da an den Schuß des Halblinken, der, kurz vor dem Tore stehend, einen Effetball hoch übers Tor knallte. In der Schlußminute erreichten die Gäste aus einem Strafstoß heraus den Ehrentreffer.

Zum Schluß noch die besonders erfreuliche Feststellung, daß das Herner Spiel in sehr vielen Phasen eine wesentliche Steigerung erkennen ließ, die Handlungen waren ausgereifter, sie verrieten viel Sinn und Verstand, die beide wiederum auf dem Boden der Kameradschaftlichkeit besonders gut gedeihen. Die Spieler, der Fußballobmann mit seinen getreuen Helfern und nicht zuletzt der Trainer haben alle Ursache, sich über diese erreichte Leistungssteigerung wirklich zu freuen, ja auf diese stolz zu sein. Sie ist letzten Endes das Ergebnis einer in den letzten Wochen mit beharrlichem Fleiß betriebenen Kleinarbeit, die viel Schweiß und auch Entsagung gekostet haben, die aber beide nicht vergeblich vertan wurden. Früchte scheinen hier in der Entwicklung begriffen, die zu pflücken zuguterletzt der Stolz eines jeden Sportanhängers sein müßte. Man helfe daher mit, daß die Früchte auch voll ausreifen können und besuche die sportlichen Veranstaltungen der Westfalenelf. Es wird keine Hausmannskost mehr geboten, nein, man ist auf dem besten Wege, auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden.

Ueberzeugender Sieg des VfB. Börnig

über Union Hagen-Haspe.

Großes Spiel der Börniger in der 1. Halbzeit. – Schwache 2. Halbzeit. Hagen-Haspe eine Klasse schlechter. – VfB. Börnig sicherer Tabellenführer. – Herbede rückt an die 2. Stelle, Ehrenfeld geschlagen.

VfB. Börnig — Union Hagen-Haspe 5:0 (3:0)
Hombruch — Turngemeinde Ehrenfeld 3:1
Herbede-Ruhr — Viktoria Dortmund 1:0

VfB. Börnig — Union Hagen-Haspe 5:0 (3:0)

Hochbetrieb an der Schadeburg. Selbst der kurz vor dem Spiel einsetzende Regen hatte es nicht vermocht, an die 1000 Zuschauer abzuhalten. Nun, kurz vor dem Spiel setzte der Regen aus und schon liefen beide Mannschaften ein. Zuerst die sehr stabile Hagener Elf, diesmal ohne ihren Halblinken, dann der VfB. Börnig in kompletter Aufstellung mit folgenden Leuten:

Borns
Humpert Frz. Loret
Fei Roman Jaraczewski Vollmer
Humpert H., Hinze Bielowski Wanda Leik.

Die Börniger wählten ihr Trainingstor zum Angriff, mußten aber gleich erkennen, daß die Hagener sich etwas vorgenommen hatten. Diese legten mit einem Elan los, daß einem etwas komisch zu Mute wurde. Börnigs rechter Läufer schied gleich für einige Minuten aus, einen Strafstoß für Hagen wehrte Borns durch Faustten ab. Fei trat wieder ein und langsam kam System in Börnigs Reihen, und so kamen sie in der 7. Minute zur ersten Ecke, welche aber nichts einbrachte. Eine Minute später schickte Roman seinen Sturm plötzlich auf Reisen. Seine Vorlage nahm „Heia" geschickt auf, raste die Linie entlang, seine Flanke erwischte Wanda mit dem Kopf und kickte ihn Leik auf den Fuß, gegen dessen Bombe war Hagens Torwart machtlos. Nun war anscheinend der Teufel bei den Börnigern los, sie zeigten ein derart prachtvolles Kombinationsspiel, wie wir es selten bei ihnen sahen. Die armen Haspener taten einem leid, sie wurden einfach in Grund und Boden gespielt. Wieder brach Börnigs Sturm los, Wanda paßte zurück zu Roman, der zu Heia Humpert, dieser legte den Ball Hintze durch, hohe Flanke, der Ball sauft unter die Latte mit Torwart und Wanda im Netz. 2:0 in der 15. Minute. Hagen kam anschließend zu zwei Ecken, jedoch ohne Erfolg, ebenso blieben 2 Ecken der Börniger ohne Ergebnis. Aus dem Hinterhalt knallte dann Roman aufs Hagener Tor, jedoch verhinderte die Torlatte einen Erfolg. In der 25. Minute schlug es aber dennoch zum drittenmal bei Haspe ein. Vollmer hatte an Wanda durchgegeben, dieser leitete den Ball an seinen Mittelstürmer, hoch gab dieser den Ball an Hinze, dessen Kopfball führte dann zum dritten Tor für den TfB. Börnig. Dieser drängte weiter und kam zur 4. und 5. Ecke. Dann drückte Hagen etwas, kam zu 2 Ecken, aber eisern stand Börnigs Abwehr. So gab es bis zum Seitenwechsel ein prachtvolles Spiel, welches 3:0 stehen blieb.

Nach der Pause setzte der Regen ein. Mit dem Regen fielen auch die Zuschauer aus allen Wolken, man hatte sich in eine rechte Siegesstimmung hineingespielt, und nun? War das der VfB. der ersten Halbzeit? Nein. Die Elf spielte derart verhalten und zerfahren, daß man nur den Kopf schüttelte. Nur in der Hintermannschaft klappte es. Man kam wohl gleich zur 1. Ecke, aber ohne Erfolg. Dann ging alles daneben. In dieser schwachen halben Stunde des VfB. zeigte sich so recht, daß der Gegner eine Klasse schlechter war, er brachte nicht einen geschlossenen Angriff durch, einzelne Einzelgänge landeten hinten in sicheren Armen. Eine halbe Stunde war verstrichen, die Zuschauer wurden nervös, sie wollten Tore sehen. Der Lauf Börnigs knallte aus allen Lagen. Der Sturm aber stand in Reservestellung. Roman setzte Dampf drauf, paßte zu Heia, schöne Flanke zum Mittelstürmer, geschickt und prachtvoll drehte dieser im Sprung den Ball mit dem Kopf aufs Schußbein Wandas. Hagens Torwart streckte sich vergeblich, es hieß 4:0 nach der 36. Minute. Es ging dann dem Ende zu. In der 44. Minute rief eine Vollmervorlage größte Verwirrung vor dem Hagener Tor hervor, aus dem Gedränge heraus knallte Leik entschlossen zum 5. Tor ein und dann war Schluß. Ein verdienter, überzeugender Sieg war errungen, das 3:3 des Vorsonntags war korrigiert.

Eine große Enttäuschung waren für uns die Hagener. Sie waren einfach daneben. Das zügige Spiel der Börniger nahm ihnen den letzten Halt. Gut waren nur der Mittelläufer und die Außenstürmer. Der Hagener Torwart schien einen heillosen Respekt vor Börnigs Stürmern zu haben, wenn diese zum Angriff kamen.

Der VfB. war eine Halbzeit ganz groß. Selbst die rechte Seite brachte eine überragende Leistung heraus, und so mußten die Tore fallen. Die Halbspieler unterstützten den Lauf und kreiselten bis vor des Gegners Tor. Alle Tore waren Glanzleistungen. Die Latte rettete zweimal bei Hagen, so einmal eine Bombe Romans und dann eine gleiche von Heia. Nach der Pause hing der VfB.-Sturm regelrecht in der Luft. Keiner setzte sich richtig ein. In eiserner Ruhe arbeiteten aber Lauf und Schlußdreieck, und so kam dann endlich auch der Sturm wieder auf und erzielte noch zwei Tore. Sehr leicht hätte man diesmal einen noch höheren Sieg landen können.

Eine sehr gute Note verdiente auch der Schiedsrichter. Seine Entscheidungen waren jederzeit einwandfrei. Ein wachsames Auge hatte er vor allen Dingen für versteckte Bosheiten, ein paar Eingriffe genügten und ein faires Spiel wurde glatt zur Abwicklung gebracht. Solche Leiter wünschen wir uns des öfteren.

Hombruch 08 — Tgmd. Ehrenfeld 3:1.

Wir zweifelten schon in unserer Vorschau, daß die Ehrenfelder in Hombruch ihren vorsonntäglichen Sieg wiederholen könnten, und behielten recht. Die Hombrucher revanchierten sich und siegten diesmal glatt 3:1. Damit hat der VfB. Börnig erneut zwei Punkte Vorsprung in der Tabelle.

Herbede-Ruhr — Viktoria Dortmund 1:0.

Die Herbeder siegten auch im Rückspiel über Viktoria Dortmund, welche durch diese erneute Niederlage nun kaum noch für den Aufstieg in Frage kommen. Herbede aber hat sich nun wieder an die zweite Stelle geschoben.

Tabelle nach dem 31. Mai:

VfB. Börnig	6	3	2	1	14:6	6:4
Herbede-Ruhr	6	3	1	2	7:6	7:5
Bochum-Ehrenfeld	6	2	2	2	9:9	6:6
Hombruch 08	6	3	0	3	9:12	6:6
Hagen-Haspe	6	2	1	3	14:19	5:7
Vikt. Dortmund	6	2	0	4	13:14	4:8

Gesellschaftsspiele der Herner Vereine

Viktoria spielte an beiden Tagen in Herne. — Am 1. Pfingsttag Sieg über Rasensport Holthausen.

Viktoria Herne 1 — Rasensport Holthausen 1 5:0

Schon am 1. Pfingsttag stellten die Horsthauser ihre aufstrebende Form erneut unter Beweis. So konnten sie ihrem vorsonntäglichen Sieg einen neuen Lokalerfolg hinzufügen. Sie hatten diesmal die Rasensportler aus Holthausen verpflichtet und erzielten gegen diese an sich sehr starke Mannschaft einen sicheren und überlegenen 5:0-Sieg. Dieses Ergebnis gegen eine klassenhöhere Mannschaft will schon etwas heißen. Zwar hatten die Holthauser zwei Ersatzleute in ihren Reihen, aber auch in bester Aufstellung hätten sie diesmal dem Gastgeber nicht beikommen können, welcher seinen Sieg schon in der 1. Hälfte des Spiels sicherstellte und in der 2. Hälfte nur noch die Torzahl höher schraubte. Der Gast blieb sogar ohne Ehrentor.

Fortuna Hernes Pfingstspiel verregnet . . .

SpV. Hammerthal 1 — Fortuna Herne 1 1:1 wegen Regens abgebrochen.

Das schlechte Pfingstwetter machte auch Fortunas Wanderung zu einer ungemütlichen Angelegenheit. Frohgemut brach man am ersten Pfingsttag in der Frühe auf und fuhr gen Witten. Von dort gab es eine Fußtour über Blankenstein nach Hammerthal, wo man kurz vor Beginn des Spieles eintraf. Das Spiel begann gleich mit Regenschauern. Fortuna legte sich stark ins Zeug und es gelang ihr auch, das Führungstor zu treten. Der Gastgeber kam vor der Pause durch ein glattes Abseitstor zum Ausgleich. Nach der Pause setzte der Regen derart stark ein, daß der Schiedsrichter gezwungen war, das Spiel abzubrechen. Fortuna gab im ganzen Spiel den Ton an, ein Sieg der Herner wäre daher bestimmt zu erwarten gewesen.

Hansa Hernes Jugend schlug die Jugend des CfR. Köln in Eickel. — Auch die Jugend Eickels siegte über Köln.

TV. Eickel 1. Jg. — CfR. Köln 1. J. 3:2 (So.)
Hansa Herne 1. J. — CfR. Köln 1. J. 3:1 (M.)

Auf dem Eickelplatz hatte an beiden Festtagen die Jugend das Wort. Es galt den Gästen aus Köln, dem dortigen Meister CfR. Köln, achtbare Jugendmannschaften entgegenzustellen. Am ersten Feiertage siegten die Eickeler 3:2. Am 2. Festtage stellten sich die Herner Hanseaten zum Kampf. Die Herner Jugend war der körperlich starken Jugend Kölns in technischer Beziehung klar überlegen und so siegten die Herner nach hartem Spiel verdient mit 3:1. Ein beachtenswerter Erfolg, welcher dem Hanseaten-Nachwuchs das beste Zeugnis ausstellt.

TV. Eickel 2. Jgd. — Hansa Herne 2. Jgd. 4:2.

Viktoria Herne siegte auch am 2. Festtag.

Viktoria Herne 1 — Schwarz-Weiß Herne 1 4:1 (2:0)

Viktoria befand sich auch am 2. Festtag in bester Form. Einmal im Siegeszuge begriffen, wollte man sich auch nicht von Schwarz-Weiß Herne abstoppen lassen. Die Horsthauser zwangen diesen Gegner gleich ihr Spiel auf. In der 12. Minute kamen sie dann nach einer Kombination des Halblinken und Mittelstürmers zum Rechtsaußen durch diesen zum ersten Tor. Sieben Minuten später erhöhte der Halblinke Viktorias den Vorsprung auf 2:0. Nach der Pause kamen die Schwarz-Weißen auch nicht so richtig in Schwung. Viktoria verdarb sich aber sehr viel durch Ueberkombination. Dennoch kamen sie in der 60. Minute durch den Halblinken zum 3. Tor. Sieben Minuten später spurtete der Linksaußen von Viktoria mit einer Vorlage ab und knallte das 4. Tor ein. Viktoria ließ im Zeichen des sicheren Sieges nun stark nach, man stellte das eigene Tor zu sehr bloß und dadurch gelang dem Rechtsaußen der Gäste ein Durchbruch, welcher zum Ehrentor führte.

Viktoria Herne 2 — Rasensport Holthausen 2 1:1.

Schießsport bei „Kraft durch Freude"

Der Schießsport —insbesondere das Kleinkaliberschießen — bildet einen wesentlichen Bestandteil des deutschen volkssportlichen Ausbildungsprogramms. Dieser Sport erzieht wie kaum andere Leibesübungen in hervorragender Weise zur Selbstbeherrschung, Zielsicherheit und Entschlußkraft. Durch die notwendige Ein- und Unterordnung auf dem Schießstand wird die Disziplin und die Kameradschaft gefördert. Gemeinsames Erleben auf dem Schießstand bildet die Brücke zwischen jung und alt.

Jeder deutsche Volksgenosse sollte sich daher schießsportlich betätigen. Um nun jedem deutschen Volksgenossen dem Schießsport näherzubringen, hat das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Schießsportkurse eingerichtet. Ein derartiger Kursus findet nun auch in Herne statt, gelehrt wird das Pistolen- und Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer. Es ist jedem Herner Gelegenheit geboten, sich dem vaterländischen Dienst mit dem Gewehr zu widmen. Der Kursus findet jeden Mittwoch von 19.30 bis 21 Uhr bei Köhlhoff, Kaiser-Wilhelm-Straße, statt. Die Gebühr beträgt nur 20 Pfg. Für gute Ausbildung wird garantiert.

Endspiel zur Hochschul-Handballmeisterschaft

Am 11. Juni (Fronleichnam) wird in Breslau die deutsche Hochschulmeisterschaft im Handball entschieden. Als Teilnehmer steht bisher die Elf der Universität Breslau fest, die auf den Sieger der Begegnung Technischer Hochschule München gegen Universität Halle als Titelverteidiger trifft.

Die F.A. der reichste Sportverband.

Zwei Millionen Reingewinn.

Die Alte Welt ist es sonst nur von Amerika gewohnt, schier unwahrscheinliche Rekordziffern zu hören. Aber was der englische Fußball-Verband nach Abschluß seiner Jahresbilanz als Ueberschuß errechnet, das mutet wirklich wie amerikanisch an. 157 647 Pfund Sterling beträgt der Reingewinn, also rund zwei Millionen Reichsmark!

Mit dem finanziellen Ergebnis der Pokalspiele kann die Football-Association sehr zufrieden sein, aus der Vorschlußrunde sind ihr 5000 Pfund zugeflossen, ebenfalls aus dem Endspiel, obwohl die beiden Mannschaften den gleichen Betrag erhalten haben. An die 17 000 Pfund haben die Länderspiele abgeworfen.

Olympisches Zeltlager der Jugend

Bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ist der Jugend, die sich naturgemäß für die Wettkämpfe aller Sparten mit großer Begeisterung interessiert, Gelegenheit gegeben, an einem Zeltlager teilzunehmen. Es erwies sich natürlich als notwendig, eine Einschränkung der Teilnehmer-Zahl vorzunehmen und so dem Zeltlager einen der Bedeutung der Spiele entsprechenden Rahmen zu sichern.

Ein internationales Jugend-Zeltlager umfaßt 1000 Jungens aus allen Staaten.

Das Fachamt Fußball stellt hierzu zehn Oberjungführer, die sich durch besondere Leistungen ausgezeichnet haben und die notwendigen Voraussetzungen, vor allem Sprachkenntnisse, erfüllen.

Hinzu kommen Lager der verschiedenen deutschen Fachämter, darunter natürlich auch des Fußballsportes. 43 Oberjungführer, die von den Gau-Jugendwarten vorgeschlagen worden sind, werden auf Kosten des Fachamtes vom 1. bis 16. August im Zeltlager weilen und als Unterführer des Brandenburger Gau-Jugendwartes Wolter-Berlin, der die Lagerleitung hat, tätig sein. Hinzu kommen zweimal 440 Jugendliche aus allen deutschen Gauen, die je acht Tage im Lager weilen werden und während dieser Zeit Gelegenheit haben, eine Reihe von Olympischen Veranstaltungen zu besichtigen.

Die Kosten belaufen sich auf 35,— Mark. In diesem Betrag ist enthalten: die Lagergebühr einschließlich Verpflegung, Zeltgestellung, Bau des Lagers u. s. w. in Höhe von 16,— Mark, die Kosten für die Eintrittskarten in Höhe von 15,— Mark, der restliche Betrag von 4,— Mark wird auf Unkosten für Fahrten in Berlin, nach Potsdam u. s. w. verrechnet.

Die Beteiligungsziffern sind auf Grund der Bestandserhebung in den Gauen festgesetzt. So wird der Niederhein als stärkster Gau 94 Jugendliche für die Tage stellen, die sich auf zwei Wochen verteilen. Westfalen folgt mit 90 Jugendlichen, der Gau Mittelrhein bringt es auf 60 Jungen. Die Meldungen gehen vorläufig an die Jugendwarte der Gaue, die auch die Auswahl vornehmen werden.

Rings um den Großen Preis von Horst

Für das bevorstehende Juni-Metting, in dessen Mittelpunkt bekanntlich der mit 12 000 RM. dotierte Große Preis von Horst steht, liegt nunmehr das Gesamt-Nennungsergebnis vor.

292 Pferde wurden für die den Großen Preis umrahmenden Konkurrenzen angemeldet. Im Großen Preis von Horst sind zur Zeit noch 35 Pferde startberechtigt. Der letzte Einsatz für dieses Rennen ist am 2. Juni fällig.

Sonstige Sportnachrichten.

Arminia Bielefeld hat viel vor.

Nach Germania Brötzingen am Pfingstsonntag haben die Bielefelder Arminen in den nächsten Wochen andere namhafte Mannschaften zu Gast. Am 6. Juni weilt Union Gelsenkirchen in Bielefeld, am 20. Juni wird der VfL Benrath erwartet, und ebenfalls noch vor der Sommerpause wird Bayern München bei den Arminen ein Gastspiel geben.

Sind Sie unzufrieden

mit der Zustellung des Herner Anzeigers? Erhalten Sie ihn nicht pünktlich oder unregelmäßig, so benachrichtigen Sie uns bitte, damit wir für Abhilfe sorgen können. **Geschäftsstelle des Herner Anzeigers, 8** Hermann-Göring-Straße **8**, neben dem Postamt.

Sport-Rundschau

BEILAGE ZUM HERNER ANZEIGER

Nr. 127
Dienstag, 2. Juni 1936

Schalke siegt 6:2 Nürnberg 4:2

Generalprobe für Stuttgart

Schalker Sieg über Schwarz-Weiß

Diesmal wieder ohne Pörtgen / Jeder Stürmer ein Meister für sich

Schwarz-Weiß Essen gegen Schalke 04 2:6

Essen stand am ersten Pfingsttag ganz im Zeichen des Fußball-Freundschaftskampfes Schwarz-Weiß Essen gegen den Deutschmeister FC. Schalke 04. Die Königsblauen aus Gelsenkirchen trugen das letzte Spiel vor dem großen Kampf in Stuttgart um die „Deutsche" gegen den 1. FC. Nürnberg in der Essener Max-Ring-Kampfbahn aus, und diese Ankündigung genügte, um rund 20 000 Zuschauer trotz des unfreundlichen Wetters auf die Beine zu bringen. Die Essener Fußballgemeinde kam auch in der Tat auf ihre Kosten, denn im ersten Akt wurde von beiden Parteien ein großes Spiel vorgeführt, das man bestimmt nicht alle Tage sieht. Leider setzte nach dem Wechsel ein feiner Regen ein, aber trotzdem waren die Leistungen noch ansprechend. Alles in allem: Schalke schoß sechs Tore und die Essener zwei, sodaß alle nach den gebotenen Leistungen zufrieden waren.

Ohne Pörtgen

In letzter Minute hatten es die Schalker doch vorgezogen, ohne Ernst Pörtgen zu spielen, den man anscheinend für Stuttgart schonen will. Die Elf trat wie folgt an: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Tibulski, Nattkämper, Valentin; Kalwitzki, Gellesch, Szepan, Kuzorra, Urban. — Also ein Sturm, der für sechs Tore gut war! Nach Freigabe des Balles leitete der schnelle Linksaußen Urban die ersten Angriffe ein. Ueberhaupt hatten sich die Schalker schon bald mit den Platzverhältnissen abgefunden. Nach 7 Minuten aber führte Schwarz-Weiß mit 1:0. Mellage wehrte ab, der Essener Rechtsaußen Obermeier spritzte herbei und das Leder zappelte zum ersten Male im Schalker Netz. Das war das Signal für die Knappen. Fünf Minuten später egalisierte Kalwitzki zum 1:1 und in der 23. Minute war es der gleiche Spieler, der eine Flanke aus vollem Lauf unhaltbar zum 2:1 verwandelte. Grigutsch von Essen schied dann bis zum Wechsel verletzt aus und wurde während dieser Zeit von Striewski vertreten. Nachdem Essen die erste Ecke erzielt hatte, kam Schalke durch Szepan zum dritten Treffer, und zwei Minuten später köpfte Gellesch eine Flanke von Kalwitzki zum 4:1 ein. Fast mit dem Halbzeitpfiff stellte Urban nach einer feinen Einzelleistung das 5:1 her.

Mit Beginn der zweiten Spielhälfte setzte Regen ein und beeinträchtigte die Leistungen sehr. In der 14. Minute kam Essen zum zweiten Tor. Grigutsch traf zunächst den Pfosten, der Ball kam zum Linksaußen Gahlmann, der einlenkte. Kuzorra machte dann noch in der 27. Minute das halbe Dutzend voll, und sonst ereignete sich bis zum Schluß kaum noch etwas.

Der beste Mannschaftsteil bei Schalke war der Sturm. Jeder der Fünf ein „Meister" für sich. Der Lauf verstand sich mit dem Angriff ausgezeichnet, die Verteidigung zuverlässig und Mellage brauchte sich nicht besonders anzustrengen. In der Essener Elf ragte der Tormann Schnied hervor. Nach ihm ist Stephan als Mittelläufer zu erwähnen und auch Horn war gut. Schulte in der Verteidigung ging an. Im Angriff war Grigutsch die treibende Kraft.

Eintr.-FSV. Frankfurt — 1. FC. Nürnberg 2:4

Ohne Spieß hinterließ der 1. FC. Nürnberg am Samstag vor 12 000 Zuschauern im Frankfurter Niederwald einen glänzenden Eindruck. Der Bayernmeister brauchte sich noch nicht einmal auszugeben, um die Kombination Eintracht-FSV. sicher mit 4:2 (2:1) hinter sich zu lassen. Die besten Spieler des Clubs waren Köhl, Gußner, Eiberger und Friedel. Durch Friedel und Gußner ging der Club mit 2:0 in Führung, dann verringerte Peter auf 2:1 — Halbzeit. Gußner und Schwab konnten nach dem Wechsel zwei weitere Tore erzielen, denen die Frankfurter durch Groß nur einen Treffer entgegenzusetzen vermochten.

Schalke vor Tennis-Borussia

Jugend-Fußballturnier in Pforzheim

Der VfR. Pforzheim veranstaltete an den Pfingsttagen sein 6. Nationales Jugend-Fußballturnier, an dem 13 der besten Jugendmannschaften Deutschlands beteiligt waren. Den Turniersieg trug die Jugend des Deutschen Meisters Schalke 04 davon, die in zwölf Spielen von je 20 Minuten Dauer ungeschlagen blieb und es insgesamt auf 18 Punkte und ein Torverhältnis von 14:5 brachte. Die Schalker spielten gegen den 1. FC. Nürnberg, den SV. Waldhof, Tennis-Borussia Berlin, VfR. Pforzheim und Hamburger SV. zwar hier und da mit etwas Glück, stützten sich aber auf einen hervorragenden Torwart und einen talentierten Mittelstürmer, der z. B. im Spiel gegen Bayern München sämtliche fünf Tore schoß. Dem Turniersieger fiel der Wanderpreis des Deutschen Fußball-Bundes zu, den der FV. Saarbrücken, der diesmal im Hintertreffen endete, zu verteidigen hatte. Der zweite Platz und damit die Horst-Wessel-Plakette fiel an die Mannschaft von Tennis-Borussia Berlin. Der Turnierschlußstand lautete wie folgt:

1. Schalke 04 18 Pkt. 14:5 Tore; 2. Tennis-Borussia 16 P. 9:3 T.; 3. Dresdener SC. 15 P. 6:1 T.; 4. VfB. Leipzig 15 P. 5:2 T.; 5. Waldhof 14 P. 12:5 T.; Hamburger SV. 14 P. 7:4 T.; 7. 1. FC. Nürnberg 14 P. 10:6 T.; 8. FK. Pirmasens 12 P. 5:9 T.; 9. Bayern München 11 P. 10:11 T.; 10. VfR. Pforzheim 11 P. 6:10 T.; 11. FV. Saarbrücken 7 P. 6:13 T.; 12. Fortuna Düsseldorf 6 P. 3:12 T.; 13. Tura Barmen 3 P. 0:15 T.

Schalke 04 erzielte folgende Ergebnisse: gegen Saarbrücken und Pirmasens 2:0, Nürnberg 1:1, Bayern München 5:2, Pforzheim, Dresdener SC., VfB. Leipzig und Hamburger SV. jeweils 0:0, Tennis-Borussia 1:1, Waldhof 1:0, Barmen 1:0 und Fortuna 2:1.

Eine zweite Schalker Jugendmannschaft weilte ebenfalls in der Pforzheimer Gegend. Sie siegte am ersten Tage in Ensberg 11:1 und am 2. Tage spielte sie gegen Dill-Weißenstein 2:2.

Vorverkauf abgeschlossen

100 000 wollten Schalke – Club sehen

Wohl selten ist eine Fußball-Großveranstaltung so schnell ausverkauft gewesen wie das Vorschlußrundenspiel zur Deutschen Meisterschaft zwischen Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg. Am Abend des ersten Vorverkaufstages hatten fast sämtliche Stuttgarter Vorverkaufsstellen schon keine Karten mehr und 24 Stunden nach der Eröffnung des Vorverkaufs, also am Freitag, war weder ein Sitzplatz noch ein Stehplatz zu haben! Ungewöhnlich groß waren die Kartenanforderungen von auswärts. Nicht nur der besonders interessierte Westen wünschte Karten für Einzelpersonen und ganze Reisegesellschaften, selbst aus dem Norden und dem entferntesten Osten liefen Bestellungen ein. Das Gausachamt schätzt die unbefriedigt gebliebenen Besteller auf 30 000. 50 000 Karten wurden im Vorverkauf abgegeben, 8000 sind für Erwerbslose, Militär und Schüler für die Tageskassen vorgesehen und 1000 Freikarten werden an die Fußballjugend verteilt. Rechnet man die grundsätzlichen „Schlangensteher" und die Interessenten mit weniger schneller Entschlußkraft hinzu, so wird man keineswegs übertreiben, wenn man die Zahl derer, die den Stuttgarter Kampf sehen wollten, auf 100 000 schätzt.

Rotthausen — Dortmund wieder unentschieden

Preußen Bochums Vorsprung vergrößert / Um den Aufstieg in die Gauliga

Am ersten Pfingstfeiertage bzw. Pfingstsamstag schon begann im Westfalengau die zweite Runde um den Aufstieg in die Gauliga. Es standen alle sechs Mannschaften im Kampf, und es kann gesagt werden, daß wohl noch an keinem Spieltage in allen Treffen, vielleicht mit Ausnahme des Bochumer Spiels zwischen den einheimischen Preußen und Recklinghausen 13, das bereits Samstag durchgeführt wurde, so erbittert um die Punkte gekämpft worden ist. Preußen Bochum setzte sich leicht mit 4:0 über die Recklinghäuser hinweg und hat dadurch, daß Borussia Dortmund und der SV. Rotthausen sich wieder in die Punkte teilten, und zwar genau wie am Vorsonntage abermals mit einem 2:2, einen Vorsprung von drei Punkten erreicht, der, wenn nicht alle Erwartungen über den Haufen geworfen werden sollten, zum Aufstieg reichen sollte. Das Treffen in Bielefeld zwischen dem VfB. und den Siegener Sportfreunden nahm einen überaus torreichen Verlauf, denn es endete mit einem 5:4-Siege der Leinenstädter.

Preußen Bochum	6	5	1	0	16:6	11:1
SV. Rotthausen	6	3	2	1	12:8	8:4
Borussia Dortmund	5	1	4	0	13:10	6:4
VfB. Bielefeld	6	2	2	2	12:11	6:6
Sportfreunde Siegen	6	1	1	4	13:18	3:9
Recklinghausen 13	5	0	0	5	1:13	0:10

Borussia Dortmund – SV Rotthausen 2:2

Gut 6000 Zuschauer hatten sich zu diesem wichtigsten Spiel des Sonntags auf dem Borussenplatz an der Wambeler Straße eingefunden, um sich diese beiden Mannschaften, die sich bekanntlich am Vorsonntage schon mit 2:2 trennten, anzusehen. Sie wurden denn auch in keiner Weise enttäuscht, denn sowohl die Gäste als auch die Dortmunder warteten mit wirklich guten Leistungen auf. Der Glanzpunkt der Rotthauser war die Hintermannschaft mit einem ganz ausgezeichneten Hüter und rechten Verteidiger, wogegen die Stärke der Dortmunder im Angriff lag, in dem allerdings Lenz kurz vor dem Seitenwechsel leicht verletzt wurde, was zur Folge hatte, daß er sich im weiteren Verlauf des Spieles nicht mehr so einsetzte, wie man es sonst bei ihm gewohnt ist. Höhepunkte des Treffens waren zwei wunderbar aufs Tor gekopfte Bälle Lenz', die aber vom Gästehüter in gleich großer Manier gehalten wurden.

Das Spiel begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Platzbesitzer, die übrigens ihren Linksaußen Beerheide durch Thunney nur ungenügend ersetzt hatten. Ausgerechnet in der Zeit des leichten Drängens der Borussen fiel dann, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, der Führungstreffer für die Gäste. Schütze war der Halblinke Sylla, den der ihn sonst gut bewachende Dortmunder Mittelläufer einen Augenblick aus den Augen gelassen hatte. Allerdings hätte der Borussenhüter diesen Treffer verhindern müssen. Der Ausgleich ließ aber nicht lange auf sich warten, denn nach weiteren zehn Minuten war es Dortmunds Halblinker Janowski, der eine Rechtsflanke direkt annahm und unhaltbar verwandelte. Bei verteilten Leistungen ging es mit diesem 1:1 in die Pause. Nach Wiederbeginn kamen die Gäste besser auf. Die Borussenverteidigung hatte harte Arbeit zu verrichten, konnte es aber in der 19. Minute nicht verhindern, daß die Gäste durch ihren Rechtsaußen erneut in Führung gingen. Die Platzbesitzer setzten nun alles auf eine Karte mit dem Erfolg, daß ihnen etwa zwölf Minuten vor dem Ende im Anschluß an einen Eckball, bei dem der Gästehüter sein Tor zu früh verlassen hatte, abermals der Ausgleich glückte. Lukaschewitz, der Dortmunder Halbrechte, hatte die Lage richtig überschaut und hob das Leder über alle Köpfe hinweg hoch ins Tor. An diesem Ergebnis, das beiden Mannschaften durchaus gerecht wird, änderte sich dann bis zum Schlußpfiff nichts mehr.

VfB. Bielefeld — Sportfreunde Siegen 5:4
Preußen Bochum — Recklinghausen 13 4:0

Gottfried von Cramm Frankreichs Meister

Fred Perry in fünf Sätzen bezwungen

Das Stade Roland Garros in Paris sah am Pfingstmontag die Freunde des Tennissports an der Seine in hellen Scharen anmarschieren. Das war weiter nicht verwunderlich, brachte doch der Tag mit dem Finale Gottfried von Cramm gegen Fred Perry einen der Höhepunkte der französischen Tennismeisterschaften 1936. Das Wetter war nicht gerade einladend und trübe, aber das Interesse konnte es nicht mindern.

Zweimal schon stürmte Gottfried von Cramm gegen die Spitzenteilung des Weltranglistenersten an — immer wurde er abgewiesen — nun hat der Deutsche Meister es aber geschafft. Er holte sich den Titel eines französischen Meisters in eindrucksvollster Weise mit einem Fünfsatzsiege gegen den großen Perry. Von Cramm siegte zur unbeschreiblichen Freude der kleinen deutschen Kolonie mit 8:0, 2:6, 6:2, 2:6, 6:0. Die Erwartung der Zuschauer war groß und hatte ihren Höhepunkt erreicht, als endlich unser Meister und Fred Perry zum Finale im Männereinzel erschienen. Die Hoffnungen auf einen großen Kampf wurden rasch erfüllt. Der Deutsche begann in ausgezeichnetem Stil und wies den Engländer im ersten Satz nicht ein einziges Spiel. Der zweite Satz sah den Engländer von Anfang an im Angriff. Als Cramm zweimal seinen Aufschlag verlor, zog Perry davon und siegte 6:2. Das gleiche Ergebnis erzielte der Deutsche im nächsten Satz, nur daß er diesmal der Sieger war. Und noch einmal gab es ein 6:2 im vierten Satz, der wieder an den Briten fiel. Damit aber waren Perrys Kräfte erschöpft. Jetzt erst zeigte sich Cramms Können in glänzendem Licht. Perry wurde von einer Ecke in die andere gejagt und obwohl der Engländer alles versuchte, die Niederlage abzuwenden, — nicht einmal ein Spiel vermochte er zu gewinnen! Immer wieder wurde er ans Netz gelockt, überspielt oder gezwungen, schwierige Bälle zu verschlagen. Perrys Lage wurde immer verzweifelter und als gar Doppelfehler hinzukamen — ein Zeichen für die Aufgeregtheit des sonst so kalten Engländers — da war es ganz um ihn geschehen. Cramm hatte zum ersten Male Fred Perry geschlagen und Frankreichs Titel damit zum zweiten Male gewonnen.

Und wieder Hilde Sperling-Krahwinkel

Genau wie bei den Männern, so kamen auch im Fraueneinzel genau die gleichen Gegner wie 1935 im Endspiel zusammen. Bei den Frauen waren es Hilde Sperling-Krahwinkel und die Französin Simone Mathieu. Hilde Sperling war auch heuer von der Französin nicht zu stoppen und hatte schon nach zwei Sätzen Sieg und Meisterschaft mit 6:3, 6:4 in der Tasche. Frau Mathieu gab sich alle Mühe, gegen die frühere Essenerin einen Satz zu holen, aber gegen das ausgereifte Tennis von Frau Sperling war für sie nichts zu wollen. Hilde Sperling wurde in eindrucksvollem Stile auch 1936 Tennismeisterin von Frankreich.

Pfingst-Trabrennen in Recklinghausen

Trainer K. Gillar am ersten Tag drei Mal erfolgreich / E. Speckmann steuert am zweiten Tag 4 Sieger / Die Zweijährigen stellen sich der Oeffentlichkeit vor

Die Recklinghäuser Trabrennbahn hatte an den beiden Pfingsttagen trotz der ungünstigen Witterung einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Wenn auch in der Mehrzahl schmale Felder an den Ablauf kamen, so wurde doch guter und interessanter Sport geboten. Am ersten Tag war das Geläuf infolge des niedergegangenen Regens schwer, sodaß die jüngeren Pferde weniger zur Geltung kamen. Während am ersten Tag in der Hauptsache die Favoriten dominierten, konnten sich am zweiten Tag mehrfach mehr oder minder große Außenseiter durchsetzen. Am ersten Tag wartete Trainer K. Gillar im Circe-Preis mit einer großen Ueberraschung auf. Da der vielgewettete Brauner David vollständig versagte, konnte Gillar mit Peter Breit als Erster das Ziel passieren vor Graf Geßler und Baumberger. Der Totalisator honorierte diese Leistung mit fünfzehnfachem Geld. Außerdem war K. Gillar noch mit Mallorca im Bajazzo-Preis, die von W. Büchel gesteuert wurde, und im abschließenden Granit-Preis mit David W. erfolgreich.

Am zweiten Feiertag konnte der Amateurfahrer E. Speckmann K. Gillar noch übertreffen, indem er vier Pferde zum Sieg steuerte. Zunächst gewann er den Regi-Preis, ein Amateurfahren, mit Luitpold, im folgenden Virginius-Preis siegte er mit Baroneß Dugout überlegen vor Heide und Cito Watts, im nächsten Rennen, dem Grafschaft-Preis, steuerte er die nervöse Stute Melanie zum Sieg, um dann noch im folgenden Palmetto-Preis mit Circe als Sieger zur Waage zurückzukehren.

1. Feiertag

Verlauf der Rennen

Luitpold, der im einleitenden Arrak-Preis an den Stangen ging, sicherte sich gleich einen Vorsprung vor den übrigen Bewerbern, den er im Verlaufe des Rennens noch vergrößerte, um dann überlegen vor Brooklyn und Brillant zu gewinnen.

Im Bajazzo-Preis wurde Mallorca schon bald nach dem Start an die Spitze gebracht vor Rheinsee, die sich dann mit mehreren Längen vom Felde absonderten. Im Einlauf konnte sich Mallorca mühelos von Rheinsee freimachen, um sicher zu gewinnen. Otti Anvil, die lange an dritter Stelle gelegen hatte, wurde zum Schluß von Hexenkind überholt, während Woge niemals ins Rennen kam.

Dorette Gay, die im Circe-Preis anfangs führte, wurde bald von Palmetto Lee abgelöst, der dann vor Dorette Gay und Brauner David führte. Letzterer, der noch weit von seiner früheren Form entfernt ist, sprang mehrfach an und fiel zum Schluß ganz zurück. Im Einlauf ließ auch Palmetto Lee nach. In der Geraden wurde der geschonte Peter Breit aufgebracht, der dann noch sicher vor Graf Geßler und Baumberger gewinnen konnte.

Im Doornkat-Preis führte Kapitän das Rennen an vor Volker und Adda, während Hilde S. gleich vom Start viel Boden gutmachte. Gegenüber war Volker in Front vor der aufgekommenen Hilde S., Kapitän und Adda. Im Einlauf ließ Volker sofort nach, Hilde S. ging in Front und gewann sicher vor Kapitän. Herenmeister konnte zum Schluß Adda noch das dritte Geld nehmen. Angelus hatte ein Eisen verloren und wurde angehalten.

Norma Todd übernahm im Erda-Preis die Spitze vor dem aufgekommenen Weltruf und Rheingold. Erstere wurde wegen unreiner Gangart disqualifiziert. Gegenüber hatte Weltruf die Führung vor Peter Doolen und Norma Todd. Anfangs der Geraden sprang Weltruf an und Peter Doolen ging in Front. Weltruf wurde aber nochmals aufgebracht und konnte Peter Doolen, der dann noch durchs Ziel galoppierte, hinter sich lassen. Rheingold, der hinter der disqualifizierten Norma Todd das Ziel passierte, sprang ebenfalls durchs Ziel und so kamen Herodias W. und Miß Morgan zu billigen Plätzen.

Im Fiedler-Preis führte anfangs Prinzeß Elisabeth vor Jan Wellem und Patschuli. Letztere ging an den Tribünen in Front vor Jan Wellem und Abenteurer. Gegenüber war Jan Wellem an der Spitze, wurde aber bald von dem aufgekommenen Baumberger abgelöst, der dann auch leicht gewann. Hexenjunge konnte zum Schluß noch Jan Wellem fürs zweite Geld schlagen.

Maikönig übernahm im abschließenden Granit-Preis bald nach dem Start die Führung vor Vogel, Dina und Löbengrin. Maikönig behielt das Kommando bis zum Einlauf, wo dann sein Trainingsgefährte David W. aufkam, der dann an Dina und Vogel vorbeiging, um sicher zu gewinnen.

Die Ergebnisse:

1. Arrak-Preis: 1. W. Langenstepens Luitpold (R. Hartjeil), 2. Brooklyn, 3. Brillant, ferner: Rheinlieb, Danae, Karl L., Granit, Peter S. Ri.: 8 — 1½ — 3 L. Zeit: 1:32,6. Toto: Sieg 33, it. 53, Pl. 18, 21, 21:10.

2. Bajazzo-Preis: 1. Fr. A. Geutings Mallorca (W. Büchel), 2. Rheinsee, 3. Hexenkind, ferner: Otti Anvil, Woge. Ri.: 2½ — 2 — 2 L. Zeit: 1:31. Toto: Sieg 22, it. 59, Pl. 15, 21:10.

3. Circe-Preis: 1. K. Gillars Peter Breit (K. Gillar), 2. Graf Geßler, 3. Baumberger, ferner: Dorette Gay, Palmetto Lee, Brauner David, Maria R. Ri.: 1 — K. — ½ L. Zeit: 1:31. Toto: Sieg 150, it. 48, Pl. 32, 20, 21:10.

4. Doornkat-Preis: 1. Stall Forelles Hilde S. (K. Rothkopf), 2. Kapitän, 3. Herenmeister, ferner: Adda, Volker, Angelus (angeh.). Ri.: 1 — ½ — K. Zeit: 1:27. Toto: Sieg 35, it. 53, Pl. 16, 31:10.

5. Erda-Preis: 1. F. und H. Poßmanns Weltruf (K. Fischer), 2. Herodias W., 3. Miß Morgan, ferner: Bardame, Norma Todd (disqual.), Rheingold, Peter Doolen. Ri.: 2 — 2 — 4 L. Zeit: 1:37,2. Toto: Sieg 22, it. 33, Pl. 13, 13, 25:10.

6. Fiedler-Preis: 1. H. Sengers Baumberger (Bel.), 2. Hexenjunge, 3. Jan Wellem, ferner: Prinzeß Elisabeth, Regi, Daisy, Patschuli, Abenteurer. Ri.: 1 — 1 — 1 L. Zeit: 1:32,7. Toto: Sieg 29, it. 66, Pl. 15, 22, 54:10.

7. Granit-Preis: 1. Th. Irlands David W. (K. Gillar), 2. Vogel, 3. Dina, ferner: Maikönig, Elektra Silk, Löhengrin, Hedwiga, Cito Watts. Ri.: ½ — 1½ — 2 L. Zeit: 1:29. Toto: Sieg 36, it. 47, Pl. 15, 14, 12:10.

2. Feiertag

Verlauf der Rennen

Auch am zweiten Pfingsttag hatte die Recklinghäuser Traberbahn einen guten Besuch aufzuweisen. Am erfolgreichsten war diesmal der Amateurfahrer E. Speckmann, der viermal als Sieger zur Waage zurückkehren konnte. Trotz der kleinen Felder gab es interessanten und guten Sport.

Der Tag wurde eingeleitet mit einer großen Ueberraschung. Im einleitenden Daisy-Preis siegte Rheingold vom Stall Hoever vor Edi Gun, Mia O. und Rolandsbogen. Der Totalisator honorierte die Leistung von Rheingold mit annähernd 20fachem Geld.

Im Jay-Lee-Preis stellten sich die Zweijährigen zum ersten Mal der Oeffentlichkeit vor. Es kamen fünf Bewerber des jüngsten Jahrganges an den Start. Wehrmacht konnte gleich mit mehreren Längen in Front gehen und behauptete sich dann bis ins Ziel. Allax und Greif hatten viel Boden am Start verloren, holten aber noch auf und konnten die nächsten Plätze belegen.

Im Regi-Preis steuerte E. Speckmann Luitpold zum Siege vor Hexenjunge und Patschuli.

Im Virginius-Preis siegte erwartungsgemäß E. Speckmanns Baroneß Dugout vor Heide und Cito Watts. Angelus hatte durch einen Fehler am Start seine Chancen verloren.

Im zweiten Amateurfahren des Tages, im Grafschaft-Preis, konnte E. Speckmann seinen dritten Sieger stellen. Er gewann hier mit Melanie, die einen guten Start erwischte, knapp aber sicher vor Capitän und Adda.

Im Palmetto-Lee-Preis kam E. Speckmann zum vierten Siege mit Circe, die überlegen vor Tuja Gun und Freda Arworthy gewann.

Einen scharfen Endkampf gab es im abschließenden Hilde-S.-Preis, wo Brauner David und Vogel gleichzeitig das Ziel passierten.

Ergebnisse:

1. Daisy-Preis: 1. P. u. H. Hoevers Rheingold (J. Brobach), 2. Edi Gun, 3. Mia O., 4. Rolandsbogen. Ferner: Rheinlieb, Bardame, Arrak, Gunther Morgan, Peter Doolen, Delta. Ri.: 1 — ½ — ½. Zeit: 1:37,4. Toto: Sieg 193, it. 69, Platz 36, 23, 20, 54:10.

2. Jay-Lee-Preis: 1. H. Rohes Wehrmacht (F. Thomas), 2. Allax, 3. Greif, ferner: Minorka Feinsliebchen. Ri.: 5 — 5 — ½. Zeit: 1:41,3. Toto: Sieg 27, it. 38, Platz 15, 20:10.

3. Regi-Preis: 1. W. Langenstepens Luitpold (E. Speckmann), 2. Hexenjunge, 3. Patschuli, ferner: Brilant, Brooklyn. Ri.: ½ — 1 — 2. Zeit: 1:31,1. Toto: Sieg 39, it. 44, Platz 17, 14:10.

4. Virginius-Preis: 1. E. Speckmanns Baroneß Dugout

(Bef.). 2. Helde. 3. Tito Watts. Ferner: Hedwiga, Angelus. Ri.: 1½ — 1½ — 2½. Zeit: 1:28,4. Toto: Sieg 17, it. 47, Platz 11, 17:10.

5. Grafschaft-Preis: 1. Th. Lörcks Melanie (E. Speckmann). 2. Capitän. 3. Adda. Ferner: Otti Anvil, Allerlei, Baumberger, Abenteurer, Bajazzo. Ri.: K. — K. — 1 L. Zeit: 1:29,7. Toto: Sieg 61, it. 47, Platz 15, 14, 12:10.

6. Palmetto-Lee-Preis: 1. E. Speckmanns Circe (Bef.). 2. Tuja Guy. 3. Freda Axworthy. Ferner: Prinzeß Elisabeth, Daisy, Peter S., Brooklyn (disqu.). Ri.: 2 — 2 — 2½. Zeit: 1:29,9. Toto: Sieg 24, it. 28. Platz 12, 12, 15:10.

7. Hilde-S.-Preis: Totes Rennen zwischen H. Systermanns Brauner David (F. Knies) und H. von Eickens Vogel (C. Pütz). 3. Erna Bacon. Ferner: Maikönig, Phädra. Ri.: 1. R. — 2½. Zeit: für Brauner David 1:27,6, für Vogel 1:26,7. Toto: Sieg: Brauner David 10, Platz 16, Vogel 18, Platz 17, it. 26, 18:10.

Rittmeister Brandt siegt

Am Pfingst-Samstag begann das Warschauer Reitturnier auf dem herrlich gelegenen Platz im Lazienki-Park. Prachtvolles Sommerwetter und ein stattlicher Besuch gaben dem Tage das äußere Gepräge. Bereits am frühen Morgen wurde mit dem Springen um den Eröffnungspreis begonnen, da die Zahl der gemeldeten Pferde über alle Erwartungen hoch war. Der mittelschwere Kurs hatte seine einzige Schwierigkeit vielleicht darin, daß eine hindernisfreie Tempostrecke eingelegt war, die manchen Pferden vielleicht ungewohnt gewesen sein dürfte. Es gab eine Reihe von fehlerlosen Ritten und die beiden Abteilungen wurden erst im Stechen entschieden. In der Abteilung für Pferde, die in Warschau noch nicht gewonnen haben, gelangten von 119 Pferden 22 in den Stichkampf. Den Sieg trug der rumänische Rittm. Zahei auf Troitza davon, während Rittm. Brandt, der hier im Vorjahre Derby zum Siege steuerte, auf Ebro nur Dritter hinter Arlekin (Rittm. Rojcewicz-Polen) wurde. Die zweite Abteilung wandte sich an die besseren Pferde. Unter den 14 Bewerbern im Stechen entspann sich ein Kampf Deutschland — Polen, in dem Rittm. Kulesza auf Abdel Krim nur um eine fünftel Sekunde schneller war als Rittm. Brandt auf dem erst vor zwei Tagen genesenen Alchimist. Der dritte Platz fiel durch Traviata (Rittm. Gutowski) vor Baccarat (Rittm. Momm) wieder an einen Vertreter Polens.

Der zweite Tag brachte vor etwa 5000 Zuschauern ein Kanonen-Jagdspringen, in dem sich erneut die deutschen Vertreter hervortaten. Unter 73 Bewerbern gelangte Deutschland mit sechs Pferden in den Stichkampf um den Sieg und belegte mit Alchimist (Rittm. Brandt) und Tora (Oblt. K. Hasse) die beiden ersten Plätze. Rittm. Brandt, der den Wettbewerb im Vorjahre auf Baron 4 gewann, konnte sich somit zum zweiten Male in die Siegerliste dieses schweren Springens eintragen. Nur Alchimist, Tora und Schneemann behaupteten sich zusammen mit Zbieg (Rittm. Sokolowski-Polen) bis zum dritten Stechen, in dem die vier Hindernisse schon Ausmaße bis zu 5 Meter Breite und 1,90 Meter Höhe aufwiesen. Nur Alchimist, der am Vortage ganz knapp geschlagen worden war, bewältigte auch hier noch den Kurs fehlerlos, während Tora und Zbieg je vier, Schneemann (Hptm. v. Barnekow) acht Fehler machten. Auch die folgenden Plätze fielen an Deutschland, der alte Schimmel Wotan und Olaf, beide unter Hptm. v. Barnekow, hatten noch das zweite Stechen bestanden. Der Erfolg der deutschen Reiter wurde äußerst beifällig aufgenommen.

Was der Toto sonst noch meldet

Samstag

Rennen zu Karlshorst.

1. Fürstenwalder Jagdrennen: 1. Reiter-Regts. 14 St. Georg (Lt. v. Both), 2. Santini, 3. Lohland, ferner: Jungritter, Lordmajor, Gin, Bangali, Pater. Toto: 81, Pl. 16, 16, 13:10. Lg. 1 — 2. (Einlaufswette 496:10.)

2. Maibock-Hürdenrennen: 1. H. Junks Magul (W. Wolff), 2. Gravor, 3. Treuer Husar, ferner: Kriegsflagge, Marso. Toto: 20, Pl. 14, 19:10. Lg. Hals — 4. (52:10.)

3. Steineck-Jagdrennen: 1. Dr. Frhr. v. d. Heydts und Lt. S. v. Mitzlaffs Mahadöh (Lt. S. v. Mitzlaff), 2. Harrietta, 3. Prinzeß Ronalda, ferner: Passatwind, Perlstab, Ingemaus, Stiefelchen. Toto: 33, Pl. 17, 38, 25:10. Lg. 6 — 1 — ½. (144:10.)

4. Orcadian-Jagdrennen: 1. H. Beckers Laus (J. Unterholzner), 2. Horos, 3. Lufthauch, ferner: Jambus, Horrido, Honorius, Fu, Passy. Toto: 95, Pl. 22, 21, 21:10. Lg. ¾ — 1¼. (676:10.)

5. Mai-Flachrennen: 1. Rittm. v. Holtens Mönch (v. Bitter), 2. Harald, 3. Rheinfels, ferner: Golf, Liebesarie, Arbois, Grolle nie, Liga. Toto: 56, Pl. 11, 10, 10:10. Lg. 1 — ½. (124:10.)

6. Preis der Flora: 1. H. Junks Ausschreibung (W. Wolff), 2. Kurzer Kopf, 3. Ancona, 4. Leonatus, ferner: Enzian, Dachs, Hans Thoma, Wiltrud, Ophioch, Silen, Trompeter. Toto: 43, Pl. 14, 14, 25, 12:10. Lg. 3 — 2. (252:10.)

7. Maiglöckchen-Flachrennen: 1. O. v. Mitzlaffs Hut ab (v. Blume), 2. Melodia (als 1. disqual.), 3. Gräfentonna, ferner: Visier, Veedol, Mädchenfreund. Toto: 31, Pl. 12, 11:10. Lg. 1¼ — 7. (36:10.)

8. Gräditz-Ausgleich: 1. Graf C. A. Wuthenaus Sicambria (P. Ludwig), 2. Venusfackel, 3. Kriegsflamme, ferner: Cobra, Gloricus, Lova, Griselda, Friedana. Toto: 34, Pl. 14, 21, 18:10. Lg. 4 — 2. (1068:10.)

Serienwette: 1502:10 für vier Sieger.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. J. Christobals Ombelle (F. Rochetti), 2. Coeur Volant, 3. Phares, ferner: 4 Pferde. Toto: 69, Pl. 24, 15:10. Lg. ½ — ¾.

2. Rennen: 1. H. van Heukeloms Le Regent 2 (R. Arnal), 2. La Grise, 3. Khordad, ferner: 2 Pferde. Toto: 220, Pl. 56, 20:10. Lg. 1½ — 2½.

3. Rennen: 1. J. Lieux' Jemperatrice (A. Rabbe), 2. Gatinaise, 3. Gouyate, ferner: 6 Pferde. Toto: 83, Pl. 27, 26, 27:10. Lg. k. K. — 2.

4. Rennen: 1. J. Sterns Fantastic (G. Duforez), 2. Tapri, 3. Gaffeur, ferner: 1 Pferd. Toto: 22, Pl. 14, 23:10. Lg. 1½ — 2.

5. Rennen: 1. M. Boussacs Calamis (C. Elliott), 2. Alastor, 3. Buzzard, ferner: 3 Pferde. Toto: 29, Pl. 20, 14:10. Lg. 1½ — 1.

6. Rennen: 1. A. Prevosts Amontilado (G. Bridgland), 2. Kirmusin, 3. Clos de Hilde, ferner: 3 Pferde. Toto: 33, Pl. 22, 25:10. Lg. ½ — 4.

7. Rennen: 1. J. Lieux' Sadina (A. Rabbe), 2. Terentia, 3. Diplome d'Honneur, ferner: 4 Pferde. Toto: 23, Pl. 17, 38:10. Lg. 2 — 1.

Sonntag

Rennen zu Krefeld.

1. Preis vom Reichswald: 1. W. Bresges' Manoli (K. Buge). 2. Cardea. 3. † Ziethen. 3. † Lebensart. Ferner: Nußknacker, Chemielehrer, Selbstvertrauen, Feldmesser, Gildeiraut. Toto: Sieg 57, Platz 46, 18, 14, 14:10. Lg. 1 — 1½ — tot.

2. Preis vom Hunsrück: 1. H. Gosselkes Gemse (A. Dreiskämper). 2. Standlaut. 3. Szegeban. Ferner: Aldara, Dublette. Toto: Sieg 21, Platz 14, 14:10. Lg. 2 — ¾ — 8.

3. Eifel-Jagdrennen: 1. W. Benfers Coronell (K. Broda). 2. Feldpost. 3. Robinson. Ferner: Seni, Agnus, Memlinck. Toto: Sieg 41, Platz 14, 17, 14:10. Lg. 2 — 10 — 4.

4. Preis vom Westerwald: 1. E. Boeckers Natango (H. Schmidt). 2. Arglist. 3. Glanz. 4. Laufpaß. Ferner: Curator, Chianti, Mogul, Sarafan, Cornet, Sauhatz, Mauser, Asti. Toto: Sieg 69, Platz 21, 19, 15, 17:10. Lg. ½ — 1½ — ¾.

5. Preis des Siebengebirges: 1. Frau A. Ohlmeiers Chorherr (K. Buge). 2. Die Lupine. 3. Windsor. Ferner: Bastler, Sandmann, Voltaire 2, Hohlweg. Toto: Sieg 36, Platz 13, 17, 19:10. Lg. 1½ — 1½ — 1.

6. Hülserberg-Hürdenrennen: 1. Gest. Freismissens Wolkenflug (R. Andrle), 2. Schwede, 3. Olearius. Ferner: Handschar, Prevonant, Ingemar. Toto: Sieg 18, Platz 11, 10, 12:10. Lg. 8 — 10 — 6.

7. Bönninghardt-Ausgleich (erste Abteilung): 1. H. Eickholts Wellenberg (B. Wenzel). 2. Spata. 3. Ma Clochette. Ferner: Hagestolz, Blumengöttin, Melle, Ostgote, Diva, Rosenkönig. Toto: Sieg 34, Platz 19, 23, 41:10. Lg. 4 — 2 — 1½. — (Zweite Abteilung): 1. † Stall Immelmanns Carna (H. Wenzel). 1. † W. Pferdmenges Lertha (H. Nickel). 3. Ambrosius. Ferner: Rolanda, Helmwiege, Lampade, Doppelsprung, Paulchen, Sintflut. Toto: 14/15:10, 94/34:10, 30:10. Lg. tot — 3 — 2.

Doppelwette: Natanga — Chorherr 346:10.

Rennen in Longchamp.

1. Rennen: 1. A. K. Makombers Highlander (Bridgland). 2. Sponge Cake. 3. Rosetown. Ferner 11 Pferde. Toto: Sieg 58, Platz 23, 33, 22. Lg. K — 1¼ — 2.

2. Rennen: 1. Vicomte Foys Requin (Ferre). 2. Chat et Rat. 3. Noirville. Ferner 7 Pferde. Toto: Sieg 111, Platz 33, 24, 25. Lg. Hals — ½ — ½.

3. Rennen: 1. H. Blondeaus Fory (R. Ferre). 2. Lenland. 3. Vendaval. Ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 31, Platz 19, 29. Lg. 2½ — 2½ — K.

4. Rennen: 1. Ernest Masurel' Mieurce (A. Rabbe). 2. Grand Maniteu. 3. Patachon. Ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 34, Platz 26, 83. Lg. H — ¾ — K.

5. Rennen: 1. M. Boussac' Astor (Elliot). 2. Annibal. 3. Crazy Weather. Ferner 2 Pferde. Toto: Sieg 32, Platz 18, 19. Lg. ½ — 1½ — 2.

6. Rennen: 1. S. J. Unzues Nymph (J. Sables). 2. Moira. 3. Essendieras. Ferner 8 Pferde. Toto: Sieg 64, Platz 23, 31, 19. Lg. kK — 1½ — 2.

7. Rennen: 1. Baron E. de Rothschilds Echauguette (P. Villecourt). 2. Rollon. 3. Achlys. Ferner 2 Pferde. Toto: Sieg 25, Platz 15, 20. Lg. 2 — 3 — 2.

Montag

Rennen zu Krefeld.

Preis von Schönwasser: 1. Diltheys Gewehrlauf (Pinter), 2. Mitropa, 3. Florian, ferner: Kommodore, Gabler, Drachenkopf, Beke, Stowa. Toto: Sieg 68, Platz 19, 18, 22. Lg. ½, K., 2.

Preis von Neuenhoffen: 1. Hutgens Steinmetz (Knoche), 2. Sonnenfunke, 3. Giazza, ferner: Lasso, Thribert, Graubünden, Renate. Toto: Sieg 30, Platz 16, 13, 36. — Lg. 5, 3, 1.

Uerdinger Jagdrennen: 1. Kruses Titine (Naumann), 2. Laputz, 3. Finor, ferner: Sonny Boy, Läufer, Stora. Toto: Sieg 106, Platz 19, 21, 15. Lg. H., 3, 6.

Preis der Grafschaft: 1. Linkes Edelbitter (M. Schmidt), 2. Feuereifer, 3. Xerxes, ferner: Heidefalke, Xeranthemum. Toto: Sieg 13, Platz 11, 14. Lg. 3, 3, 2.

Waldwinkel-Ausgleich: 1. Hopes Mein Fürst (Jachmeier), 2. Freigeist, 3. Mario, ferner: Gnom, Bockerrode, Ventre a terre. Sieg 30, Platz 14, 16, 15. Lg. 1, ¾, H.

See-Jagdrennen: 1. Benfers Anführer (Broda), 2. Gängerin, 3. Felek, ferner: Feudal, Weltmeister, Daland, Rudolf, Musca. Toto: Sieg 84, Platz 23, 21, 31. Lg. W., 3.

Preis von Leyental: 1. Schneiders Ilona (Höllein), 2. Letzter Sioux, 3. Selim, ferner: Frauenfreund, Aurel, Sixtus, Husar. Toto: Sieg 51, Platz 21, 32, 20. Lg. 1, ¾, ½.

Doppelwette: Edelbitter — Mein Fürst 36:10.

Rennen zu Hoppegarten:

Geheimrat-Rennen: 1. Blason (O. Schmidt), 2. Osterblume, 3. Reichsbahn, ferner: Rosanike, Zarewitsch, Goldkäfer. Toto: Sieg 17, Platz 11, 12. Lg. ½, 4, 1½.

Anschluß-Rennen: 1. Gestüt Schlenderhans Anthyllis (Printen), 2. Heimfahrt, 3. Treu deutsch, ferner Otti, Altdamm, Stammesflagge, Wehrmacht. Toto: Sieg 29, Platz 10, 10, 10. Lg. 1, 1, 2½.

Skarabe-Rennen: 1. Libbertz' Maiflieder (Narr), 2. Oridenaes, 3. Talbot, ferner: Chimophila, Tantris, Novalis, Schleßherr. Toto: Sieg, 44, Platz 14, 13, 14. Lg. 1, 1, 2½.

Versuchsrennen der Stuten: 1. Gest. Erlenhofs Iniga Isolani (Grabsch), 2. Marquisette, 3. Landmädel, ferner: Adjunta, Meeresspinne, Porta, Notgeld, Madras. Toto: Sieg 29, Platz 13, 14, 23. Lg. 2½, Hals, 5.

Jubiläumspreis: 1. Schlenderhans Sturmvogel (Printen), 2. Ebro, 3. Travertin, ferner: Blinzen, Elanus, Lampadius, Glaukos, Seine Hoheit. Toto: Sieg 20, Platz 13, 20, 18. Lg. Hals, 1½, 2½.

Versuchsrennen der Hengste: 1. Haniels Pfeiferkönig (Zehmisch), 2. Abendfrieden, 3. Hadrian, ferner: Tempo, Elritzling, Hero, Schill, Jobst, Occultus. Toto: Sieg 58, Platz 15, 13, 15. Lg. 1, 1½, 3.

Greif-Rennen: 1. A. v. Negeleins Peterle (Huguenin), 2. Treuer Geselle, 3. Willeburg, 4. Kampf, ferner: Laredo, Crispin, Periflor, Freibrief, Silberstreif, Neandertal, Madrilene, Petrarca. Toto: Sieg 42, Platz 12, 12, 19, 22. Lg. K., K., 1½.

Sirocco-Rennen: 1. G. Suchlands Meldereiter (K. Bisek), 2. Metternich, 3. Cortinae, 4. Carconne, ferner: Themis, Pollux, Augraf, Kanzlist, Clarice, Poppea. Toto: Sieg 34, Platz 13, 19, 19, 18, 16. Lg. K., K., K.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Mme. R. Wallons Gabes 2 (Brigdland), 2. Compiegne, 3. Marmone, ferner 5 Pferde. Toto: Sieg 40, Platz 17, 48, 20. Lg. 2, ½, 1½.

2. Rennen: 1. R. Lazards Goody (Brethes), 2. Jap, 3. Behzar, ferner 1 Pferd. Toto: Sieg 23, Platz 12, 17. Lg. ¾, k. H., 6.

3. Rennen: 1. Ch. Barillers Toi et Moi (Monnier), 2. Sparkling, 3. Simon de Montfort, ferner 2 Pferde. Toto: Sieg 40, Platz 15, 14. Lg. 1, 2, K.

4. Rennen: 1. T. Ades Gaidanne (Johnstone), 2. Prince de Chine, 3. Flece Ninove, ferner 3 Pferde. Toto: Sieg 31, Platz 20, 27. Lg. 1½, 1½, 1.

5. Rennen: 1. P. Ambiehls Lorenzo de Medici (Ferre), 2. Amiral, 3. Fedor, ferner 8 Pferde. Toto: Sieg 118, Platz 35, 27, 39. Lg. 1, H., ½.

6. Rennen: 1. A. J. Boyrivens Magic Grey (Cheret), 2. Tropos Galant, 3. Ma Perle, ferner 6 Pferde. Toto: Sieg 84, Platz 22, 20, 20. Lg. 1½, ¾, k. K.

7. Rennen: T. J. Champions Evolene (Rabbe), 2. Sadi, 3. Daky, ferner: 3 Pferde. Toto: Sieg 53, Platz 19, 14. Lg. 2, 1, 5.

8. Hengsteysee-Regatta

Die am Pfingstsonntag auf dem Hengsteysee durchgeführte achte Ruder-Regatta des Rheinisch-Westfälischen Regatta-Verbandes litt stark unter dem schlechten Wetter und der Kälte des Tages. Da es auch sonst noch einige weniger angenehme Begleiterscheinungen gab, glaubte man schon, daß die Veranstaltung an Bedeutung verlieren könnte. Erfreulicherweise aber nahm die Regatta doch noch einen in jeder Hinsicht zufriedenstellenden Verlauf.

Wegen des Fehlens von Köln 77, deren Mannschaft in Ostende starten mußte, waren auch die Berliner Vereine Sturmvogel, Friesen und Wiking nicht gekommen, die in den Seniorrennen starten wollten. Aus diesem Grunde fielen so der 1. Vierer m. und o. St. und der 1. Achter aus, ebenfalls der 1. Einer, da der Kanadier Coulsen keinen Gegner fand, zumal auch Schneider nach Ostende gefahren ist. Der Kanadier startete daher außer Konkurrenz im 2. Einer und gewann das Rennen in 7:49,7 Minuten mit etwa 100 Meter Vorsprung vor dem Sieger des Wettbewerbs, Großkopf, Etuf Essen. In den 2. Senior-Rennen, den Junior- und Jungmann-Rennen, gab es ebenfalls einige recht spannende Kämpfe. Ungemein fesselnd verlief vor allem der Hengsteysee-Vierer, um den sich in Abwesenheit der RK. Germania Köln vier Vereine bewarben. Der Wassersportverein Krupp Essen behauptete sich knapp vor der Renngemeinschaft ARC. Westfalen-Universität Münster und RC. Germania Düsseldorf in Front. Die Renngemeinschaft Witten-Bochum gab auf. Auch auf den Hohensyburg-Vierer legte der WSV. Krupp Essen Beschlag. Im Endspurt verwies er die Renngemeinschaft Witten-Bochum und die RG. Wesel auf die Plätze. Letztere Mannschaften konnten die Vorrennen gewinnen. Die Witten-Bochumer Renngemeinschaft hielt sich dafür aber im Jungmann-Achter schadlos und brachte ferner noch den leichten Jungmann-Vierer auf ihr Konto. Etuf Essen beteiligte sich nicht an den großen Prüfungen, schnitt aber dennoch mit drei Siegen und einem zweiten Platz recht erfolgreich ab. Der WSV. Krupp Essen sicherte sich noch den Zweiten Achter und ging somit als erfolgreichster Verein hervor. Im Junior-Vierer fuhr der WSV. Mülheim-Ruhr einen leichten Sieg heraus, während im Zweiten Vierer der Düsseldorfer RV. 80 gute Gegner hinter sich ließ. Sonst noch waren der RK. Hansa Dortmund, die Renngemeinschaft Kölner RG. 1891-Kölner RC. 1931, RC. Germania Homberg, RG. Wesel 07, RV. Münster 82 (zwei Siege) und ASV. Westfalen Münster siegreich.

4. Deutsches Jugendfest

Reichsminister Rust hat die Richtlinien für das 4. Deutsche Jugendfest bekanntgegeben. Bereits am 8. Juni beginnen die Leistungsprüfungen in den Schulen, die innerhalb des Turnunterrichts durchgeführt werden. Am 20. und 21. Juni werden im ganzen Reich die Leistungskämpfe der Hitler-Jugend ausgetragen. Eine Ausnahme macht Berlin, wo die Wettkämpfe bereits am 13. und 14. Juni veranstaltet werden. Es sind für die Einzelleistungs-Prüfungen der Schulen und die Mannschaftskämpfe der Hitler-Jugend folgende Wettbewerbe vorgeschrieben: 10 bis 14 Jahre (männlich und weiblich): 60-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagball-Weitwerfen; 15 bis 18 Jahre (männlich): 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Keulen-Weitwurf (500 Gramm); 15 bis 21 Jahre (weiblich): 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagball-Weitwerfen. Die Siegernadel erhält, wer im Dreikampf bei den Einzelprüfungen oder bei den Mannschaftskämpfen 180 Punkte erreicht. Die beste Kameradschaft, Jungenschaft, Jungmädelschaft und Mädelschaft jeder Gefolgschaft, jedes Fähnleins, jeder Jungmädelgruppe und Mädelgruppe erhält eine Ehrenurkunde mit der Unterschrift des Führers.

Radländerkampf Deutschland – Schweiz 16:9

Zum dritten Male standen sich am Sonntag auf der Bahn in Singen die besten Amateure von Deutschland und der Schweiz gegenüber. Die deutschen Vertreter siegten in sämtlichen Wettbewerben und triumphierten insgesamt mit 16:9 Punkten. Weltmeister Merkens hatte nach seinen mehrfachen Niederlagen einen Doppelerfolg zu verzeichnen, er gewann den Fliegerkampf und das Zeitfahren und ließ dabei jedesmal den schweizerischen Meister Wägelin hinter sich.

Malfahren: 1. Merkens, 2. Wägelin, 3. Lorenz, 4. Baumann.

Zweisitzerfahren: 1. Ihbe-Lorenz (D.), 2. Ganz-Burckhardt.

Mannschafts-Verfolgungsrennen: 1. Deutschland (Hasselberg, Arndt, Karsch, Klöckner) 5:02,4; 2. Schweiz (Richli, Sara, Kägi, Fuhrmann) 5:14,8 Min.

Zeitfahren: 1. Merkens (D.) 1:14,2; 2. Wägelin 1:15,2 Min.



Dr. Ritter v. Halt 45 Jahre alt

Der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Karl Ritter v. Halt, begeht am 2. Juni seinen 45. Geburtstag. (Schirner-M.)

Glücklicher Sieg des Weltmeisters

Auf dem von 35 000 Zuschauern vollbesetzten Hungaria-Platz in Budapest standen sich am Pfingstsonntag die Fußball-Nationalmannschaften von Ungarn und Italien gegenüber. Das Spiel, dem auch Reichsverweser von Horthy und zahlreiche ungarische Minister beiwohnten, wurde von den Italienern mit 2:1 (1:0) nicht ganz verdient gewonnen. Ein Unentschieden hätte den Leistungen beider Mannschaften eher entsprochen, zumal die Ungarn besonders in der zweiten Hälfte durch ihr technisch weitaus besseres Können ein klares Uebergewicht hatten. Nur mit sehr viel Glück konnten die „Azzurri" gegen die in dieser Zeit ständig vor ihrem Tor stehenden ungarischen Stürmer Gegentreffer vermeiden. Die Italiener übernahmen in der 28. Minute durch einen blitzschnellen Vorstoß ihres Rechtsaußen Pasinati die Führung. Erst in der 24. Minute der zweiten Hälfte konnte Ungarns Halbrechter Turay den Ausgleich herstellen. Nunmehr wurden die Italiener ziemlich eingeschnürt, doch dem vorn auf der Lauer liegenden Angriffsführer Meazza gelang es, auf eigene Faust vorzustoßen und in der 35. Minute das zweite Tor für seine Mannschaft zu schießen. Alle Bemühungen der Ungarn, den Ausgleich zu erzwingen, schlugen fehl.

Hundert Jahre Postillon

Das Jubiläum einer Volksoper.

Der Postillon von Lonjumeau, die bekannte muntere Oper des französischen Komponisten Charles Adolphe Adam, kann in diesem Jahre auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. In der kleinen Stadt Lonjumeau, unweit Paris, steht ein Denkmal des Komponisten, das in diesen Tagen Mittelpunkt einer öffentlichen Ehrung war.

Mit dem Postillon von Lonjumeau hat es so seine eigene Bewandtnis. Die Bürger der guten Stadt Lonjumeau schwören darauf und haben es wiederholt zu beweisen gesucht, daß es den lustigen Chapelou, den Postkutscher, einmal wirklich gegeben habe. Nach den napoleonischen Kriegen sei Herr Adam einmal nach Lonjumeau gekommen, und man hätte ihm die Postillonsgeschichte erzählt. An eine Oper dachte damals noch niemand, und Adam selbst kam auch erst nach Jahren auf den Gedanken zurück. Aber dann war er mit Feuereifer bei der Sache und vollendete das Werk im Handumdrehen. Was der Komponist damals selbst nicht geglaubt hatte, trat ein. Der Postillon von Lonjumeau wurde unsterblich.

Vor etlichen Jahren hat sich die Musikgeschichte mit dem Fall beschäftigt und zur allgemeinen Ueberraschung festgestellt, daß die Oper Adams ursprünglich gar nicht den Namen „Der Postillon von Lonjumeau" hatte und daß dieser Titel erst auf der Probe erfunden wurde und daß man ihn wählte, weil Lonjumeau sich so schön auf „au'il est beau" reimt. Jedenfalls stand zu jener Zeit schon das Denkmal Adams, d. h. seine Büste auf einer Säule auf dem Marktplatz der französischen Stadt und an den Sockel lehnte sich aus Erz gegossen die Gestalt des sagenhaften Postkutschers Chapelou. Der Postillon war also da und ließ sich nicht mehr aus der Welt schaffen. Sollten ihn die Bürger mit Gewalt von seinem Platz reißen? Das war schwer zu verlangen und die Musikgeschichte hüllte fortan den Mantel des Schweigens über den guten Postillon.

Im Herbst 1836 wurde der Postillon von Lonjumeau zum ersten Male in Paris aufgeführt. Es wurde ein großer, unbestrittener Erfolg, besonders als sich die Ritter vom hohen C auch in anderen Städten mit der Rolle beschäftigten. Ganze Generationen von Tenören versuchten sich am Postillon und ließen nicht mehr von ihm. So trat der Postillon seinen Siegeszug durch die ganze Welt an: 1837 wurde er in der Königlichen Oper zu Berlin zum ersten Male aufgeführt, wo er sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Zwei Namen sind untrennbar mit dem Postillon verknüpft, die der Sänger Theodor Wachtel und Heinrich Bötel, die seltsamerweise beide auf dem Kutschbock thronten, bevor sie den Weg zur Bühne fanden.

Adam hat in seinem Leben nicht weniger als dreiundfünfzig Opern geschrieben, erhalten sind davon nur der Postillon und das auch in Deutschland bekannte Ballett „Die Nürnberger Puppe".

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 2. Juni 1936.

5.45 **Choral — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 **Frühkonzert** (Westdeutsches Kammerorchester). Nemeti: Von Ost nach West / Orth: Madrigal / Löhr: Märchen-Walzer / Rust: Der Schornsteinfeger / Eysoldt: Liebesaugenblick / Hartenbauer: Rumpelstilzchen / Laukien: Durch Nacht zum Licht.

Nachrichten, Choral, Morgenruf.

Brückner: Siebenbürgische Ouvertüre / Berg: Viola / Rust: Zwei Miniaturen / Steiner-Mautz: Serenata appassionata / Häuser: Wiener Moment / Börschel: Span. Suite / Schmalstich: Träume der Nacht / Lindemann: Frohe Fahrt / Zeh: Friedensfeier.
8.00 **Kalenderblatt;** Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
8.25 **Ratschläge für den Küchenzettel der Woche.**
9.45 **Zeit — Nachrichten — Wasserstand.**
10.00 **Was brachte der Sport?**
11.50 **Hier spricht der Bauer.**
12.00 **Musik am Mittag.** Die Werkpause des Reichssenders Köln. Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**
13.15 von Leipzig: **Mittagskonzert** (Sinfonieorchester). Glinka: Ouvertüre zu „Ruslan und Ludmilla" / Paepke: Ballett-Fantasie / Lange: Festwalzer / Lautenschläger: Zu den Sternen empor / Luecker: Thüringer Tanzsuite / Joh. Strauß: Leichtes Blut.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
14.45 **Schlachtviehmarktberichte.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 vom Deutschlandsender: **Musik am Nachmittag.** Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
16.50 **Die Plauderstunde.** In Fels und Firn. Besteigung des Matterhorn / Kilimandjaro / Mount Everest / Ruhmesblätter aus der Geschichte der Bergsteiger.
17.55 **Gemüsenotierungen.**
18.00 von München: **Musik am Feierabend.** Erich Kloß nimmt Abschied von den Hörern. Konzert des Unterhaltungsfunkorchesters. Zilcher: Vorspiel zu „Wie es euch gefällt" / Kuntsch: Plauderei / Kark: Drei Stücke: a) Zirkusvolk, b) Serenade, c) Komödianten / Weber: Rondo brillante / Riemann: Boston / Kempter: Capriccio / Rust: Blumen der Liebe / Chopin: Zwei Etuden / Tschaikowsky: Melancholische Serenade.
19.00 **Unterhaltungskonzert.** Das Kleine Orchester, Kläre Hanier (Sopran), Friedmann-Gärtner: Wiener Tanz Nr. 1 / Grieg: Norwegische Tänze Nr. 1 und 2 / Granados: Spanischer Tanz Nr. 5 / Henkens: Zwei holländische Tänze / a) Hadeln: Der Blütenbaum, b) Der Liebe Kommen, c) Lied der Liebe, d) Liebsein / Becce: Tarantella, aus der 2. italienischen Suite / Grainger: Molly am Gestade / Schubert: Deutsche Tänze.
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Die Westdeutsche Wochenschau.**
21.00 **Aus alten und neuen Operetten.** Kleines Orchester. Lehar: Vorspiel zu „Der Göttergatte" / Stolz: Melodien aus „Wenn die kleinen Veilchen blühn" / Nedbal: Kavalier-Walzer aus „Polenblut" / Lincke: a) Auf der Lagune, aus „Casanova", b) Rosen, Tulpen, Nelken, Lied aus „Prinzeß Rosine" / Königsberger: Melodien aus „Das Spielzeug Ihrer Majestät" / Künneke: Intermezzo aus „Herz über Bord".
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.20 **10 Minuten Schach.**
22.30 **Englische Unterhaltung.**
22.45 **Französische Unterhaltung.**
23.00 **Funkstille.**

Mittwoch, den 3. Juni 1936.

5.45 **Choral — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55 **Leibesübungen.** Anschl.: **Wiederholung der 2. Abendnachrichten.**
6.30 von Berlin: **Frühkonzert.** Bund und sein Orchester. Boehmelt: Guten Morgen, liebe Sonne / Ortleb: Meeresleuchten / Geißler: Zumiata / Gebhardt: Novellette / Strauß: Bauern-Polka / Münnecke: Walzer-Intermezzo / Rust: Ein Sommertag am Lido.

7.00 Nachrichten, Choral, Morgenruf.

Winkler: Wiener Humor / Fiebich: Poem / Löhr: Frohe Fahrt / Amadei: Immer vorwärts / Knuemann: Russisch / Robrecht: Rund um Lehar / Schmidt-Hagen: Tanzende Teepuppen / Rust: Romanze Des-Dur / Lehar: Schön ist die Welt / Winkler: In Santa Fe.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
9.45 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand**
10.00 **Schulfunk und Erziehung.** Es spricht der Beauftragte für Erziehungsfragen im Stabe des Stellvertreters des Führers, Gauleiter Wächtler.
10.30 Weise: **Kindergarten.**
11.50 **Bauer, merk auf.**
12.00 **Musik am Mittag.** Die Werkpause des Reichssenders Köln. Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen.
13.00 **Mittagsmeldungen, Glückwünsche.**
13.15 von Saarbrücken: **Musik am Mittag.** Landessinfonieorchester Saarpfalz. Adam: Ouvertüre zur Oper „Königin für einen Tag" / Komzak: Stücke für Streichorchester: Sage und Märchen / Künneke: Musikszenen aus „Wenn die Liebe erwacht" / Joh. Strauß: Wiener Bonbons / Fürst: Fleury-Marsch.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kleinen:** Wir fahren durch das weite Land
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir treiben Familienforschung.** Ratschläge, Anleitungen und Antworten von Schünemann.
16.30 **Tanz im Freien.** Uebertragung aus dem Garten des Rheinhotels Dreesen, Bad Godesberg. Kapelle Rose-Petösy.
17.30 **Luis Trenker erzählt von sich und seinem Schaffen.** Von der Tagung des Kulturamtes der RJF in Heidelberg.
18.00 **Unterhaltungskonzert.** Solistin: Annemarie Richartz (Sopran). Mozart: Ouvertüre zu „Der Schauspieldirektor" / Mozart: Durch Zärtlichkeit und Schmeicheln, aus „Die Entführung aus dem Serail" / Lalo: Aus dem Ballett „Ramouna" / Delibes: Glöckchen-Arie aus „Lakme" / Kämpf: Aus baltischen Landen / Heddenhausen: Bauerntänze.
19.00 **Beliebte Tenor-Arien** (Schallplatten).
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.15 vom Deutschlandsender: **Reichssendung: Stunde der jungen Nation.** Feierabend mit SA, SS und HJ.
20.45 **Anno dazumal.** Heitere Melodien von Gestern und Vorgestern. Mitwirkende: Luise Henderichs (Sopran), Hartung (Tenor), Schneider (Baß-Bariton), das Westdeutsche Kammerorchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.15 von Hamburg: **Reichssendung: „Streiflichter aus Kiel".** Die Vorbereitungsarbeit für die olympische Segelregatta.
22.30 **Nachtmusik und Tanz.** Ausführende: Das Kleine Orchester, Hartung (Tenor), das Kölner Klaviertrio

Befehlshaber der Wehrmacht, unser deutsches Volk und Vaterland: Siegheil!

Ein Kommando: Die Ehrenkompagnie präsentiert wieder das Gewehr, und nun bringt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer und das deutsche Volk aus.

Die Gäste erheben sich von ihren Tribünenplätzen, recken die Arme und singen das Deutschland- und Horst-Wessellied. Nun machen die Abordnungen mit den alten Kriegsmarinefahnen kehrt und begeben sich an den Turm des Ehrenmals.

Der Führer schreitet dann durch den breiten Eingang des Ehrenhofes zur Ehrenhalle,

in der die Modelle der Skagerrakschlacht, der Flanderküste und von Scapa Flow, wo die deutsche Flotte ihr Ehrengrab fand, aufgestellt sind. Durch einen tunnelförmigen Niedergang schreitet der Führer unter dumpfem Trommelwirbel und dem neuerlich aufklingenden Lied vom guten Kameraden in die unterirdische Weihehalle hinein, durch deren Oberlichtfenster nur gedämpft das Tageslicht eindringt. Als der Führer einen Kranz vor dem Ehrenbuch der 34 386 gebliebenen deutschen Seehelden in der unterirdischen Weihehalle niederlegt, feuert die gesamte deutsche Flotte einen Salut von 21 Schuß zu Ehren der toten Kameraden ab. Während des Ehrensaluts senken sich im Ehrenhof die Fahnen und die Ehrenkompagnie präsentiert das Gewehr. Die Menschenmassen auf den weiten Plätzen um das Ehrenmal und an dem Strandweg stehen stumm, grüßen, vom tiefen Eindruck des Augenblicks erfaßt. Der Staatsakt hat um 12 Uhr sein Ende gefunden.

Ausklang

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches erfolgt dann der Ausmarsch der vielen Hundert Bundesfahnen, hinter denen die Ehrenabordnungen der alten Kolonialtruppen aufmarschiert. Sie tragen am linken Arm die rote Hakenkreuzbinde, das Zeichen ihrer Verbundenheit im Geiste des heutigen nationalsozialistischen Deutschlands. Dann folgen die übrigen Formationen und schließlich die Tausende der Tribünenbesucher. Wenige Minuten später schreitet der Führer die Tribüne herab, um mit seiner Begleitung über den Strandweg zum Hafen zurückzukehren. Ihn begleiten die tausend Heilrufe der Mitglieder des NSD. Marinebundes. Stürmischer Jubel braust auf, als der Führer den Wagen besteigt. Zu ihm steigen der Oberbefehlshaber der Wehrmacht Generalfeldmarschall von Blomberg und Generaladmiral Dr. Raeder. Eine große Wagenkolonne schließt sich an. Die Fahrt zum Hafen zeigt wieder einmal die unendliche Liebe zum Führer.

Zu dem Staatsakt waren viele Mitglieder des Reichskabinetts, Reichsleiter und führende Männer der Bewegung erschienen, an ihrer Spitze der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels. — Noch einmal gleitet unser Blick vom Ehrenhof hinaus auf das weite Meer, noch einmal werfen wir den Blick auf den sich riesig über uns erhebenden Turm des Mahnmals. Noch einmal zieht an uns das Erlebnis des Freitag mit den Flottenübungen und der Flottenparade und der heutigen Feier an unserem Auge vorüber. Mit dieser Weihestunde ist dem ganzen deutschen Volke ein heiliges Vermächtnis übergeben worden: Eine ewige Mahnung zum Bekenntnisse zum deutschen Heldentum.

Skagerrak-Gedenkfeier des NS. Marinebundes

Kiel, 1. Juni.

Am Pfingstsamstagabend fand in der größten Versammlungshalle der Nordmark, der Nordostseehalle in Kiel, eine Großkundgebung des Nationalsozialistischen Deutschen Marinebundes statt, die die Halle restlos mit etwa 15 000 Kameraden des Bundes aus allen Gauen des Reiches gefüllt sah. Nach dem Einmarsch von über 800 Bundesfahnen nahm der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, das Wort, der damit die enge Verbundenheit zwischen der jungen Kriegsmarine und den Kämpfern der Marine des Weltkrieges zum Ausdruck brachte.

Nach den Nationalhymnen sprach der Stellvertretende Bundesführer des Soldatenbundes, Oberpräsident Gauleiter Schwede-Koburg. Mit der Rede verband sich eine Ehrung all der Männer, die von jeher als brave Deutsche ihr Leben in die Opferschale zu werfen wußten. Ein Sprechchor, der der Skagerrak-Schlacht gewidmet war, leitet zur Festrede des Vizeadmirals a. D. von Trotha ein. Das gewaltige Bauwerk von Laboe habe in letzter Stunde seine lebendige Kraft und die in die Zukunft hineinreichende Wirkung bekommen. Der Redner wies auf die Kameradschaft hin, die nirgends tiefer, schöner und sonniger sich formen könne als in der Enge der Bordwände auf der Unendlichkeit des Meeres unter dem Sternenhimmel der Ewigkeit. Mit einem Streifblick auf die Flaggenparade erklärte der Redner, unser Seemannsherz ist besonders warm geworden und hat höher geschlagen als wir die stolzen Schiffe in die Kieler Bucht ziehen sahen. Die Einheit des Volkstums, die uns der Führer geschenkt hat, hat auch das weite Tor zum Weltmeer wieder aufgestoßen. Für seine Willenskraft wollen wir dem Führer in dieser Stunde aus tiefstem Herzen danken. Wir, die wir den Weltkrieg erlebten, wissen besser als je eine Generation den Wert des Friedens zu schätzen. Wir wissen aber auch, daß, wenn wir den Frieden hüten wollen, wir auch stark sein müssen, um dem Frieden die Achtung zu sichern. In einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer und die Kriegsmarine schloß die Rede des Vizeadmirals.

Die Kundgebung klang aus mit einer Ansprache des Führers des NSD. Marinebundes, Fregattenkapitän a. D. Hintzmann (Bremen), der den Dank an alle aussprach, die den Bau des Ehrenmales ermöglichten.

Am Samstagabend und in den Feiertagen fanden weit über hundert Kameradschaftstreffen ehemaliger Marineangehöriger in den Mauern der Kriegsmarinestadt Kiel statt, die die Kameraden, die einst Schulter an Schulter standen, und jetzt im Reich verstreut wohnen, in alter Freundschaft zusammen führten.

Kranzniederlegung der SA. in der Weihehalle

Kiel, 1. Juni.

Im Auftrage und im Namen des Stabschefs wurde am 31. Mai für die gesamte SA. des Reiches in der Weihehalle des Marine-Ehrenmals in Laboe zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen der Kriegsmarine durch den Führer der SA.-Gruppe Nordmark, Gruppenführer Meyer-Quade, in Anwesenheit einer Abordnung des Stabes der Gruppe Nordmark und der Marine-SA. ein Kranz niedergelegt.

Kranzniederlegung ausländischer Abordnungen

Laboe bei Kiel, 1. Juni.

Zu dem Staatsakt zur Einweihung des Marine-Ehrenmals in Laboe war auch eine Abordnung der ehemalig österreichisch-ungarischen Kriegsmarine erschienen. Sie bestand aus dem Präsidenten des österreichischen Marineverbandes, Linienschiffskapitän i. R. Diettrich, in dessen Begleitung sich Fregattenkapitän a. D. Bruno Andretta befand.

Die bulgarische und die türkische Kriegsmarine waren gleichfalls durch Abordnungen vertreten. Nachdem der Führer das Ehrenmal verlassen hatte, legten die Abordnungen im Beisein von Vizeadmiral Saalwächter Kränze nieder.

Vorläufige französische Ministerliste

Die neue Kammer trat am Montagnachmittag zusammen

Paris, 1. Juni.

Die neue französische Kammer trat am heutigen Montagnachmittag erstmals zusammen. Der Dienstag ist den Arbeiten der Wahlausschüsse vorbehalten, die die verschiedenen Anträge auf Ungültigkeitserklärung der Wahlen zu prüfen haben.

Der Zeitpunkt des Rücktritts der Regierung Sarraut steht noch nicht fest. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß der augenblickliche Ministerpräsident warten werde, bis das endgültige Kammerbüro am Mittwoch gewählt ist. Andere Kreise glauben dagegen zu wissen, daß Sarraut bereits am Dienstag dem Staatspräsidenten den Gesamtrücktritt seines Kabinetts überreichen will, der dann nach ganz kurzen Besprechungen den Sozialistenführer Leon Blum mit der Neubildung der Regierung beauftragen dürfte.

Im Laufe des Sonntags lief in politischen Kreisen bereits die erste ziemlich vollständige Ministerliste um, die jedoch nicht als endgültig angesehen weren darf.

Hiernach übernimmt:

Leon Blum das Ministerium ohne Portefeuille;

Staatsminister sind:
Paul Faure (als Vertreter der Sozialistischen Partei);
Camille Chautemps (als Vertreter der Radikalsozialistischen Partei);
Paul-Boncour (als Vertreter der Sozialistischen Vereinigung);
Außenministerium: Yvon Delbos (Radikalsozialist);
Kriegsministerium: Daladier (Radikalsozialist);
Kriegsmarineministerium: Campinchi (Radikalsozialist);
Luftfahrtministerium: Pierre Cot (Radikalsozialist);
Finanzministerium: Vincent Auriol (Sozialist);
Arbeitsministerium: Lebas (Sozialist);
Landwirtschaftsministerium: Monnen (Sozialist);
Pensionsministerium: Riviere (Sozialist);
Wirtschafts- Industrie- und Handelsministerium: Spinasse (Sozialist);
Innenministerium: Salengro (Sozialist);
Kolonialministerium: Moutet (Sozialist);
Oeffentliche Arbeiten: Morizet (Sozialist);
Postministerium: Sellier (Sozialist);
Justizministerium: Violette (Sozialistische Vereinigung).

Der Abgeordnete der Sozialistischen Vereinigung Vienot soll als Unterstaatssekretär dem Außenministerium zur Seite gestellt werden.

Andere Unterstaatssekretäre sind die sozialistischen Abgeordneten Dormon, Lagrange, Blanche, Fie sowie die Radikalsozialisten de Tessan, Rucart sowie die Mitglieder der Sozialistischen Vereinigung Ramdier und Hymans.

In gewissen Kreisen glaubt man, daß nicht Vienot, sondern de Tessan als Unterstaatssekretär dem Außenministerium zur Seite gestellt werde.

Der „Exzelsior" glaubt ferner zu wissen, daß Frau Joliot-Curie den zukünftigen Ministerpräsidenten telefonisch davon in Kenntnis gesetzt habe, daß sie das Angebot, das Gesundheitsministerium zu übernehmen, annehme.

„Regierung der Volksfront"

Richtungsgebende Rede Leon Blums.

Paris, 1. Juni.

Die sozialistische Parteitagung in Paris, die am heutigen Montag beendet wird, erreichte am Pfingstsonntag ihren Höhepunkt in einer großen Rede des Vorsitzenden und zukünftigen Ministerpräsidenten Leon Blum.

Leon Blum legte in seinen Ausführungen ganz besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß die künftige Regierung keine Regierung der sozialistischen Partei sei, sondern eine Regierung der Volksfront.

Die sozialistische Partei habe in den vergangenen Jahren die bestehenden sozialen Verhältnisse verurteilt. Die Aufgabe der Partei habe sich durch die letzten politischen Ereignisse nicht geändert. Sie bleibe dieselbe. Aber es gebe keine sozialistische Mehrheit und keine Mehrheit des Proletariats, sondern eine Mehrheit der Volksfront und ein Programm dieser Volksfront. Aufgabe der Regierung sei es daher, dieses Programm durchzuführen. Daraus gehe hervor, daß die Regierung im Rahmen des augenblicklichen Regims handeln müsse, dessen Widersprüche und Ungerechtigkeiten die Partei im Verlauf der letzten Wahlperiode herausgestellt habe. Es werde sich also darum handeln, aus diesem sozialen Regime soviel Ordnung, Wohlstand, Sicherheit und Gerechtigkeit herauszuholen, wie eben möglich.

Die Sozialisten könnten nichts anderes tun, als die Einführung eines sozialen Regimes vorzubereiten, das zur Stunde noch nicht verwirklicht werden könne. Diese Tatsache müsse man den Arbeitermassen vor Augen führen.

Auf außenpolitischem Gebiet

erhofft Leon Blum einen größeren Einfluß ausüben zu können als die bisherigen Regierungen. Die Stimme der kommenden Regierung habe mehr Aussicht gehört zu werden, als die der vergangenen. Die Sozialisten der 2. Internationale hätten dieselbe Befähigung, wenn nicht noch mehr, ihre Ansichten über den Frieden durchzusetzen, und zwar einen Frieden der Gerechtigkeit und Gleichheit, einen totalen, wirklichen und unteilbaren Frieden und einen abgerüsteten Frieden.

Feierliche Papstmesse am Pfingsonntag

Rom, 1. Juni.

Papst Pius XI., der am Pfingstsonntag in sein 80. Lebensjahr eingetreten ist, wohnte der feierlichen Papstmesse bei, die am Sonntagmorgen vom Kardinaldekan in der Peterskirche gehalten wurde und erteilte nach deren Beendigung seinen feierlichen Segen.

In der festlich geschmückten Peterskirche waren sämtliche in Rom anwesenden geistlichen Würdenträger, die Vertreter des Diplomatischen Korps am Heiligen Stuhl, Abgesandte sämtlicher italienischen Diözesen und viele Tausende von Pilgern aller Nationen anwesend.

Van Zeeland lehnt ab

Brüssel, 1. Juni.

Der König von Belgien hat den bisherigen Ministerpräsidenten van Zeeland gebeten, die Bildung einer neuen Regierung der nationalen Einigung zu übernehmen. Van Zeeland hat diesen Auftrag aus persönlichen Gründen abgelehnt.

Notizen

Der chinesische Botschafter Shu-Shi-Ying legte auf Grund einer Anordnung aus Nanking beim Außenminister Arita gegen die japanischen Truppenverstärkungen in Nordchina Verwahrung ein.

•

Der oberste litauische Gerichtshof hat den Beschluß des Kriegsgerichts aufgehoben, wonach seinerzeit die 87 Verurteilten im großen Memelländer Prozeß zur gesamtschuldnerischen Haftung für die Gerichtskosten im Betrage von 45 000 Lit verurteilt wurden.

•

Der britische Ozeandampfer „Queen Mary" erreichte das Ambrose-Feuerschiff um 8.50 Uhr Neuyorker Zeit, d. h. 29 Minuten zu spät, um den Rekord des französischen Dampfers „Normandie" zu schlagen.

•

Der Ausschuß der Internationalen Handelskammer für den internationalen Telegraphenverkehr ist in Paris zusammengetreten. Deutsche Vertreter sind Dr. Zapf, Köln, und Ministerialdirektor a. D. Arendt, Koblenz.

•

Der Negus reiste am Sonntag an Bord des englischen Orientdampfers „Oxford" von Gibraltar nach England. Ein Mitglied aus dem Gefolge erklärte einem englischen Pressevertreter gegenüber, daß Haile Selassie mit einer provisorischen Regierung in Abessinien in Fühlung stehe.

Staatsbegräbnis für General Litzmann

Berlin, 1. Juni.

Der Führer und Reichskanzler hat angeordnet, daß die Beisetzung des am 28. Mai verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Pg. Litzmann, am Mittwoch, dem 3. Juni 1936, 11 Uhr vormittags, als Staatsbegräbnis in Neuglobsow durchgeführt wird und den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda mit der Durchführung beauftragt.

Am Dienstag, dem 2. Juni, nach Beendigung der Familienfeier, wird der Trauerkonduk um 21 Uhr von dem Gutshaus in Neuglobsow durch ein Fackelspalier der SA. und Bevölkerung zur Kowno-Höhe, die sich im Park des Besitztums des verstorbenen Generals befindet, geleitet. Der Sarg verbleibt während der ganzen Nacht unter Ehrenwache der Wehrmacht im Fackelschein auf der Kowno-Höhe. Die Bevölkerung hat Gelegenheit, von dem Parteigenossen und großen Heerführer des Weltkrieges Abschied zu nehmen.

Am Mittwoch, dem 3. Juni, um 11 Uhr, beginnt der Staatsakt auf der Kowno-Höhe. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, werden Ansprachen halten. Dann erfolgt die Ueberführung zum Friedhof durch die Trauer-Paradeaufstellung der Wehrmacht.

Halbmast am Tage der Beisetzung

Der Reichs- und preußische Minicher des Innern gibt folgendes bekannt:

Aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generals der Infanterie Litzmann flaggen am Mittwoch, dem 3. Juni 1936, alle Oeffentlichen Gebäude im Reich halbmast.

Anordnung des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels.

Berlin, 1. Juni.

Reichspropagandaleiter Dr. Goebels hat folgende Anordnung getroffen:

„Hiermit ordne ich an, daß sämtliche Dienstgebäude der Partei und der angeschlossenen Verbände am Tage der Beisetzung des verstorbenen Parteigenossen Generals der Infanterie a. D. Karl Litzmann am Mittwoch, dem 3. Juni 1936, Trauerbeflaggung setzen.

Die Parteigenossen werden aufgefordert, sich der Trauerbeflaggung anzuschließen.

Rundfunkübertragung der Beisetzungsfeierlichkeiten.

Sämtliche deutschen Sender werden am Mittwoch, dem 3. Juni, vormittags 11 Uhr, die Trauerfeierlichkeiten in Neuglobsow aus Anlaß der Beisetzung des verstorbenen Generals der Infanterie a. D. Pg. Litzmann übertragen.

Wetterbericht der Reichswetterdienststelle Essen/Mülheim

Vorhersage für den 2. Juni: Schwache Winde aus West, noch geringe Schauern, weiter wolkig, wärmer.

Vorhersage für den 3. Juni: Mäßige Südwestwinde, zunehmende Erwärmung mit leichter Eintrübung, geringe Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch unbeständig, mäßig warm.

Lieber Muscheln als Franken!

Wenn man in diesen Tagen den Prinzen Aggamge Manikfulu im Malediven-Archipel zum „Sultan der 10 000 Inseln" krönt, so ist das nicht nur eine Angelegenheit, die die Eingeborenen des Indischen Ozeans interessiert, sondern auch — die Neger von Ostafrika. Die Währung nämlich, die in den französischen Kolonien Ostafrikas, sowie am Niger und im Sudan, in Gültigkeit ist, wird, weit von hier entfernt, auf den Malediveninseln erzeugt. Es handelt sich um die sogenannten Kaurimuscheln, die bei zahlreichen ostafrikanischen Negerstämmen als Scheidemünzen im Umlauf sind und den französischen Kolonialbeamten, die nunmehr in allen Kolonien den französischen Frank als einheitliche Währung einführen sollen, schweres Kopfzerbrechen bereiten. Die Kaurimuscheln sind die festen gelblich-weißen Schalen der Kaurischnecke, einer Abart der Tigerschnecke, die man auf den Inseln des Indischen Ozeans in großer Anzahl vorfindet. Während die Kaurimuschel den Eingeborenen auf den Malediven nur als Schmuckstück galt, wurde sie bereits im 14. Jahrhundert nach Afrika als Scheidemünze eingeführt und hat seitdem, je zu hundert Stück auf eine Bastschnur geknüpft, ein ebenso wertbeständiges wie ungestörtes und von keinerlei modernen Währungsexperimenten beeinflußtes Dasein geführt. Die Leute auf den Malediven haben sehr bald aus ihrer „Geldfabrik" ihren Nutzen gezogen und Kaurimuscheln in großer Anzahl nach Afrika exportiert.

Die französischen Kolonialbeamten berichten, daß sie hinsichtlich der Abschaffung des Kaurigeldes einen ganz unerwarteten und teilweise geradezu bedrohlichen Widerstand bei den Buschnegern vorfanden. Die Schwarzen weigern sich, Banknoten und Münzen der Banque de France anzunehmen. Sie wollen ihren Besitz ganz einfach „umhängen". Denn die „Kaurimillionäre", die Reichen des Urwaldes, laufen zwar heute noch in einem einfachen Lendenschurz umher, aber sie tragen um den Nacken viele Bastschnüre mit aufgereihten Kaurimuscheln, und haben so immer ihren Besitz vor Augen. Sie mißtrauen diesen „verdächtigen Papierfetzen", die man in Taschen stecken soll, die die Urwald-Mode auch im Jahre 1936 noch nicht versteht. Ein Negerhäuptling aus dem Sudan erklärte dem französischen Gouverneur ganz offen: „Wir wollen lieber bei unseren Kauris bleiben. Sie sind der sicherste Schutz gegen eine Inflation. Wir bekommen unsere Valuta von den Malediven. Da kann uns kein Spekulant hineinpfuschen. Der Kurs unseres Geldes hat sich nie verändert. Aber von den europäischen Geldsorten haben wir schon die schlimmsten Dinge gehört!"

So kommt es, daß die Währungssorgen im dunkelsten Afrika von Paris aus nicht so ohne weiteres zu lösen sind. Die Noten der Bank von Frankreich werden ganz einfach bonkottiert und die Kaurimuscheln haben nach wie vor ihre traditionelle Kaufkraft. In diesem Zusammenhang erscheint auch noch der Bericht eines französischen Kolonialbeamten aus Taichae, dem Verwaltungssitz auf der Insel Nukuhiwa. Nukuhiwa ist die größte der Marquesasinseln, einer unter französischer Verwaltung stehenden Inselgruppe im östlichen Polynesien. Dort gelten — Zwiebeln als Edelvaluta! Auch hier haben die Eingeborenen, die im übrigen mehr und mehr aussterben, die Zumutung, statt der Zwiebeln, die sie mit Leidenschaft essen, den französischen Frank einzuführen, mit Entrüstung abgelehnt und bleiben bei ihrem bewährten Zahlungsmittel, das auch ein Kurssturz nicht um seine Schmackhaftigkeit bringen kann.

Klara Schumann

Ein deutsches Frauenleben

Von Else von Hollander-Lossow.

Unter den schaffenden Frauen, an denen Deutschland reich ist, ragt die Persönlichkeit Klara Schumanns schon deshalb hervor, weil sie, wie wenige andere, zwar auf der einen Seite die große Meisterschaft ihrer Kunst errang und in der Oeffentlichkeit mit großem Erfolg wirkte, auf der andern Seite aber ihr Frauenschicksal so tief, warm und ganz erfüllte, wie nur je die weiblichste Frau es erfüllen kann. Klara Schumann war nicht nur die große Künstlerin, nicht nur die große Pianistin, sondern auch die große Liebende. Ihr Gesicht war noch im Alter von einer verklärten, durchgeistigten Schönheit, wie sie nur ein allseitiger Mensch haben kann, der alle Eigenschaften seines Körpers, seiner Seele und seines Geistes in gleichem Maße ausgebildet hat.

Klara Schumann, mit ihrem Mädchennamen Klara Wieck, wurde in Leipzig geboren am 13. September 1819, als Tochter eines Klavierlehrers, der um seiner Tüchtigkeit willen hohes Ansehen genoß. Daß er wirklich ein vorzüglicher Lehrer war, hat er durch die Ausbildung seiner Tochter bewiesen, die schon in früher Kindheit große musikalische Anlagen zeigte und schon als Zwölfjährige in Weimar zweimal vor Goethe spielen durfte, der ihr sein Bildnis mit Unterschrift schenkte. Die junge Klara Wieck war übrigens die erste, die Chopin in Deutschland bekannt machte.

Noch fast ein Kind lernte sie Robert Schumann kennen. Der junge Student der Musik faßte sofort ein Interesse für das junge Mädchen, ließ sich von ihr vorspielen und begann auch, ihr Briefe zu schreiben, wenn sie nicht in Leipzig anwesend war. Diese Briefe an eine Vierzehnjährige sind zunächst rein freundschaftlich, werden mit der Zeit aber immer eingehender und länger; es gab sehr viele Berührungspunkte zwischen diesen beiden jungen Menschen, die von vornherein durch ein besonderes Band gebunden waren durch ihre Liebe zur Musik. Klaras Vater schien diesen Briefwechsel durchaus nicht gern zu sehen, wahrscheinlich weil er fürchtete, daß eine allzu frühe Bindung Klaras Interesse von ihrer Kunst ablenken könne und die großen Verheißungen zerstören würde, die ihre Anlagen gaben.

Erst achtzehn Jahre war Klara Schumann alt, als sie Wien eroberte, denn man kann ihren Aufenthalt in Wien kaum anders nennen. Das Wien der dreißiger Jahre war in musikalischer Hinsicht ausgehungert: Beethoven und Schubert waren tot, die musikalische Welt bezog alle Anregungen aus Italien oder Paris. Da kam im Dezember 1837 diese junge Deutsche, deren Klavierspiel alles bisher Gehörte übertreffen sollte. Und der Ruhm, der ihr vorausging, erschien den Wienern bald nicht übertrieben. Als Klara Wieck in den Konzertsälen Wiens auftrat, flogen ihr alle Herzen zu. Blaß und schlank, mit schwärmerischen, klugen Augen saß sie am Klavier, ganz in die Musik versunken. Man fühlte: das war keine gewöhnliche Pianistin, — hier spürte man ein gottbegnadetes Talent, ein musikalisches Genie.

Aber nicht nur die Art ihres Vortrags war von einer tiefen und großen Reife, sondern auch die Werke, die sie zu Gehör brachte, unterschieden sich von der verflachten und verflachenden Unterhaltungsmusik, die sich in Wien breit gemacht hatte. Man rühmte ihren Anschlag und sagte, daß in der Technik vielleicht nur Liszt noch über ihr stände. Selbst Liszt schrieb im Mai 1838 über sie: „Ihr Talent hat mich entzückt, sie hat wirkliche Vorzüge, ein tiefes, wahres Gefühl, eine beständige, innere Erhebung." Der Kaiser ernannte sie zur Kammervirtuosin, die größten Säle füllten sich, wenn sie spielte. Als sie einmal Beethovens F-Moll-Sonate gespielt hatte, widmete Grillparzer ihr warm empfundene Verse.

Nach diesen Wiener Triumphen kehrte Klara Wieck mit ihrem Vater nach Leipzig zurück, — statt ihrer kam Robert Schumann nach Wien, um den Versuch zu machen, hier seine „Neue Zeitschrift für Musik" herauszugeben. Aber er begegnete solchen Schwierigkeiten, daß er Wien wieder verlassen mußte.

Inzwischen beharrte der alte Wieck auf seinem hartnäckigen Widerstande gegen die Verheiratung seiner Tochter mit ihrem geliebten Freunde Schumann, und sein Auftreten war so verbittert und rücksichtslos, daß selbst Klara, die eine so treue, gute Tochter war, sich jetzt gegen ihn auflehnte und noch im Jahre 1838 allein nach Paris reiste, um dort zu spielen. Aber sie fühlte sich jetzt sehr hin- und hergerissen zwischen ihrer künstlerischen Arbeit und dem immer ungestümer werdenden Werben Robert Schumanns, und die beiden Liebenden sahen schließlich keinen anderen Ausweg aus all den Leiden und Kämpfen, als die väterliche Einwilligung zu der Ehe auf gerichtlichem Wege zu erzwingen. In dem Dorfe Schönfeld bei Leipzig wurde im Jahre 1840 die Ehe zwischen Klara Wieck und Robert Schumann geschlossen. Vier Jahre lang lebte das junge Ehepaar in Leipzig, dann kamen größere Gastspielreisen Klaras nach Kopenhagen, nach Petersburg, Moskau und den Baltischen Provinzen, auf denen Schumann sie meistens begleitete. Er konnte sich der Triumphe, die seine Frau überall feierte, freuen, aber auch seine Kompositionen fanden viel Beifall und Anerkennung, so daß für beide das Ergebnis dieser Reisen ein gutes war. Auch der alte Wieck hatte seinen Groll bekämpft und sich mit seiner Tochter und deren Gatten wieder ausgesöhnt.

Mit dieser Reise aber war eigentlich die kurze, sorgenlose und schöne Zeit für Klara und ihren Gatten vorbei. Sie ließen sich nach ihrer Rückkehr in Dresden nieder, hier aber machten sich bei Schumann Anzeichen einer heftigen Ueberreizung bemerkbar. Auch begann er sehr menschenscheu zu werden und stürzte sich mit einem krankhaft, zu nennenden Eifer in sein Schaffen. Im Winter 1846 wußte Klara ihren Mann aber zu bestimmen, mit ihr nach Wien zu gehen, wo sie seine Kompositionen spielte, ohne jedoch den Anklang damit zu finden, den sie erhofft hatte. Schumanns Menschenfeindlichkeit wurde dadurch nicht geringer, und er ließ es im Umgang mit Fremden so oft an Höflichkeit und Rücksicht fehlen, daß er sich unnötig Feinde machte. Im Herbst 1850 wurde Schumann als Musikdirektor nach Düsseldorf berufen. Hier wurde jedoch der Aufenthalt dadurch gestört, daß immer häufiger Anzeichen von Gemütskrankheit bei Schumann hervortraten. Er konnte noch 1853 mit seiner Frau eine Gastspielreise nach Holland machen und hatte hier die Freude, als Komponist und Dirigent ebenso gefeiert zu werden wie seine Frau als Pianistin. Das waren Glückstage für die beiden, die in einer großen und innigen Liebe aneinander hingen. Aber am 27. Februar 1854 umnachtete sich Schumanns Geist vollständig, und es gab für ihn keine Heilung mehr. Er wurde in eine Anstalt gebracht, vegetierte hier noch zwei Jahre und starb dann. Seine Frau hatte ihn während dieser schrecklichen Krankheitszeit nicht sehen dürfen. Erst als das Ende kam, ließ man sie zu ihm.

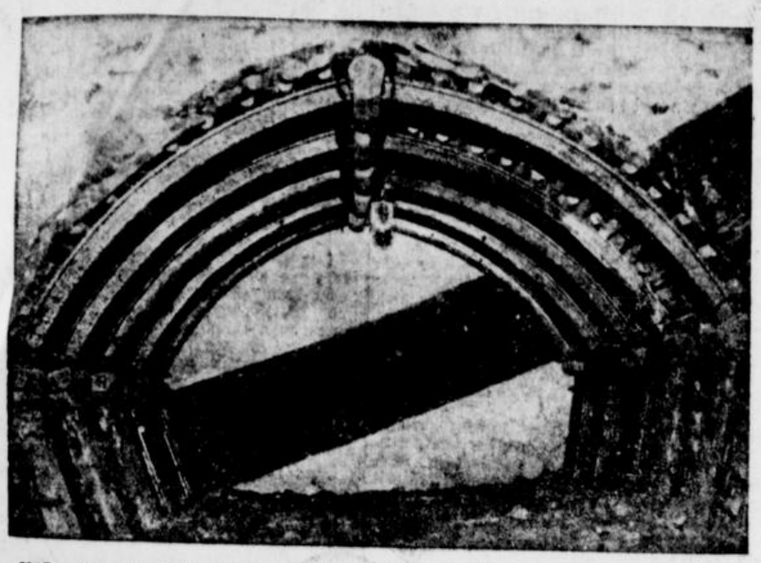
Klara Schumann weihte ihr weiteres Leben dem Wirken für den Mann, den sie geliebt und für den sie gelebt hatte: sie stellte ihre Kunst in seinen Dienst und warb überall Freunde für den Komponisten Schumann, dessen Werke ja erst lange nach seinem Tode zu der Schätzung gekommen sind, die sie verdienen. Daß sie überhaupt sich in diesem Maße durchzusetzen vermochten, ist sicherlich zu einem großen Teil das Verdienst der Künstlerin Klara Schumann.

Ausgeglichener Haushalt in Hattingen

Hattingen, 1. Juni.

Bürgermeister Jordan erstattete den Ratsherren in öffentlicher Sitzung einen Bericht über die Finanzlage der Stadt Hattingen im Halbjahr 1. 10. 1935 bis 31. 3. 1936. Gerechnet hatte man mit einem ungedeckten Fehlbetrag von 158 000 RM.; es ergibt sich aber nicht nur ein ausgeglichener Haushalt, sondern auch noch ein geringer Ueberschuß. Als sichtbaren Erfolg des Aufbauwerks des Führers verzeichnete der Bürgermeister die Tatsache, daß in der Stadt Hattingen seit März 1936 keine Kassenschwierigkeiten mehr vorgekommen sind. — Ein der Stadt geschenktes Haus in dem verbauten Stadtteil Pariser Gasse wird abgebrochen und damit der Anfang zu der längst fälligen Altstadtsanierung gemacht. Der Bahnhofsausgang zum Stadteingang wird verbreitert und mit einer Steingartenanlage und einer Rosenterrasse versehen; auf dem Bahnhofsvorplatz werden Ruhebänke aufgestellt. Ausgebaut wird der Südring und der Ruhrhöhenweg am Homberg.

Stahlstempel in heimischen Gruben



Das Bild zeigt einen Ortsbetrieb vor der Kohle. Deutlich erkennt man das Kohlenflöz. (HA-Archiv.)

Ein immer schärferer Konkurrent des Holzstempels

(d) In immer größerem Umfange macht man in der örtlichen Bergbauindustrie die Feststellung, daß Stahl und Eisen eine bevorzugtere Stellung einnehmen. Namentlich zum Strebausbau in der Grube tritt der Stahlstempel als schärfster Konkurrent des Holzstempels in Erscheinung. Auf sämtlichen hiesigen Zechen ist man aber in den letzten Jahren dazu übergegangen, nicht nur im Streb, sondern auch in den Strecken anstatt des Holzes die Stahlstempel zu verwenden. Es gibt dabei zweierlei Arten von Stahlstempeln: den nachgiebigen und den starren Stempel.

Der nachgiebige Stempel

setzt sich aus Ober- und Unterstempel zusammen und besteht aus U-Eisen. Die Verbindung dieser Hauptstempelteile stellt das Schloß mit dem Exzenterbolzen her, der zum Lösen und Rauben des Stempels dient. Beim Aufstellen dieses Stempels werden die Stellkeile in die Schlitze hineingetrieben, wodurch der Stempel fest zwischen „Hangendes", wie der Bergmann sagt, und „Liegendes" verspannt wird. Das Schloß soll die Verbindung zwischen Ober- und Unterstempel herstellen. Es wird an der Stelle, wo der Oberteil aufhört, in den Kasten, die im Unterteil eingestanzt sind, eingehängt und der Schloßbolzen so gedreht, daß der Nocken des Bolzens am Unterteil anliegt. Nachdem nun der Holzkeil fest angetrieben ist, wird der Stellkeil aus dem Oberteil herausgezogen, und der Stempel steht. Da der Holzkeil für die Tragfähigkeit des Stempels von großer Bedeutung ist, legt man natugemäß großen Wert auf die Fertigstellung solcher Holzkeile. So wie ein Stahlstempel aufgestellt wird, kann er auch wieder gelöst werden. Ein Schlüssel wird auf den Vierkant des Bolzens gesteckt, durch eine Drehung wird der Stempel gelüftet, d. h. der Oberteil senkt sich allmählich in den Unterteil, ohne daß er dabei seine Tragfähigkeit bei nachfolgendem Hangenden verliert. Durch eine weitere Drehung wird der Stempel erst endgültig gelöst. Der nachgiebige Stempel wird besonders da verwandt, wo das Hangende sich dachartig absetzt, ohne am Kohlenstoß abzureißen. Ferner da, wo der Stempel eine längere Standdauer hat, wie z. B. in Blindörtern und Abbaustrecken.

Beim starren Stempel

besteht der Unterteil aus zwei zusammengeschweißten U-Eisen, ebenso der Oberteil, der von zwei U-Eisen des nächstkleineren Profils gebildet wird. Der Unterteil ist nur in seinem unteren Teil zu einem Kasten verschweißt, oben aber so aufgebogen, daß eine Keilkammer entsteht. In dieser Kammer greift im Gegensatz zum nachgiebigen Stempel nicht ein Holz-, sondern ein Eisenkeil, wodurch der Stempel starr wird. Das Schloß ist in ähnlicher Weise wie beim nachgiebigen Stempel ausgebildet, es ist aber am Unterteil fest verschweißt. Bevor es aufgestellt wird, muß der Bolzen so gedreht werden, daß der daran befindliche Nocken an der Druckplatte der Keilkammer anliegt. Hierauf wird der Oberteil bis zur gewünschten Länge ausgezogen. Ein leichter Schlag auf den Eisenkeil verhindert, daß der Oberteil in den Unterteil zurücksinkt. Nachdem die Kappe auf den Stempelkopf gelegt ist, wird der Oberstempel mittels der Treibkeile hochgetrieben. Die Schlitze im Unterstempel dienen zum Einstecken der Treibkeile. Durch das Antreiben der Stellkeile wird nun der Stempel zwischen Hangendes und Liegendes verspannt. Mehrere kräftige Schläge mit dem Treibfäustel auf den Eisenkeil geben dem Stempel die nötige Verspannung. Die Treibkeile werden hierauf aus den Schlitzen herausgezogen. Auch dieser Stempel kann gelöst werden, und zwar schon mit einer Drehung des Schlüssels von 180 Grad, während bei dem nachgiebigen Stempel zwei Drehungen mit je 90 Grad erforderlich sind. Der starre Stempel ist bei sehr druckhaftem Gebirge und vor allen Dingen bei gebrächem Hangenden, das zum Abreißen am Kohlenstoß neigt, gut geeignet. Ferner da, wo das Hangende unter Zuhilfenahme von Wanderkästen systematisch zu Bruch geworfen wird.

Da bei der Verwendung der eisernen Stempel das Holz geschont wird, ist die Neuerung im Bergbau nur zu begrüßen. Vielfach herrscht in der Oeffentlichkeit auch noch die Auffassung, als wenn der Stahlstempel keine Warnung abgäbe. Im Gegenteil, sogar noch deutlicher. Während der Holzstempel einmal zu Bruch geht, ist er nur noch als Brennholz verwendbar, oder kann nicht einmal, wie in Abbauen mit druckhaftem und gebrächem Hangenden geraubt werden. Auf einer hier bekannten Schachtanlage konnten die Holzkosten pro Tonne Förderung von 0,90 RM. pro To., wie es im gesamten Ruhrrevier üblich ist, auf 0,61 RM pro To. gesenkt werden. Der Stahlstempel wird sich, wenn die heutige Entwicklung anhält, im Kohlenbergbau immer mehr durchsetzen. Zur Zeit wird allerdings noch eine große Menge Holz gebraucht, wie die Holzplätze auf allen hiesigen Zechen eindrucksvoll beweisen.

Oswald Boelcke

Am 19. Mai wäre der deutsche Fliegerheld Oswald Boelcke 45 Jahre alt geworden. Als er am 19. Mai 1891 in der Halleschen Vorstadt Giebichenstein das Licht der Welt erblickte, da wurde es ihm bestimmt nicht an der Wiege gesungen, daß er einmal mit 25 Jahren auf der Höhe seines Ruhmes stehen würde. Nachdem seine Eltern nach Dessau übergesiedelt waren, verbrachten wir kurze Zeit unserer Jugend miteinander.

„Boelcke-Geist" nennen die Kriegsflieger das Vermächtnis unseres großen Vorbildes. Nicht die Tatsache allein, daß Hauptmann Boelcke Sieger in 40 Luftkämpfen blieb, nicht sein richtungweisender Einfluß auf die Schaffung der ersten Jagdstaffeln und deren Kampfesweise waren es, die ihn bald aus der Masse emporhoben. Seine starke Persönlichkeit, die von Vaterlandsliebe, Pflichterfüllung und Tapferkeit getragen wurde, ließ ihn vielmehr in jungen Jahren zu dem Meister werden, von dem eine Kraft ausging, die seine Kameraden mit fortriß, zur steten Nacheiferung antrieb und Männer, wie Richthofen, Udet, Loewenhardt, Jacobs, Loerzer und wie jene erfolgreichen Jagdflieger alle heißen, heranbildete, die nach Boelckes viel zu frühem Heldentode sein Erbe antraten. Das menschlich so liebenswürdige Wesen dieses hervorragenden Fliegers nahm alle, die mit ihm in Berührung kamen, schnell gefangen. Trotz seiner großen Erfolge und hohen Auszeichnungen blieb er immer der bescheidene und zurückhaltende Kamerad unter Kameraden.

Den Geist dieses Helden der Lüfte der deutschen Jugend als heiliges Vermächtnis zu übermitteln, war die schwere Aufgabe der traurigen Nachkriegszeit. Als unser Vaterland ehrlos und bar jeden Schutzes zur Luft war, als das sinnlose Feinddiktat unsere ruhmreichen Luftstreitkräfte zerschlagen hatte, da hieß die Parole: Es wird weitergeflogen, wenn nicht mit Motoren, dann eben ohne! Bester deutscher Nachwuchs vollbrachte Jahr für Jahr Großleistungen auf der Wasserkuppe in der Rhön, bis der Führer dem gefesselten deutschen Aar die Schwingen wieder löste. Wo ein Wille ist, war auch ein Weg!

Jeder Volksgenosse in Westfalen stelle sich als freiwilliger Helfer an diesem großen Werk zur Verfügung und unterstütze die zähe Aufbauarbeit der jungen Flieger. Viele Mittel sind erforderlich, um das gesteckte Ziel zu erreichen und daher ergeht an jeden Volksgenossen der Ruf, helft uns und fördert unsere Arbeit! Was tatet ihr bisher für den Wiederaufbau der deutschen Fliegerei? Wißt ihr, daß auch heute Fliegen dauernder Kampf ist, daß unsere jungen Flieger täglich ihr Leben einsetzen im Dienst für unser Vaterland, daß sie bereit sind, im Ernstfalle euch und eure Heimat mit dem ganzen Einsatz ihres jungen Lebens zu verteidigen und zu schützen?

Laßt den Ruf nicht ungehört verhallen! Unterstützt die graublauen Flieger!

Tretet ein in die Reihen des Deutschen Luftsport-Verbandes und fördert seine Ziele, im Interesse des Wiederaufbaues der deutschen Luftfahrt, im Interesse unseres Vaterlandes!

Das lebende Konzert-Podium

Inmitten des Geschäftszentrums der Reichshauptstadt liegt eine kleine Gastwirtschaft, in deren Schaufenster eine Reihe merkwürdiger Photographien nebst vergilbten Zeitungsausschnitten die Aufmerksamkeit der Passanten erregen. Da sieht man einen mittelgroßen, kräftig gebauten Mann im Sporttrikot, der mit verbissenem Gesicht sich bemüht, zwei schwere Flugzeuge, die mit dröhnenden Motoren auseinanderstreben wollen, aufzuhalten. Auf anderen Bildern wieder liegt derselbe Kraftmensch seelenruhig auf einem mit einer Unzahl scharfer Nägel gespickten Brett und trägt auf seiner Brust ein regelrechtes — Konzertpodium, auf dem eine vierköpfige Jazzkapelle die neuesten Schlager aufspielt. Wieder andere Photos zeigen den Athleten auf dem gleichen Nagelbrett mit einem 420 Pfund schweren Amboß auf der Brust, der von zwei starken Männern mit gewaltigen Schmiedehämmern aus Leibeskräften bearbeitet wird. Ebenso sieht man diesen unvergleichlichen Kraftmenschen, wie er mit den Füßen an eine und den Händen an eine andere Autotaxe gefesselt, in freischwebender wagerechter Körperhaltung beide mit aller Macht entgegengesetzte Richtungen anstrebende Fahrzeuge nicht von der Stelle weichen läßt.

Fritz Brust heißt dieser stärkste Schankwirt Deutschlands, es ist derselbe Fritz Brust, der vor wenigen Jahren noch ein leuchtender Stern am internationalen Varietehimmel war und einst die ganze Welt in Atem hielt. Natürlich ist es für ein derartiges Kraftphänomen nur eine Kleinigkeit, sich einen mächtigen Granitblock auf dem bloßen Kopfe durch zwei kräftige Männer mit zwei je zwölf Pfund schweren Schmiedehämmern entzweischlagen zu lassen, sich von einer Taxe überfahren zu lassen, ein massives Stahlband mit den Händen zu einer Doppelfeder zusammenzurollen. Auch zählt es zu den Spezialitäten Brusts, sich zwei Eisenstangen zugleich, von denen die eine auf seinem Kopfe ruht und die andere der Athlet zwischen die Zähne nimmt, durch je vier kräftige Männer auf beiden Seiten zurechtbiegen zu lassen. Selbst mit dem Genick allein vermag der starke Gastwirt einen Kraftwagen aufzuhalten.

Brust ist zu diesen unglaublichen Kraftleistungen im Alter von etwa 24 Jahren ohne irgendwelches Training oder sonstige sportliche Betätigung gekommen. In seinem Berufsleben als Gastwirt und Fleischer hatte er allerdings oft genug Gelegenheit, seine Kräfte zu erproben. Jahrelang erntete Brust wahre Triumphe auf allen Varietebühnen der Welt, dann aber war die Zeit der starken Männer vorüber.

„Es lohnt sich nicht mehr," sagt Brust, „heute noch als Athlet öffentlich aufzutreten. Die Nägel und Eisenstangen, die man hierzu braucht, kosten schon mehr, als man einnimmt!" Und so ist der einst weltberühmte Artist eben wieder Gastwirt geworden, steht hinter dem Schanktisch und begrüßt die Gäste, unter denen Ringer und Athleten zahlreich zu finden sind. Mitunter gibt Fritz Brust wohl auch noch eine kleine Privatvorstellung als Artist, indem er Feuerhaken und massive Eisennägel zerbricht oder starke Stahlketten, die man um seine Brust gelegt hat, durch einfaches Ausatmen sprengt. Wie aus Erz gemeißelt erscheint sein starker Körper, der einst Maler und Bildhauer begeisterte, die ihn häufig als Modell verwendeten.

Meister in eigener Werkstatt



Handwerker sein, heißt nach freiem Schaffen streben

Das mit dem technischen Fortschritt teilweise zwangsläufig verknüpfte Vordringen der Großbetriebe, die Ausbreitung der unpersönlichen Aktiengesellschaften und G.m.b.H.s, hatte vielfach die Ansicht aufkommen lassen, daß die Tage des selbständigen gewerblichen Kleinunternehmers, namentlich des Handwerkers, auf längere Sicht hin wohl gezählt seien. In der Tat hat sich der Handwerker in weitestgehendem Umfange gezwungen gesehen, sich den veränderten Verhältnissen anzupassen, Lohn und Brot im Dienste größerer Unternehmungen zu suchen. Trotzdem hatte sich bis zum Beginn des neuen Aufstieges durch die handwerksfreundliche Wirtschaftspolitik des Dritten Reiches eine sehr beachtliche Zahl selbständiger Existenzen im Handwerk erhalten: Von der in Industrie und Gewerbe insgesamt bei der letzten Berufszählung von 1933 gezählten 1,5 Millionen Selbständigen entfällt der größte Teil auf die überwiegend handwerklich organisierten Gewerbezweige, allein fast ein Drittel auf das Bekleidungsgewerbe, je ein Sechstel auf das Baugewerbe und das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe. Unser aufSchaubild zeigt, welcher Teil der in den einzelnen Handwerksberufen Tätigen seinen Beruf in selbständiger Stellung ausübte. Das Vordringen des gewerblichen Großbetriebes hat sich dabei in recht verschiedener Weise ausgewirkt. Das Vordringen der Schuhfabriken hat die Existenz der Schuhmacher keineswegs vernichtet, sondern lediglich eine Verlagerung ihrer Tätigkeit auf das Gebiet der Schuhreparatur zur Folge gehabt, während auf der anderen Seite die Wandlungen in der Metallindustrie die für den gelernten Schlosser bestehenden Aussichten, sich selbständig machen zu können, stark vermindert haben. Trotzdem ist die Zahl der selbständigen Schlosser mit rund 34 000 absolut immer noch größer als in mancher anderen Handwerkergruppe.

(Zeichnung: Luschnat — Scherl-M)



Ständige Ausstellung: ca. 200 Zimmer
Erleichterte Zahlungen bis zu 15 Monaten
Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen
Heiland
gegr. 1899 Herne Bahnhofstraße

Der Blinden-Verein Herne
erbittet für nachstehende Mitglieder Aufträge:
Klavierstimmen: Reparaturen, Polieren (eig. Werkstatt): Mahlstedt, Bahnhofstr. 15a; Tel. 500 38.
Blumen u. Kränze: Wienholt, Steinweg 4; Tel. 512 94.
Schreibmaschinenarbeiten aller Art (Abschriften, Gesuche): Otto Busse, Am Westbach 19.
Strick- u. Häkelarbeiten: Maria Makowiak, Nordstr. 34
Kunststickerei u. Häkelarbeiten: Aenne Pützer, Schloßstraße 26.
Annahme von Reparaturen und Verkaufsstelle Blindenwerkstatt: Städtisches Altersheim, Herne, Wiescherstraße, Ruf 521 93, sowie bei Wienholt, Steinweg 7, Ruf 512 94.
Blindenwerkstatt des Westfäl. Blindenvereins Ortsgruppe Herne.

Der Erfolg ist garantiert, wenn man öfter inseriert!

Tapeten
moderne Blumenmuster,
dopp. gek. Ia Leinöl, Farben und Lacke
JANSEN
Herne, Bahnhofstrasse 7

Kunstdünger
jeder Art, liefert
Dux Wilhelm Schlenkhoff
Herne, Friedrichstr. 2. Tel. 506 37.

Es gibt genug Leute, die das verkaufen möchten, was Sie suchen! Sie finden diese Leute durch eine Kleinanzeige im Herner Anzeiger!

Ein guterhaltener kleiner
Eisschrank
billig zu verkaufen
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Ehrl., fleißiger
Junge
16–18 J. alt, für sofort gesucht.
Galland.
Milchhändler
Giesenbergstraß 7

Ehep., sich. Mietzahler (Kaufmann) sucht sofort oder später
3-Z.-Wohnung
evtl. m. Mansarde in ruhig. Hause.
Off. u. H M 250 a. d. Herneranzeiger.

Moderne
5-Zimmer-Wohnung
3. Et., m. Mans. und einger. Bad sofort od. später zu vermieten.
Pleßmann & Schrader
Oskarstraße 9.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Buchhandlung
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Straße 8.

1. Saarland-Rotekreuz-Lotterie
Ziehung Samstag, den 6. Juni
Einzellos 50 Rpf., Doppellos 1,— RM
Meimberg Staatliche Lotterie-Einnahme
jetzt Behrensstrasse 3

Wäsche, die vergilbt und grau, wird durch
Sil
so frisch wie Tau!

S 182 r/36

Brennabor
das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben:
Aug. Höcker, Herne, Franz-Seldte-Str. 1, Ecke Bahnhofstr.

Qualitäts-Drucksachen
für Handwerk und Gewerbe liefert
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt

Möbelkäufer — Vorsicht!
Sogenannte Schlepper, Anreißer usw., sind immer noch am Werk, Dich mit lockenden Versprechungen wie Rabatte, Geschenke, Fabrikpreise, Autofahrten usw. aus Deinem Hause zu holen und in sogenannte Läger oder undurchsichtige Geschäfte mancher Art usw. zu schleppen.
Können Dir diese Leute die richtige Beratung und Garantie geben wie das Möbelfachgeschäft?
Nein und abermals nein! Sie machen nur das Geschäft und sind bei Reklamationen nachher für Dich nicht mehr zu sprechen, ja sogar verschwunden.
Daher kaufe im soliden Möbelfachgeschäft am Platze. Du wirst gut beraten — Dir wird nichts aufgehalst — Du hast Gelegenheit, in Ruhe Deinem Geschmack entsprechend zu wählen — Du kannst mit anderen Fachgeschäften Vergleiche anstellen — Du gehst zu einem zurück — und dorthin kannst Du Dich immer wieder wenden, auch dann, wenn einmal sich Fehler an Deinen Möbeln zeigen sollten; sie werden fachmännisch beseitigt.
Also nochmals: Kaufe im soliden, Dir gut bekannten Deutschen Möbel-Fachgeschäft am Platze — auch hebst Du damit die Steuerkraft Deiner Stadt und es geht allen besser.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. IV. 36 über 3 500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel E.

Berücksichtigt bei allen Einkäufen die Inserenten des Herner Anzeigers!